

840.92
Sch5b

**DIE BEARBEITUNG DER
PHAEDRA-HIPPOLYTUS SAGE.**



HANS SCHMITZ.

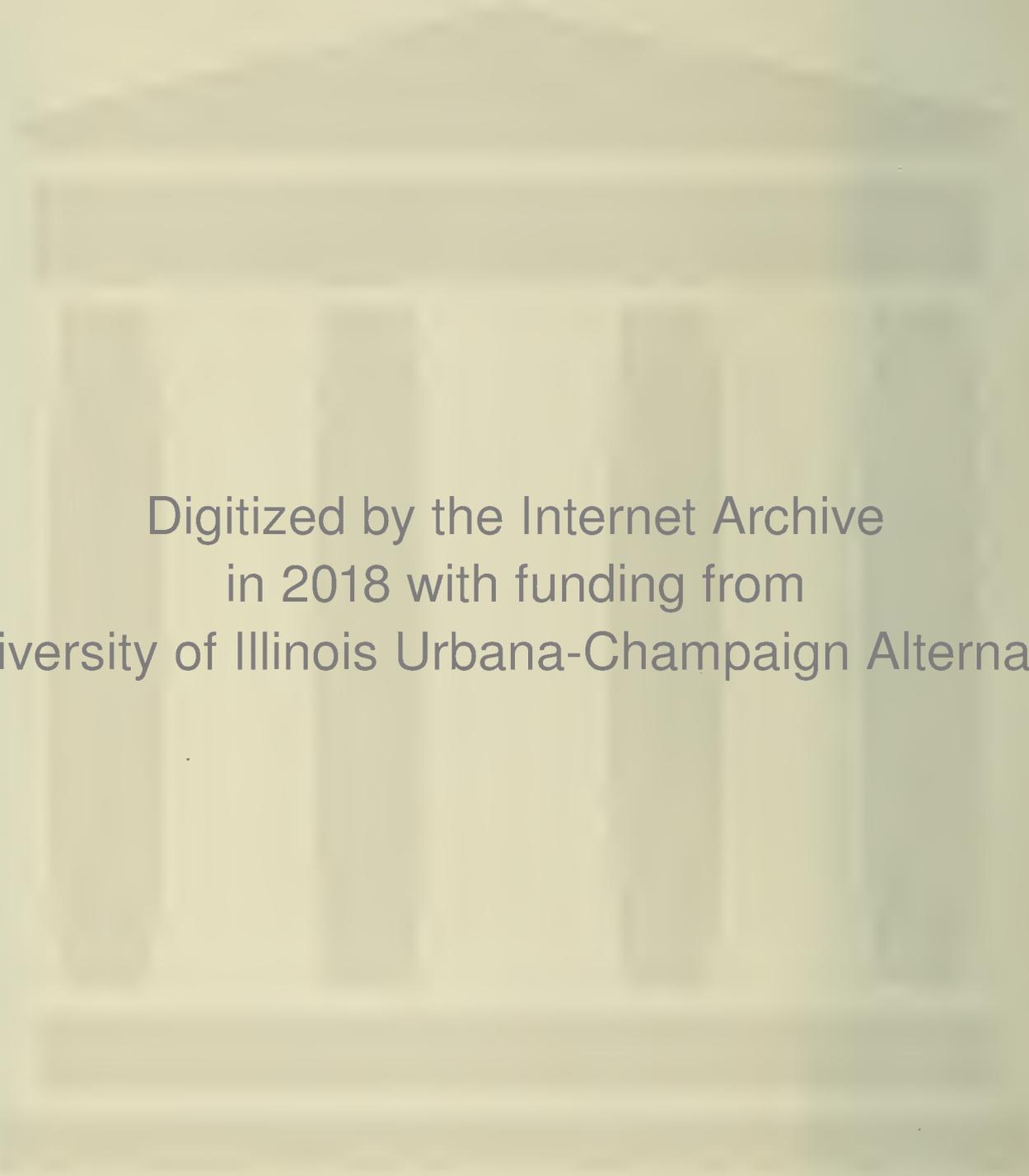
Return this book on or before the
Latest Date stamped below.

Theft, mutilation, and underlining of books
are reasons for disciplinary action and may
result in dismissal from the University.

University of Illinois Library

OCT 12 1964

L161—O-1096



Digitized by the Internet Archive
in 2018 with funding from
University of Illinois Urbana-Champaign Alternates

<https://archive.org/details/diebearbeitungde00schm>

Die Bearbeitung
der Phaedra-Hippolytus-Sage
durch die französischen Dichter vor
Racine, deren Beziehungen zueinander,
zu ihren Quellen und Racine selbst

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde
der Hohen Philosophischen Fakultät der Schlesischen
Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau

vorgelegt
und mit ihrer Genehmigung veröffentlicht
von

Hans Schmitz.

Donnerstag, den 4. März 1915 mittags 12 Uhr
im Musiksaal der Universität

Vortrag:

„Über J. Racines Verhältnis zur Antike“.

Darauf
Promotion.

Leipzig
Buchhandlung Gustav Fock, G. m. b. H.

1915

Gedruckt mit Genehmigung der Hohen Philosophischen Fakultät
der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau.

Referent: Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Appel.

Tag der mündlichen Prüfung: 14. Oktober 1914.

NB. Hier nur die Veröffentlichung des 1. Teiles der Dissertation, die ganze
Arbeit ist im Kommissionsverlage von Buchhandlung Gustav Fock G. m. b. H.
in Leipzig erschienen.

540.92
Sch 5h

LIBRARY
UNIVERSITY OF
MICHIGAN

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung:	Seite
Verbreitung der Novelle vom keuschen Jüngling im allgemeinen und Dramatisierungen des Phädra-Hippolytusstoffes	5—12
Kapitel 1:	
Biographische Angaben über die einzelnen Phädradichter	13—31
Kapitel 2:	
a) Parallele Darstellung der verschiedenen Bearbeitungen der Phädra-Hippolytussage	32—50
b) Gegenüberstellung der in den acht Bearbeitungen vorkommenden Personen sowie des Ortes der Handlung.	50—53
Kapitel 3:	
Untersuchung über das Quellenverhältnis der einzelnen Dichter	54—90
Literatur	91—92

P 61836

12-11-1900
1110 1110 1110
11 11 11

Einleitung.

Die internationale Lieblingslektüre des Mittelalters tritt uns zweifellos in seinen novellestischen Erzählungen¹⁾ entgegen, die, ohne historische Wahrheit oder symbolische Bedeutung für sich beanspruchen zu wollen, einzig und allein um des darin zutage tretenden Allgemein-Menschlichen willen zu solcher Beliebtheit gelangten, daß sie, unter immer neuem Gewande doch den alten Kern bergend, ins Ungemessene wuchsen. Diese Novellen sind Europa vom Orient überkommen, der diese Schätze in den großen, indischen, durch Alter und Ursprünglichkeit ausgezeichneten Novellensammlungen aufspeicherte. Doch ist die Heimat der Mehrzahl dieser Erzählungen nicht hier zu suchen, sondern im alten Hellas, wenn wir nach den einzelnen Stücken urteilen dürfen, welche uns in griechischen, fast ein Jahrtausend²⁾ älteren Fassungen überliefert werden. Auch die mittelalterliche Tierfabel hat sich ja als griechischen Ursprungs erwiesen³⁾. Mit Alexander dem Großen traten nun diese Literaturgattungen ihren Siegeszug durch den Orient an. Als die Macht der hellenischen Kultur und Sprache dem Ansturm der Araber und Türken unterlag, gingen auch Geschichten gleichen Inhalts in die Heimat der Sieger über. Dorthier brachten die Kreuzfahrer sie als willkommene Beute nach dem Abendlande, freilich nicht so, wie sie Hellas ausgemünzt hatte, sondern vielfach überprägt, indem ihnen auf ihren Wanderungen jeder Volksstamm das Siegel seines Geistes, seiner Individualität aufdrückte.

Von den zahlreichen auf uns gekommenen Stoffen soll uns hier jener interessieren, der uns den keuschen Jüngling vorführt, wie er die zu ihm in Liebe entbrannte Frau abweist und ihrer Rache anheim-

1) F. Vogt und M. Koch: Geschichte der deutschen Literatur, ²1904, I, p. 56.

2) A. Weber: Akademische Vorlesungen über indische Literaturgeschichte, 1876², p. 229, Anm. 224.

3) A. Weber: Über den Zusammenhang indischer Fabeln mit griechischen: „Indische Studien“, III, p. 327.

fällt. Diesen Jüngling personifizierten die Griechen in Hippolytus, der in Trözen als Gott verehrt wurde und dort ein Heiligtum mit seinem und der Phädra Grabe besaß, das neben einer Laufbahn unterhalb eines Aphroditetempels lag¹⁾. Trözenische Jungfrauen sangen vor ihrer Hochzeit ein Kultlied, während sie Hippolytus gleichzeitig ihr Haar opferten²⁾. Jenem Liede entnahm dann Euripides den Stoff zu seinen dramatischen Bearbeitungen, durch die er die Darstellungen, die ihm bereits im Epos geworden waren³⁾, vollständig in Schatten stellte.

Unser Novellenstoff tritt uns wieder entgegen bei Homer in der Ilias⁴⁾, wo ihn einer ihrer vornehmsten Helden in die Geschichte des Lykiers Bellerophontes, seines Ahnen, verwebt. Ferner haben die Griechen dieses Motiv noch in den Erzählungen von Phineus und Idäa, von Peleus und Astydämeia verarbeitet. Eben dieselbe Geschichte erzählt die jüdische Nation von ihrem Ahnherrn Josef, indem sie den Schauplatz nach Ägypten verlegt⁵⁾. Von ihr hat sie Mohammed unter Benutzung einer rabbinischen Version entlehnt und mit ziemlicher Treue seinem Koran einverleibt⁶⁾.

Aus der Zeit kurz vor dem Auszuge der Israeliten aus Ägypten besitzen wir einen Papyrus⁷⁾, der denselben Stoff behandelt. Aller-

1) U. v. Wilamowitz-Moellendorff: Griechische Tragödien, Bd. 1, Hippolytos (den wir unsern Zitaten zugrunde legen und hier ein für allemal nennen), ⁵1907, p. 100; A. Kalkmann in Archäologische Zeitung. Bd. 41, 1883.

2) Euripides, v. 1425 ff.:

Eh' sie zur Hochzeit schreitet, soll die Jungfrau
Dir ihren Lockenschmuck als Opfer bringen . . .
Und Lieder schallen aus der Mädchen Mund,
Und singen dich, und daß dich Phädra liebte,
Wird unvergessen sein.

3) Homer: Odyssee, Gesang XI.

4) Gesang, VI, cfr. Prolog zu Euripides' nicht erhaltenem, gleichnamigem Drama.

5) I. Buch Moses², Kapitel 39, Vers 1—20; vgl. A. v. Weilen: Der ägyptische Joseph im Drama des XVI. Jahrhunderts, 1887.

6) Koran, Sure XII.

7) Durch Mrs. d'Orbiney, die ihn in Italien kaufte, kam er an das British Museum und wurde von Brugsch übersetzt; französisch übersetzt von Maspero in Revue archéologique, première série, tome VIII, p. 385 seq.

dings ist hier der Ausgang anders. Der Mann erkennt die Lüge des Weibes und tötet es. Ob dieses Märchen von den zwei Brüdern¹⁾ — Anepu (Anubis) und Bitau heißen sie — das, wie ein Zusatz am Schlusse des Papyrus zeigt, von den Ägyptern für eins ihrer besten Literaturerzeugnisse gehalten wurde, eine Umbildung des Josephstoffes darstellt oder frei erfunden ist, läßt sich schwer sagen. Ebers²⁾ nimmt das letztere an mit dem Hinweis auf das Allgemein-Menschliche des geschilderten Geschehnisses.

Mit größerer Sicherheit läßt sich eine solche Abhängigkeit bei der dem Morgenlande sehr geläufigen Legende von Jussuf und Salicha annehmen; vielleicht hat der Koran hierbei als Vermittler gedient. Diese Legende ist uns in mehreren poetischen Bearbeitungen überliefert, in denen von Firdusi³⁾, Dschami⁴⁾ u. a.

Der ägyptischen Bearbeitung unseres Novellenstoffes steht die arabische in den Erzählungen aus „Tausendundeine Nacht“⁵⁾ besonders in Anbetracht des Ausgangs, sehr nahe. Es ist dies die Geschichte der 40 Wesire: Chansade, die zweite Gemahlin Sindbads von Persien, entbrennt in Liebe zu ihrem Stiefsohn Nurgehan, dem von seinem Lehrer Abuschamar zur Abwendung eines von den Sternen vorherverkündeten Unheils vierzigtägliches Schweigen auferlegt worden ist. Chansade macht ihm einen Liebesantrag, wird aber schroff zurückgewiesen und verleumdet ihn bei Sindbad, der ihn zum Tode verurteilt. Die Vollstreckung dieses Urteils wird aber 40 Tage hinaus-

1) Vgl. *The Jewish Encyclopedia*, Bd. VII (1904), unter Joseph.

2) Vgl. G. Ebers: *Ägypten und die Bücher Moses*², 1868, Bd. 1, p. 305—316. Für die Ansicht von G. Ebers spricht auch der Umstand, daß sich keine Beziehungen zwischen den Namen der hebräischen und der ägyptischen Version herstellen lassen; vgl. Miketta in „*Biblischer Zeitschrift*“, Jahrg. II, Heft 2, p. 122—140.

3) Firdusi: *Jussuf und Sulescha*, übersetzt von Schlehta-Wssehrd., 1889; vgl. auch *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft*, Bd. 41, 1887, p. 577—99; Bd. 43, 1889, p. 1—29. — Denselben Stoff hat Firdusi im *Schahnâme* in der Legende von Sijawusch und Sudabe bearbeitet; vgl. A. F. v. Schack: *Heldensagen von Firdusi*, 1851, p. 383—412.

4) Dschami: *Jussuf und Salicha*, Persisch und Deutsch von Rosenzweig, 1824. — Geiger und Kühn: *Grundriß der iranischen Philologie*, 1896—1904, II, p. 231—33.

5) *Tausendundeine Nacht*. Deutsch von Habicht, v. d. Hagen, Schall, 1836, I, p. 80 ff.; Gauttiers *Vorrede*, XVII.

geschoben, da jeden Tag ein Wesir ein Märchen von dem Schaden voreiligen Handelns erzählt. Am 40. Tage gibt Abuschamar seinem Zögling die Erlaubnis zu sprechen; die Wahrheit kommt an den Tag, und Chansade wird hingerichtet.

Eine indische Bearbeitung unseres Novellenstoffes bringen die Jātakas¹⁾, sanskritische Volksmärchen: der Königssohn Bodhisatta wird auf Grund einer gleichen Verleumdung hingerichtet.

Dasselbe Thema behandelt auch G. Boccaccio²⁾ in seiner Erzählung: „Graf Walter von Antwerpen“.

Wenden wir unser Augenmerk schließlich noch der heimischen Sage zu, so erkennen wir in der Genoveva-Golo-Geschichte zweifellos bekannte Züge, nur daß die Rollen hier vertauscht sind.

Wie diese kurze Aufzählung zeigt, die sich beliebig erweitern läßt, findet sich das Motiv von der verschmähten, unerlaubten Liebe in Ost und West, in Nord und Süd. Hier nach einem letzten Ursprung zu fahnden, dürfte vergeblich, ja töricht sein. Unser Stoff kann ebensowenig auf einen Ausgangspunkt zurückgeführt werden, sagt Wilamowitz-Moellendorff³⁾, „wie dem Veilchen und der Nachtigall, die der Frühling in den Büschen zu neuem Leben weckt, von Botanikern und Zoologen eine bestimmte Heimat zugewiesen werden kann, und könnte sie es, so würden dadurch Duft und Gesang uns nicht mehr noch minder erfreuen.“

Nach diesen einleitenden Worten über die Novelle im allgemeinen und die vom keuschen Jüngling im besonderen, wenden wir uns den Dramatisierungen des Phädra-Hippolytosstoffes zu.

Schon vor seinem uns erhaltenen „*Ἰππόλυτος στεφανηφόρος*“ aus dem Jahre 428 hatte Euripides die verbrecherische Liebe der Phädra, der Gemahlin des Theseus, zu ihrem Stiefsohn Hippolytos und dessen tragisches Ende in dem Drama „*Ἰππόλυτος καλυπτόμενος*“⁴⁾

1) Édit. Fausböll, IV, p. 191.

2) Il Decamerone: II, Giornata, 8. Geschichte.

3) l. c. p. 109.

4) Vgl. F. G. Welcker: Rheinisches Museum für Philologie, 2. Supplementband: „Die griechischen Tragödien“, Bd. 2, p. 736 ff. — 1839. — Hartung: Euripides restitutus, 1843, I; Hartung: Euripidis Hippolytus (Einleitung); Dindorfii: Scholia Graeca in Euripidis Tragoedias, 1863; Wilamowitz-Moellendorff, l. c., p. 110.

behandelt, das sich offenbar bloß bis in die römische Kaiserzeit erhalten hat, vielleicht dadurch, daß die zeitlich spätere Tragödie durch das Übergewicht, das sie über die erste ausübte, diese in Vergessenheit sinken ließ. Zwischen diesen beiden Bearbeitungen bestehen, wie bereits Valckenaer feststellte, tiefgehende Unterschiede, die besonders im Charakter der Phädra liegen. In „*Ἰππόλυτος καλυπτόμενος*“ war (sie nicht, wie in der erhaltenen Tragödie, das Weib, das ihre Leidenschaft durch die Vernunft zu bändigen sucht und den Tod der Schande vorzieht; sie war im Gegenteil als Buhlerin dargestellt, die ihr Gewissen durch Scheingründe zu beruhigen sucht und nur ihre Leidenschaft zu befriedigen strebt. Um dazu gelangen zu können, bediente sie sich folgender Mittel: die Zaubereien, die die Amme in der zweiten Bearbeitung empfiehlt¹⁾), treibt sie dort wirklich und aus eigenem Antrieb²⁾). Sie selbst stellt dem Geliebten das Verwerfliche seiner strengen, rauhen Lebensweise vor und sucht ihm die Annehmlichkeiten der Liebe im besten Lichte darzustellen. Als dies alles erfolglos ist, trägt sie ihrem Stiefsohn selbst ihre Liebe an. Die Rollen der Phädra und ihrer Amme sind also hier vertauscht. — Der Charakter des Hippolyt scheint auch schroffer geprägt gewesen zu sein, was schon daraus zu entnehmen ist, daß er sich nicht damit begnügt, Aphrodite zu ignorieren, sondern aus Abscheu vor ihr sein Haupt verhüllt. Ferner war ihm hier nicht Gelegenheit gegeben, sich selbst zu verteidigen, denn um weiteren Nachstellungen von seiten Phädras zu entgehen, war er von Athen, wo die Handlung spielte, nach Trözen entflohen. Vielleicht hätte eine persönliche Aussprache mit Theseus alles Unheil abgewendet, da dieser nicht felsenfest von der Sittsamkeit seines Weibes überzeugt gewesen sein mag, muß doch die Dienerin, die ihm Phädras verleumderischen Brief überbringt, selbst noch als Anklägerin auftreten. Hier in Trözen erreichte des Theseus Fluch seinen Sohn; doch scheint sich das Unglück nicht ausschließlich zu Lande zugetragen zu haben, da auch von einer

1) Euripides, v. 510 ff.:

Ein Zaubermittel, eben fiel mir's ein,
Hab' ich im Hause, das die Krankheit heilt,
Und weder Ehre schädigt noch Verstand.

2) Man vergleiche die Nachahmung dieser Szene bei Theokrit (2. Idylle) und Horaz (5. Epode).

Meerfahrt die Rede ist. Der Schluß, der Hippolyts Rechtfertigung und Verklärung im Tode bringt, war beiden Stücken gemeinsam. Diese Arbeit, die sich zweifellos durch Realistik in der Darstellung des Spieles der Leidenschaften auszeichnet, fand bei den Athenern keinen Anklang, weshalb Euripides im Jahre 428 mit einer neuen Tragödie gleichen Namens hervortrat, die dann Olymp. 87 . 4 den ersten Preis erhielt.

Durch diese Dramatisierung ist die Geschichte vom unschuldigen Hippolyt, die vor Euripides wenig bekannt war, für immer der Vergessenheit entrissen worden. Sie findet sich auch bei den Dichtern Sophokles, Agathon, Lykophron, Sopater sowie bei dem Spätgriechen Heliodor in dessen durch kunstvolle Anlage ausgezeichnetem Roman „Aethiopika“ im ersten Buche¹⁾. (Knemon und Demänete).

Von den Griechen übernahmen die Römer mit der Tragödie im allgemeinen auch das Hippolytosdrama; und ebenso, wie die größte Anzahl der Stücke des Ennius, Pacuvius, Attius, der Väter der römischen Tragödie, auf Euripides zurückzuführen sind, ebenso ist es mit den Dramen des Lucius Annäus Seneca tragicus der Fall, besonders mit seiner Phädra. Seneca scheint aus beiden Bearbeitungen des Euripides geschöpft und verschiedene Züge gemischt zu haben. Die Personen der Phädra und der Amme sind anfangs im Geiste der ersten Dramatisierung der Hippolytussage gehalten; doch bald nehmen sie den Charakter an, den die erhaltene Tragödie überliefert. Man erinnere sich beispielsweise daran, daß die Amme dem Hippolytus Vorhaltungen über seinen strengen Lebenswandel macht; als alles fehlschlägt, ersinnt sie den Plan, diesen zu verleumden. Mehr über diese Art und Weise der Darstellung bei Seneca im III. Teil unserer Arbeit.

Neben Seneca, und zwar auf Sophokles fußend, findet sich die Hippolytos-Phädra-Sage bei Horaz (Oden IV, 7.), Vergil (Aeneis VII, 765) und Ovid (4. Heroide, Metamorphosen XV, 497—528).

Als sich zu Anfang des 15. Jahrhunderts das moderne Theater in Italien entwickelte, waren es Senecas Tragödien, die zur Nachahmung anregten, da war es seine Phädra, die zuerst in lateinischer Sprache aufgeführt wurde. Diese Aufführung, von Sulpicius Verulanus mit Unterstützung von seiten des Kardinals Riario, des Neffen

1) *Ἡλιοθώρον, Αἰθιοπικῶν, βιβλία δέκα*, édit. Korai, 1805, p. 15, 16.

Sixtus' IV., veranstaltet, mußte vor Papst Innocenz VIII. (1484—92) in der Engelsburg und vor einer größeren Volksmenge im Riarios Palasthofe ein drittes Mal wiederholt werden¹⁾. — Doch bald trat die lateinische Sprache hinter der italienischen zurück. Schon aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts stammt eine Handschrift (Bibl. Nat. Ms. Ital. 594), die uns die Phädra des Seneca, in Prosa aufgelöst und in italienische Terzinen umgegossen, bietet²⁾. Aus dem Jahre 1497 stammt die Übersetzung eines gewissen Pythio de Monte Varchi, welche die denkbar ungeeignetsten Versformen, selbst die terzine sdrucchiole sowie den Reim aufweist. Doch verhinderte selbst diese Form der Tragödie nicht ihre Wirkung. Wenn im Karneval des Jahres 1509 eine Tragödie Ippolito e Fedra in Ferrara aufgeführt wurde, so wird es wohl die obige gewesen sein³⁾. 5 Jahre darauf wurde die erste echt italienische Tragödie, die nicht mehr eine Übersetzung der alten darstellte, nämlich Sofonisbe, von dem Vizenzer Gelehrten und Kunstfreunde Giangiorgio Trissino (1478—1550) geschrieben, die hier dieser Dichtgattung für immer Bahn brach⁴⁾. — Von Italien aus wurde das Interesse für die antike Tragödie und das Drama überhaupt von Gelehrten und Dichtern nach Frankreich gebracht. Wir erinnern an Quinziano Stoa⁵⁾, den Lehrer Franz I., und Alamanni⁶⁾, dessen Antigone-Bearbeitung in Frankreich gedruckt wurde; ferner verweisen wir auf die lateinisch geschriebenen Dramen der Humanisten Buchanan, Guerente, Muret, Rouillet und auf J. Scaligers verschollenen Ödipus⁷⁾. Bald machte sich auch hier das Verlangen nach Übersetzungen in die Muttersprache geltend. Bereits 1537 erschien die Übersetzung der sophokleischen Elektra von Lazare de Baif zu Paris im Druck, die Anerkennung fand; dieser ließ er sieben Jahre später seine Hecuba (nach Euripides) folgen⁸⁾, die später nochmals von Bouchetel⁹⁾ übersetzt wurde. Sein Sohn Antoine de Baif über-

1) Vgl. Creizenach: Geschichte des neueren Dramas, Bd. II, p. 371.

2) Creizenach II, p. 378, Anm. 2.

3) Creizenach II, p. 379.

4) Creizenach II, p. 380.

5) Creizenach II, p. 373.

6) Creizenach II, p. 393.

7) Creizenach II, p. 428—438.

8) Creizenach II, p. 438.

9) Vgl. Brunet: Manuel du Libraire, 1843, II, p. 222.

trug die Trachinierinnen, Medea und Antigone, von denen nur die letzte erhalten ist, die eine recht beachtenswerte Leistung darstellt¹⁾. Schließlich sei noch Sibilet's Übersetzung der euripideischen Iphigenie vom Jahre 1549 genannt. — Indessen ging man gerade zu jener Zeit schon noch einen Schritt weiter. Du Bellay erhob in seiner Illustration die Forderung nach Originalschöpfungen, nicht bloßen Übersetzungen der Alten. Jodelle war der erste, der für die Tragödie diese Forderung in seiner „Cleopatre captive“ im Jahre 1552 erfüllte, deren Stoff nicht dem hergebrachten Tragödienzyklus, sondern der römischen Geschichte direkt entlehnt war. Doch blieb Seneca noch lange all unübertreffliches Muster bestehen, was besonders seiner dem französischen Geschmacke sehr zusagenden rhetorischen Natur zuzuschreiben sein dürfte. Jodelles Werk wurde mit Begeisterung von Jean de la Péruse, Jacques Grévin, den Brüdern Jacques und Jean de la Taille usw. fortgesetzt. Der bedeutendste Nachfolger Jodelle's ist aber zweifellos Robert Garnier, der ebenfalls den Stoff zu der meisten seiner Tragödien, auch dem Hippolyte, Seneca entnahm. Mit dieser Dichtung nun findet der Phädranovellenstoff auch Eingang in die französische Dramatik.

Da sich die vorliegende Abhandlung die Aufgabe gestellt hat, die Bearbeitungen der Phädra-Hippolytos-Sage durch die französischen Dichter vor Racine, deren Beziehungen zueinander, zu ihren Quellen und Racine selbst zu untersuchen, so sind im folgenden, von Garnier ausgehend, bis zu Racine alle Dichter heranzuziehen, die mit ihm denselben Stoff behandelt haben; ferner ist nach verschiedenen Gesichtspunkten hin das Verhältnis der jedesmaligen französischen Nachahmung zu dem Quellenmaterial festzustellen.

Die hierbei zu berücksichtigenden Dichter sind außer Garnier (1573): La Pinelière (1635), Gilbert (1647), Bidar (1675) und Prado (1677), über die wir zunächst einige biographische Notizen folgen lassen.

1) Creizenach II, p. 454.

Kapitel I.

Biographische Angaben über die einzelnen Phädradichter.

Garnier.

Über Robert Garniers nähere Lebensumstände liegen sehr wenige Nachrichten vor. Die von W. Foerster¹⁾ gegebene Biographie dieses Dichters wird in vielen Punkten ergänzt resp. berichtigt durch die von ihm angekündigte Arbeit von Henri Chardon²⁾, deren in Deutschland noch wenig gewürdigte Angaben wir unserem kurzen Überblick zugrunde legen: Robert Garnier, aus einem alten, mit den angesehensten Familien in Maine verwandten, dem wohlhabenderen Bürgerstande angehörigen Geschlechte³⁾ stammend, wurde in La Ferté-Bernard geboren. Über seine Vorfahren lassen sich nur Vermutungen anstellen; denn die dortigen Taufbücher beginnen erst mit dem Jahre 1565. Auch des Dichters Geburtsjahr selbst ist unsicher, da die von H. Chardon eingesehenen Familienpapiere hier versagen. Doch das bisher von Foerster, Hauréau, Petit de Julleville, Morf sowie von Baillet und Nicéron angegebene Jahr 1534 dürfte sich nicht halten lassen, denn Garniers Freund Vauquelin de la Fresnaye, derselbe, auf den man die Hypothese von des Dichters Todesjahr 1600 zurückführt, schreibt um die Mitte von 1586 an ihn selbst: „Je suis plus vieil que toy de quelque dix années“⁴⁾. Nun ist Vauquelin de la Fresnaye erst 1536 geboren; so kämen wir, „ungefähr zehn Jahre“ abgerechnet, auf die, von Ledru freilich auf anderer Grundlage, er-

1) W. Foerster: Robert Garnier, Les Tragédies, 4 vols., Heilbronn 1882—83. (No. 3—6 der Sammlung französischer Neudrucke von K. Vollmoeller), vol. IV, p. XXI, sqq.

2) Robert Garnier: Sa vie, ses poésies inédites etc. Par Henri Chardon, Paris-Le Mans 1905; cfr. Foerster, l. c., vol. IV, p. XIX et XXVI.

3) Chardon, l. c., p. 9—13.

4) Les diverses poésies du s^r de la Fresnaie, 1605, Caen. Charles Macé. Œuvres françaises, liv. II (letzte Satire), p. 244; Ausgabe: J. Travers, 2 vols., 1869—70.

schlossene Zahl 1544 oder 1545, die er (Ledru) bereits in der „Biographie universelle“ gibt. Gegen 1534 spricht ferner, daß Garnier 1566 in Toulouse studiert, wobei wir ihm wohl schwerlich ein Alter von 32 Jahren zuschreiben werden. Darf man denn nicht mit der Möglichkeit rechnen, daß Scévole de Ste-Marthe oder sein Drucker infolge eines Schreib- oder Druckfehlers sein Alter mit 56 statt 46 Jahren in Anschlag gebracht haben? Da bei de la Fresnaye ein solches Versehen weniger anzunehmen ist, so entscheiden wir uns für 1546 oder 1545¹⁾. Über Garniers Jugend, Schulbildung usw. ist nichts bekannt. Erst 1564 finden wir ihn in Toulouse, wo er die Rechte studiert, sich gleichzeitig mit solchem Erfolg den Musen widmet, daß ihm am „mercredi tiers de may 1564“ in den Jeux floraux „la fleur de la violette“²⁾ zuerkannt wurde. Das Jahr 1566 brachte ihm eine neue Auszeichnung. Am „cinquième jour du mois de may 1566“ errang er die „fleur de l'Eglantine“³⁾. In diese Zeit fällt auch seine erste Liebe, seine unglückliche Liebe⁴⁾ zu Agnette, als deren Frucht wir die *Plaintes amoureuses*⁵⁾ ansehen müssen, von denen sich bisher kein Exemplar vorgefunden hat. Möglich, daß er später sein Werk selbst der Vernichtung überantwortete⁶⁾. Möglich auch, daß du Verdier sie nur als Manuskript sah. Im Jahre 1567 finden wir ihn in Paris als *avocat au parlement*; zwei Jahre darauf kehrt er in seine Heimat zurück, als *conseiller au présidial du Mans*. Am 13. April 1574⁷⁾ wurde er zum *lieutenant-criminel* ernannt. Hier in Le Mans verhei-

1) Eingehend behandelt bei Chardon, l. c., p. 5—9 und p. 21 in der Anmerkung; zu derselben Zahl gelangt Arthur Tilley M. A. in seinem vorzüglichen Werk: „The Literature of the French Renaissance“, Cambridge 1904, 2 vols (also unabhängig von Chardon); cfr. vol. II, p. 90, Anm. 2... „This date (1546) 45 for his birth agrees much better than the earlier one with that of the publication of his first play, namely 1568.“

2) Protokoll und Preisgedicht von Chardon, p. 20—23.

3) Protokoll und Gedicht bei Chardon, p. 32—35.

4) cfr. *Elégie a Nic. de Ronsard, Sieur de Roche etc.*; cfr. Chardon, p. 77—80; Foerster, p. 101—103.

5) cfr. den Titel: *Plaintes amoureuses de R. Garnier, contenant plus deux eglogues; la première apprestee pour reciter deuant le Roy...* (1565); cfr. Foerster, l. c., IV, p. XXVII.

6) cfr. Chardon, p. 39—41.

7) Die betreffenden Dokumente bei Chardon, p. 55—58.

ratete er sich auch mit der dichterisch begabten¹⁾ Françoise Hubert aus einer der angesehensten Familien von Nogent le-Rotrou hervorgegangen²⁾, die wir wohl sicher mit der von La Croix du Maine³⁾ genannten Martie identifizieren dürfen⁴⁾. Während seines Aufenthalts in Le Mans scheint Robert Garnier auch seine Tragödien geschrieben zu haben. Mit Bradamante und den Juifves erreichte sein dramatisches Können den Höhepunkt; sein Schwanengesang *Elégie sur le Trespas de Pierre de Ronsard* zeigte ihn in seiner überragenden, schon in den Chören seiner Dramen zutage tretenden Lyrik. Über seine letzten Lebensjahre fließen sehr spärliche Quellen. Er zog sich immer mehr vom öffentlichen Leben zurück, verstimmt über die geringe Achtung und Anerkennung von seiten des Hofes, zur Schwermut neigend seit dem Versuch seiner Diener, ihn und seine Familie zu vergiften. Ein letzter Sonnenblick in seinem Leben ist seine Ernennung zum Conseiller au Grand Conseil. Der neue Rang schien ihn indessen nicht an Paris zu fesseln, denn er war häufig in Le Mans anzutreffen.

Seit Beginn des Jahres 1590 sehen wir ihn kränkelnd in dem Hause von Jeanne de Baugé, dame du Bourg, wo er freundliche Pflege fand. Er fühlte, daß es zu Ende ging; am 13. September 1590 machte er sein Testament⁵⁾; sieben Tage darauf, „le jeudi, 20^e septembre au dit an 1590“ ging er zur ewigen Ruhe ein⁶⁾. Eine Auf-

1) cfr. ihre der Cornélie und dem Marc Antoine vorgedruckten Verse.

2) Chardon, p. 66—69.

3) La Croix du Maine: Premier volume de la Bibliothèque Paris, 1584, p. 445.

4) cfr. ferner die lateinischen Verse von Pierre Amy zu Marc-Antoine, wo auf seine Heirat angespielt wird; ebenso G.s *Elégie à Nic. Ronsard*.

5) Zuerst veröffentlicht in der Province du Maine von 1845, von Dunoyer de Segonzac im Bulletin historique et philologique von 1890, p. 203—208, und in der Revue littéraire du Maine, Mainummer desselben Jahres, zuletzt von Chardon, l. c., p. 172—178.

6) Desportes: Bibliographie du Maine 1844 führt den 15. August 1590 an, welches Datum auf dem bis zur Revolution in der Kirche der Cordeliers zu Le Mans befindlichen Denkmal R. G.s stand. Die Zahl 1600 oder 1601 beruht auf einer Verwechslung mit seinen Namensvettern Claude und Sébastien Garnier (gest. 1607), besonders mit dem ersteren; galt doch das von Mallery nach Rabel gestochene Porträt Claudes lange, selbst heute noch, für das unseres Dichters (cfr. Chardon, p. 209 sqq.). Die Standesamts-

zählung von des Dichters Werken hat W. Foerster bereits in umfassender Weise gegeben, die ihm unbekanntem Stücke sind bei Chardon angeführt. Uns interessiert Garnier hier nicht als Lyriker, sondern als Dramatiker, besonders als Verfasser eines Hippolyte. Der vollständige Titel dieses Dramas, von dem noch Exemplare in der Bibliothèque nationale und in der Bibliothek von Nantes sowie Berlin vorhanden sind, lautet: Hippolyte / Tragédie / de Robert Garnier / Conseiller du Roy / au siege Presidial et Sene / chaussee du Maine. / A Messieurs de / Rambouillet / Titelvignette / A Paris / De l'Imprimerie de Robert Estienne / MDLXXIII / Avec Privilege. / (Die Tragödie ist foliiert). Die Rückseite ist leer, dann folgt die Widmung an die Herren von Rambouillet, zwei Blatt umfassend, hierauf die Widmungsgedichte von den beiden Ronsards und Amy (drei Blatt), schließlich die eigentliche Vorrede. Aus all diesem läßt sich nichts, was für sein Leben oder für dieses Drama Bedeutung hätte, entnehmen. Dann schließt sich im 41. Blatt der eigentliche Text (von 9. bis 49. Blatt) an, dem vom 50. bis 52. Blatt die Elegie¹⁾ an Nicolas de Ronsard beigegeben ist; die Rückseite von Blatt 52 ist leer. Das Drama selbst umfaßt 2384 Verse; es ist in 5 Akte eingeteilt; eine Szeneneinteilung ist noch nicht vorhanden. Am Ende eines jeden Aktes, bis auf den fünften, tritt der Chor auf, ganz wie bei Seneca, seinem Vorbilde. Soviel über das Äußere seines Dramas.

Literatur: La Croix du Maine: Bibliothèque, Paris 1584.

Du Verdier: Bibliothèque françoise, éd. Rigoley de Juvigny, 1772, Paris (Saillant et Nyon), Bd. 3 (5. des Gesamtwerkes), p. 417.

Louis Moreri: Le Grand dictionnaire Historique; onzième éd. Amsterdam, La Haye, Utrecht 1724, Bd. III, p. 18.

Andrien Baillet: Jugemens des Savans revûs . . . par M^r de la Monnoye, Amsterdam 1725, Bd. IV, p. 122 (Artikel 1340).

register erwähnen des Dichters Tod nicht. Der bekannte Ausspruch von Vauquelin de la Fresnaye in Diverses poésies, p. 679: „Neuf lustres sont passez, que ma Muse Lyrique lamenta sur le Clain La Péruse tragique, et maintenant je plains Garnier. . .“ ist wohl auch auf eine solche Verwechslung zurückzuführen.

1) Gibt uns Aufschluß über seine Liebe zu Agnette, zu Françoise Hubert, seiner späteren Frau.

P. F. G. de Beauchamps: Recherches sur les Théâtres de France, Paris MDCCXXXV, II. Part., p. 49 bis 51.

Parfaict Frères: Histoire du Théâtre françois, Paris 1745, Bd. III, p. 370.

Desportes: Bibliographie du Maine 1844.

P. Delasalle: L'Histoire de l'Eglise de la Ferté 1844 (Vorrede).

Foerster: Robert Garnier: Les Tragédies, Heilbronn 1882/83. Bd. IV.

Arthur Tilley M. A.: The Literature of the French Renaissance, Cambridge 1904, 2 vols.

H. Chardon: Robert Garnier, sa vie, ses poésies inédites, Paris-Le Mans 1905.

Artikel über Garnier in der Nouvelle Biographie Générale (Firmin Didot Frères) von B. Hauréau und in der Biographie universelle (Michaud) von L(edr)u¹).

La Pinelière.

Im 17. Jahrhundert wurde der Phädra-Hippolytos-Stoff zunächst von Guerin, sieur de la Pinelière bearbeitet, der im Jahre 1635 ein Buch „Hippolyte, Tragédie“ erscheinen ließ, das dem Introduceur des Ambassadeurs M. de Bautru (Guillaume Bautru, comte de Servant, geboren zu Angers 1588, gestorben zu Paris 1665) gewidmet war. Über das Leben dieses Dichters ist nur wenig Sicheres überliefert. Er ist (um 1605²) in Angers³) geboren und gegen 1640²)

1) Vgl. Foerster: R. Garnier, Bd. IV, p. XXI.

2) Diese Zahlen gibt die Biographie générale im 29. Bande an. La Pinelière hätte demnach seine Werke im Mannesalter geschaffen; doch widerspricht sich der C. P. zeichnende Verfasser jenes Artikels selbst: A vingt ans, à peine il se fit connaître par un petit livret . . ., hiermit scheint er dem sieur de Hautgalion, dem Verfasser der Preface sur l'Hippolyte de M. de la Pinelière, recht zu geben, der in letzterer sagt: Ceux qui connaissent eeluy de cette pièce s'étonneront de voir qu'en un âge où l'on estime ceux qui ni font point d'impertinêces, il nous apprenne de si belles choses. Demnach werden wir wohl mit Recht das Geburtsjahr auf 1615 festsetzen dürfen.

3) Vgl. den Titel seines Hippolyte sowie seine Schilderung: Toutes ces considerations-là me font esperer que les Muses ne se deplairont pas sur les bords de Loire, que Ronfard leur avoit fait trouver si agreables et qu'on parlera eneore comme on faifoit autrefois des Muses Angevines. Il n'y a point peut estre de ville en France qui ait une ieunesse si polie et si bien

in Paris gestorben. Sein Name hat sich nur in zwei Werken der Nachwelt erhalten, die er beide im Jahre 1635 erscheinen ließ, nämlich:

Le Parnasse ou le critique des poètes, dem marquis du Bellay zugeeignet, Paris Quinet 1635, in 8^o (nach Nouvelle Biographie générale, in 12^o), eine Satire, die sich gegen die Dichterlinge wendet, welche mit den abgeschmackten Erzeugnissen ihres Geistes die Darsteller im Théâtre du Marais und Hôtel de Bourgogne belästigen¹⁾. Gleichzeitig versuchte er sich auch im Drama, sowohl in der Komödie, für die ihn seine Schreibart wohl befähigte²⁾, doch ohne Erfolg, wie er sagt³⁾, als auch in der Tragödie. Von seinen Dramen⁴⁾ ist uns jedoch nur der schon genannte Hippolyte erhalten geblieben. Der vollständige Titel dieser Tragödie lautet: Hippolyte, Tragedie par de la Pinelière Angevin, à Paris, chez Antoine de Somaville MDCXXXV. Avec Priuilege du Roy⁵⁾. Dann folgt A Monfieur de Bautru, Intro-

faicte que la nostre. Ils ont quasi tous l'esprit vif et naturellement propre aux belles lettres; et puis qu'il y en a une douzaine bien haut au dessus de moy Angers donneroit incontinent de l'ombrage à la Normandie, s'ils pouvaient prendre le coustume d'aimer moins les Promenades et les Jeux de Paume que leurs Cabinets (Hippolyte: Au lecteur).

1) cfr. Sieur de Hautgalion, l. c.: „Il faudroit pouvoir farder la Poesie avecqu' autant de grace comme il la defigure dedans son ‚Parnasse‘ où il nous fait voir que pour estre bon Poete, il ne laisse pas d'estre excellēt Orateur, . . .“

2) Hippolyte I, 3; vgl. Theatre complet de Jean Racine, éd. nouvelle, par N. M. Bernardin, Bd. IV, p. 13:

On ne parle chez luy que de fers, de martyre,
De maux, de cruautéz, de gefnes, de douleurs,
On n'entēd que sanglots, on ne voit que des pleurs;
L'un crie: Ah! ie me meurs! l'autre: ô Dieux! que j'endure!
Un autre: ô Ciel! ie brûle! Ah, que ma peine est dure,
Et ceux qui sont auprez de ces tristes Amans
Sont estourdis d'he las! et de gemissemens.

3) J'ay éprouvé que ie ne me pouvois tenir ferme sur la panthe de la Commedie et ne m'écarter point de ce milieu qu'elle demande (Widmung an Bautru).

4) Sophocle ne nous auroit point donné cent et vingt et trois Tragedies, l'il avoit esté de cette humeur, et ie n'en m'enhardirois de vous en promettre autant de l'Autheur de nostre Hippolyte si celles que nous avons defia de luy, n'estoient en plus grand nombre à proportions de son âge. (Sieur de Hautgalion.)

5) Bibliothèque de l' Arsenal. B. L. 10 628. Catalogue de Soleinne 1118.

ducteur des Ambassadeurs, Preface sur l'Hippolyte de Monsieur de la Pinelière par le sieur de Hautgalion. Au Lecteur, Fautes Survenues à l'Impression, ferner die Stücke mit einem für den Dichter recht schmeichelhaften Inhalt von Th. de la Riviere (lateinisch) Benserade, P. Corneille¹⁾, Sieur de Buys, Montereul d'Alibray, darauf Les Acteurs und schließlich die Tragödie selbst, der ein Prolog (von Venus in einem mit Schwänen bespannten Wagen gesprochen), von 72 Versen vorangeht. Das Drama besteht aus fünf Akten, von denen der erste drei, der zweite zwei, der dritte bis fünfte je vier Szenen enthält. Das Ganze umfaßt 1373 Verse, wozu noch die 72 des Prologs kommen, also 1445 auf 98 Seiten in 8^o. Am Schlusse bringt dieser Band auf 14 Seiten noch einige kleinere Poesien des Sieur de la Pinelière. Das Buch umfaßt 20 ff. (Vorreden, Druckfehler [16. f.] Widmungsgedichte), und 98+14, also 132 Seiten. Von diesem Drama sagt der Autor: En tout cas cette Pièce ne m'a coûté tant de veilles et tant de méditations que ie regrette le temps que i' y ai employé, si elle ne me donne des couronnes et si mon travail manque de recompense, la perte de quinze iours ne me fera pas fort considerable. Il y en aura sans doute, qui me blâmeront d'avoir achevé en deux semaines un Ouvrage, où Senèque même a peut estre employé la moitié d'une année (Au lecteur). Dies bestätigt auch der Sieur de Hautgalion²⁾. Interessant ist auch das, was er über das Verhältnis seines Werkes zu dem Senecas sagt: Je ne l'abandonne guere en cette piece et ie fais comme les Aiglons qui apprenent à voler; ils sortent de l'aire sur le dos de leur mere et s'estans hafardez à se laisser soutenir à leurs plumes, ils voltigent au tour d'elles et puis retournent incontinent, d'où ils estoient partis, quand ils commencent à se lasser Quoy qu'il en soit ie me suis pourtant donné le loisir d'adiouter aux inventions de Senèque quelques vnes des miennes, aussi bien toutes les pensées ne se pouvoient pas accommoder à la Françoisie; toutes fortes de fleurs ne sont pas bonnes à transplanter et quoy qu'on nous ait apporté nos tulipes du nouveau monde nous n'avons pourtant

1) Abgedruckt: Œuvres éd. Regnier, vol. X, p. 73.

2) Il faudroit incomparablement plus de temps à la ruiner qu'il n'en a fallu pour la faire, puis qu' il est vray (et ie parle avecque connaissance de cette verité) qu'elle n'a coûté à son Auteur que le divertissement de quinze iours (Preface).

pas emprunté tous les bouquets de fes campagnes pour en embellir nos parterres¹⁾. Ob diese Änderungen seinem Stücke zum Vorteile gereichen, ergibt sich aus unserem Kapitel III, „La Pinelière“.

Die wichtigste Literatur über La Pinelière:

Bibliothèque des Théâtres, Bd. II, p. 521 (leider mir nicht zugänglich).

De Beauchamps: Recherches sur les Théâtres (cfr. Garnier) II. Part., p. 139 (bringt Auszüge aus den Vorreden zu Hippolyte.)

Parfaict Frères: Histoire du Théâtre françois depuis son origine jufqu' à présent . . . Paris 1745, Bd. V, p. 105 (beschränkt sich darauf, eine Stelle in der Preface von Hautgalion anzugreifen) — Catalogue des livres de la bibliothèque de feu M. le duc de la Vallière, Paris (Nyon l'aîné et fils). Seconde partie, 6 tomes. Bd. 5 des zweiten Teiles, p. 54, No. 17 444 und Bd. 3, p. 345, No. 11100 — Paris 1788.

Lettres de Costar. Bd. 1, p. 85 (leider mir nicht zugänglich). Artikel über La Pinelière in der Nouvelle Biographie générale von C. P. (gibt Geburts- und Todesjahr an, verschweigt aber die Quelle.) J. C. Brunet: Manuel du Libraire et de l'Amateur de Livres, Bd. III, p. 333.

Gilbert.

Gabriel Gilbert ist um 1610 in Paris geboren und um 1680 ebenda gestorben²⁾. Wir wissen von ihm nur, daß er zuerst im Dienste der Herzogin von Rohan stand, dann — er war Protestant — der Sekretär der Königin Christine von Schweden und nach 1657 deren Resident in Frankreich wurde³⁾. Weder diese Stellung, noch die Protektion Mazarins, Lionnes, Fouquets, noch die große Anzahl seiner Werke⁴⁾ hinderten es, daß er am Abend seines Lebens ins bitterste Elend geriet, aus dem ihn sein Glaubensgenosse Herward rettete. der p. Gilbert in seinem Pariser Palais ein Asyl bis zum Tode ge-

1) Aus der Widmung an M. de Bautru.

2) De Beauchamps, l. c., nennt ihn „parisien“.

3) Im Privileg zu „Les Amours de Diane et d'Endimion“ wird ihm der letztgenannte Titel beigelegt.

4) In der Dedikation zu „Les Amours d'Angélique et de Médor“ bezeichnet er dieses Drama als das sechzehnte Theaterstück, das er verfaßt, während es bei uns unter Hinzuziehung der ungedruckten erst das vierzehnte ist.

währte. Von seinen Werken, die ebenso rasch, wie ihr Schöpfer, der Vergessenheit anheimfielen, zum Teil auch verloren gingen¹⁾, zitieren wir:

1. Marguerite de France, Tragödie in 4^o, Paris 1641, der Duchesse d'Aiguillon gewidmet;

2. Téléphonte, Tragikomödie, in 4^o, Paris 1643 (unter Mitarbeitung Richelieus);

3. Rodogune, Tragikomödie, in 4^o, Paris 1644, dem Duc d'Orléans gewidmet;

4. Hippolyte ou Le Garçon insensible, Tragödie, in 4^o, Paris 1647, der Duchesse de Sully gewidmet;

5. Sémiramis, Tragödie, in 4^o, Paris 1647, der Duchesse de Rohan gewidmet.

Die Elegie: „Je ne puis plus cacher la grandeur de ma flammé“ in Poésies choisies de Messieurs Corneille Boisrobert . . . Seconde partie, à Paris, chez Charles de Sercy 1653 in 12^o (Bibliothèque Nationale Y^e. 11 501).

(Die in demselben Bande abgedruckten Stances amoureuses: „M'enseigner comme il faut aimer“ sind nicht mit Sicherheit Gilbert zuzuweisen.) Das Epigramm „C'est l'exemple d'un dieu, qu'icy l'on nous (vous?) propose“ in Nouveau recueil de poésies des plus célèbres auteurs du temps: A Paris chez Louis Chanchoudry; 1653 in — 12^o (Bibl. Nat. Y^e 4650 Réserve.) A la Reyne de Suède-panegyrique. A Paris chez J. B. Loyson in folio 1653.

L'Art de plaire avec des Sonnets et des Madrigaux, in 12^o, Paris 1655.

Poème à la Sérénissime Reine de Suède. Paris 1655, in 12^o. (Das in Poésies choisies de Messieurs Corneille, Boisrobert Troisième partie. A Paris, chez Ch. de Sercy 1656 in 12^o befindliche Sonett: „Enfin c'est à ce coup que plus tu ne chicane“ ist nicht sicher von Gilbert). Bibl. Nat. Y^e 11 504.

6. Les Amours de Diane et d'Endimion, Tragödie, in 12^o, Rouen 1657, Seiner Eminenz gewidmet.

Das quatrain: „Ce jeune Auteur que l'on admire“ aus La Lyre du Jeune Apollon ou La Muse naissante du petit de Beauchasteau.

1) Vgl. die vorige Anmerkung.

A Paris, chez Ch. de Sercy 1657 in 4^o; ebenda das Epigramm: Partout de cét Enfant l'on vante la sagesse.

7. Cresphonte ou le retour des Héraclides dans le Péloponnèse, Tragikomödie, in 4^o, Paris 1659.

8. Arrie et Pétus ou Les amours de Néron, Tragödie, in 12^o, Paris 1659, Fouquet gewidmet;

Ode à son Eminence. Paris. Ant. de Sommaville 1659 in 12^o. „Tu sers, Daphnes, tu sers, mais déjà tu te vois“ aus Poésies choisies de Messieurs Corneille Cinquième partie. Paris Ch. de Sercy 1660 in 12^o (Bibl. Nat. Y^e 11 509). Paraphrase du Pseaume Miserere. Manuskript von Gilbert, um 1660 geschrieben in 4^o (Catalogue Méon 1704).

9. La vraie et la fausse précieuse¹⁾ (7. Mai 1660 gespielt).

10. Huon de Bordeaux (5. August 1660).

11. Le Tyran d'Égypte. (25. Februar 1661.)

Recueil de Poésies diverses in 12^o, Paris 1661.

Paroles amoureuses: „Arreste Amour, que veux-tu faire“ in La fine Galanterie du Temps composée par le Sieur Faure. A Paris, chez Jean Ribou, 1661 in 4^o (Bibl. de l' Arsenal 6857).

„Mon coeur qui se rend à vos coups“ in Recueil des plus beaux vers qui ont esté mis en chant. Avec les noms des Autheurs tant des Airs que des Paroles. A Paris, chez Ch. de Sercy 1661 in 12^o (Bibl. Nat. Y^e 10 632).

12. Théagène, Tragödie, ungedruckt cfr. Muse Historique von Loret unter dem 15. Juli 1662:

Hier qu'il étoit Vendredi,

A quatre heures après midi

..... une Pièce nouvelle

Fille de la docte cervelle

Du sage et renommé Gilbert

.....
Que Meffieurs de l'Hôtel²⁾ jouerent;

.....
Théagène en est le Héros

1) Daß dieses und die beiden folgenden Lustspiele (Nr. 10, 11 unserer Aufzählung) Gilbert zuzuweisen sind, ergeben die Register von La Grange; vgl. v. Fournel: „Les contemporains de Molière“, Paris 1866, Bd. 2, p. 5.

2) Gemeint ist L'Hôtel de Bourgogne, wo Gilberts Stücke meist gegeben wurden.

13. Les Amours d'Ovide, Heldenpastorale, in 12^o, Paris 1663, Colbert gewidmet.

14. Les Amours d'Angélique et de Médor, Tragikomödie, in 12^o, Paris 1664, S. M. dem Könige gewidmet.

15. Léandre et Ero, Tragödie, ungedruckt, cfr. Robinet; Lettre en vers, vom 20. August 1667:

„Le Délicat Monfieur Gilbert
Y (L'Hôtel de Bourgogne) fait voir dans le ftyle tendre
Ero, l'infortunée, et fon trifte Léandre,
Qui venant l'adorer, dans les ondes fe pert;“

16. Les Intrigues amoureuses, Komödie, in 12^o, Paris 1668¹⁾.

16a. Le Courtisan Parfait, Tragi-Comedie par von M.D.G.L.B.T.²⁾ (M. de Gilbert); ein in diesem Stück p. 37 abgedrucktes Madrigal: „Si mes profonds respects vous ont caché ma flâme“ . . . findet sich wörtlich in Recueil de Poésies diverses von Gilbert, p. 146, in 12^o, Grenoble 1668.

Opéra, pastorale héroïque des peines et des plaisirs de l'amour, in 12^o, Paris 1672, Colbert gewidmet.

Das Widmungsgedicht A. Beys:

Ce Chagrin législateur in Recueil de Poésies chrestiennes et diverses, dédié à Monseigneur le Prince de Conti, par M. de La Fontaine, vol. III., A Paris, chez Pierre le Petit in 12^o, 1671.

Les Pseaumes de David mis en vers français, Paris in 12^o, 1630³⁾, Ant. Cellier; Rouen, Veuve de P. Cailloué, 1680; Amsterdam, Wolfgang 1681; Paris, Perier 1682.

Sein Hippolyte, der von seinen Dramen für uns in Betracht kommt, führt den Titel: Hippolyte ou le Garçon insensible. Tragödie par Gilbert, à Paris, chez Augustin Courbé dans la petite salle du Palais MDCXLVII. Avec Privilege du Roy⁴⁾. Zunächst kommt die Vorrede: A madame la Duchesse de Sully. Gilbert

1) Abgedruckt: V. Fournel, Les contemporains de Molière, Bd. 2, p. 7—56.

2) Von diesem Stück ist nicht erwiesen, daß Gilbert der Verfasser ist.

3) Da aus späterer Zeit kein neues Werk seiner Feder bekannt geworden ist, darf um diese Zeit also wohl sein Tod angesetzt werden.

4) Bibliothèque de l'Arsenal.

sagt darin von sich und seinem Werk: Quoy que ie ne fois pas capable de faire des Ouvrages qui durent tousiours, ie ne laiffe pas de me promettre que celui-ci aura cet avantage Il (Hippolyte) fut vaillant et genereux, beau et insensible: apres auoir tué de fa main le Monstre qui rauageait fa Patrie, il bleffe de fes yeux les plus belles Dames de fon fiecle et ne reffentit point le mal qu'il leur auoit fait. Il ne fut point touché des larmes de Phedre qui embraza toute la ieunesse d'Athenes ny les attraits de Penelope qui estoit alors en la fleur de fon âge.“ An die Vorrede schließt sich an ein Extrait du Priuilege du Roy; dann folgt die Bekanntgabe der Acteurs, und zuletzt kommt das Drama in fünf Akten, der erste zu drei, der zweite zu vier, der dritte zu drei, der vierte zu vier, der letzte Akt zu fünf Szenen, im ganzen 1632 Verse.

Literatur: M. de Beauchamps: Recherches II. Part., p. 168—70; Parfaict Frères: Histoire, Bd. VI, p. 118—121.

Cl. P. Goujet: Bibliothèque française ou histoire littéraire de la France 1740 f. (unzugänglich), Bd. 18.

E. Titon de Tillet: Parnasse français (uns zugänglich) Paris 1732.

Eug. et Emile Haag: La France protestante (Artikel Gilbert, nicht zugänglich.) Artikel über Gilbert in Ersch und Gruber: Encyclopädie, in der Nouvelle Biographie générale und der grande Encyclopédie.

J. G. Th. Grässe: Lehrbuch einer allgemeinen Literärgeschichte. 1837—1859, III 2, p. 119. (Zusammenstellung von Gilberts Werken.) V. Fournel: Les contemporains de Molière, Bd. 2, p. 1 sqq., Paris 1866.

Bidar.

Zum vierten Male fand die Phädra-Hippolytossage einen Bearbeiter im Sieur Bidar, von dessen Leben wenig zu berichten ist. Die Frères Parfaict¹⁾ kennen ihn nicht, ebensowenig erwähnt ihn Baillet²⁾ in seinem Artikel über Pradon. Beauchamps³⁾ erwähnt

1) Parfaict Frères: Histoire.

2) A. Baillet schreibt kurz nach dem Phädraliteraturstreit; 1685 erscheint sein Jugemens des Savans; in der von uns benutzten Auflage von 1725, Bd. 4, p. 308, Artikel 1554.

3) Recherches II, p. 259, schreibt: Bidard (sic): Hippolite, Tragédie

nur sein Werk, ebenso Brunet¹⁾. Nach Lefebvre²⁾, seinem Landsmann, ist er am 29. Juli 1649 in den Taufregistern der Paroche St. Etienne in Lille als Sohn Caroli et Joannae Ferre eingetragen. Mathieu Bidar war Jurist, conseiller du roi au bailliage, kaufte 1680 das Amt eines huissier à la gouvernance und starb am 12. Februar 1727 in seiner Vaterstadt. In den Mußestunden widmete er sich der Poesie, doch ist von ihm nur ein Hippolyte erhalten. Der Titel desselben lautet vollständig: Hippolyte, Tragédie par M. Bidar. Représentée à Lille par les Comédiens de Son Alteffe Serenissime Monseigneur Le Prince³⁾. Se vendent pour l'Autheur à Lille, de l'imprimerie de Balthazar Le Francq rue des Malades au Compas d'or, 1675. Avec Permissio⁴⁾. Dann folgt die Widmung: A Monseigneur Le Marechal de Humieres⁵⁾, aus der kaum etwas für des Verfassers Biographie zu gewinnen ist, nur für sein Werk: daß es nämlich aufgeführt (auch aus dem Titelblatt ersichtlich) und dann gedruckt wurde; hierauf das Verzeichnis der Acteurs, dann die Tragödie in fünf Akten, der erste aus drei, der zweite aus fünf, der dritte aus sechs, der vierte aus sechs, der letzte Akt aus sieben Szenen bestehend, im ganzen 1685 Verse umfassend. Den Schluß bildet das von Michel Le Peletier in Lille am 25. Januar 1675 ausgestellte Privileg. Das Büchlein besteht aus 3 f. (Blatt) Vorrede und nach Brunet 72 (Lefebvre 78) Druckseiten in 12^o.

représentée à Lille par les comédiens de S. A. S. Mgr. le duc dédiée à Mgr. le maréchal d'Humières in 12^o, 1675, Lille, Balthazar Lefrancq, perm. du 25 janvier. B. de M. de Cal. Die Angabe B. de M. de Cal., die wohl in „Bibliothèque de Monsieur de Callières“ aufzulösen ist, (über dessen Bedeutung — er lebte 1645—1717 — vergleiche man *Mélanges de philosophie offerts à J. Brunet*, Paris 1904, p. 273—301) scheint auf die Seltenheit des Buches hinzuweisen.

1) Manuel du Libraire, Bd. 1, p. 935.

2) Léon Lefebvre: Histoire du théâtre de Lille de ses origines à nos jours, Bd. 1, Lille 1907, p. 145, Anm. 2.

3) Es sind dies die Comédiens de S. A. S. Mgr. le Prince d'Orange; vgl. Eug. Debièvre: Un Lillois précurseur de Racine, Lille 1893.

4) Bibliothèque de l'Arsenal, B. L. 10 629; Catalogue de Soleinne II, p. 27 (auf 12,50 frs. angesetzt), No. 1467; ein zweites Exemplar in der Bibliothek zu Lille, Titelblatt abgebildet bei Lefebvre, l. c., p. 146.

5) Louis de Crevant, marquis, am 7. Oktober 1667 Gouverneur von Lille, dann duc d'Humieres (1628—94), 1675 beim König in Ungnade.

- Literatur: 1. Beauchamps: Recherches II, 259.
2. Brunet: Manuel: I, 935.
3. Catalogue des livres de la bibliothèque de feu M. le duc de la Vallière. II, 5 (I, 8), p. 87, No. 17 712.
4. Le Lefebvre: Histoire du théâtre de Lille de ses origines à nos jours. Lilles 1907, Bd. 1, p. 145—147.
5. E. Debièvre: Un Lillois, précurseur de Racine, Lille 1893.

Pradon.

Wir kommen nun zu dem oft genannten, durch den Dichter Boileau zu seinem Unheil unsterblich gewordenen Dichter Pradon¹⁾, über dessen Leben tiefes Dunkel gebreitet ist. Nicolas Pradon stammte aus Rouen nach Zeugnissen der meisten Zeitgenossen²⁾, die indessen dadurch ein wenig geschwächt werden, daß, wie A. Jal³⁾ hervorhebt, sich aus den Taufregistern jener Zeit in Rouen kein Nicolas Pradon nachweisen läßt, d. h. sein Vorname, wie auch die Vaterstadt hypothetisch wären. Dagegen spricht für Rouen wieder sein Landsmann L'abbé des Fontaines⁴⁾, der die Pfarrei namhaft macht, in der Pradons Schwestern lebten, und in der der Dichter vielleicht geboren wurde. Unsicher ist auch sein Geburtsjahr. Nach P. Guilbert⁵⁾, dem auch J. P. Nicéron⁶⁾ folgt, erblickte er 1632 das Licht der Welt. Demgegenüber sagt Pradon selbst in der Vorrede zu dem 1676 edierten Trauerspiel Tamerlan ou la mort de Bajazet,

1) Da gerade die in Deutschland so wenig bekannte Phädradichtung im folgenden zum Abdruck gebracht werden soll, dürfte es wohl angebracht sein, auch sein Leben und Wirken mit größerer Ausführlichkeit zu behandeln.

2) Mercure Galant, Januar 1698, p. 268, Titon de Tillet: Parnasse François, p. 471.

3) In dictionnaire critique de Biographie et d'Histoire, 1867, p. 998.

4) Jugemens sur quelques ouvrages nouveaux 1744/46, vol. IX, p. 350 seq.: Le Continuateur des Mémoires... ne nous apprend presque rien de la personne de Nicolas Pradon, né à Rouen. Cependant s'il eut voulu s'adresser au Curé de Saint Vivieu de cette ville, Paroisse, où les deux Soeurs de Pradon ont été enterrées (die Fortsetzung dieser Stelle ist bedeutungslos).

5) Mémoires Historiques et chronologiques de Port-Royal.

6) Mémoires pour servir à l'histoire des hommes illustres..., p. 1727 sqq., Vol. 43.

er sei ein noch junger Autor, der im Beginn seiner Laufbahn steht¹⁾, desgleichen nennt ihn Subligny im Jahre 1677 einen „jeune auteur“ im Vergleich zu Racine. Schließlich noch das Epitaphium des Dichters, das seinerzeit in aller Munde war²⁾. Demgemäß ist es wohl angebracht, und auch das Erscheinen seines Erstlingswerkes spricht dafür, sein Geburtsjahr etwas später anzusetzen, vielleicht auf 1652³⁾. Gestorben ist er am 14. Januar 1698⁴⁾ in Paris, wohin er frühzeitig gekommen sein mag. Hier machte er die Bekanntschaft der schöngeistigen Mme Deshoulières, durch die er in nähere Beziehung zu dem Hôtel de Nevers und Bourbon trat. Im Jahre 1674 veröffentlichte er die Tragödie *Pirame et Thisbé*⁵⁾, die bei ihrem Erscheinen einen nennenswerten Erfolg hatte, der aber durchaus nicht dem Werte des Stückes zuzuschreiben ist. Wenngleich sich der Autor in seiner Vorrede, die ihn schon recht anmaßend und von sich selbst eingenommen erscheinen läßt, energisch dagegen verwahrt, müssen wir doch darauf aufmerksam machen, daß er sich häufig an das gleichnamige Drama von Théophile⁶⁾ anlehnt⁷⁾. Diesem Stücke folgte zwei Jahre später der schon zitierte *Tamerlan ou la mort de*

1) *Cependant je ne doute pas qu'il n'y ait plusieurs fautes dans mon Ouvrage: je ne prétends pas être infaillible; & si nos Maîtres du Théâtre, qui y regnent avec tant d'empire & de justice, sont exposés eux-mêmes à des Critiques qui leur ont donné tant d'émotion, pourquoi un jeune Auteur qui commence, & qui n'est qu'à la seconde Piece, en ferait-il plus exempt qu'eux?*

2) L'Abbé des Fontaines: *Jugemens*, l. c.:

Cy git le Poëte Pradon,

Qui durant quarante ans, d'une ardeur sans pareille

Fit à la barbe d'Apollon

Le même métier que Corneille.

3) Diese Zahl paßt zu Pradons Angabe, läßt sich bei Guilbert durch Verdrucken von 3 und 5 erklären.

4) Brief Bourdelots an den Abbé Nicaise vom 15. Januar 1698: *Pardon mourut hier, les cartes à la main.*

5) *Pirame et Thisbé*, Tragédie in 12^o, Paris 1674, dem Duc de Montausier gewidmet.

6) Théophile Viaud, genannt Théophile: *Les Amours tragiques de Pyrame et Thisbé.*

7) Die Person des Belus ist daraus entnommen, vgl. Pradon: *Pirame et Thisbé* V, 5: „Viens, cruel (difoit-il) pour m'ouvrir tes entrailles“, mit Théophile V, 1.

Bajazet¹⁾, der zwar zeigte, daß er in der Zwischenzeit gelernt hatte, indessen ein weniger dankbares Publikum fand²⁾. In der schon angezogenen Vorrede greift er, wenn auch indirekt Racine an, dem er gerade im Tamerlan, was Charakterzeichnung, Aufbau der Handlung, selbst Stil anbelangt, viel verdankt (vgl. Lotheissen, 2. Bd. Pradon, p. 384), dem er sich aber an Genialität überlegen glaubte. Aus diesem Grunde war er leicht für eine Kabale zu gewinnen, die vom Herzog von Nevers und der Herzogin von Bouillon ausging, Racine zu verdrängen. Da allgemein bekannt war, daß Racine an einer Phèdre arbeitete, so wurde Pradon aufgefordert, den gleichen Stoff zu behandeln. Nicht ganz drei Monate (vgl. Préface von Pradons Phädra) waren ihm hinreichend, sein Drama³⁾, zwei Tage nach dem Racines, am 3. Januar 1677 auf die Bühne zu bringen. Das Nähere über den sich daraus entwickelnden Literaturstreit gibt Deltour⁴⁾, weshalb wir darauf verweisen. Darauf folgte noch in demselben Jahre die Tragödie Electre am 17. Dezember, die wenig Erfolg⁵⁾ hatte und nicht gedruckt wurde. Im Jahre 1679 erschien seine Troade⁶⁾, eine, trotz zahlreicher Fehler immerhin genießbare Tragödie, die, wie alle späteren Werke Pradons, unter bitterer Kritik zu leiden hatte⁷⁾. Die Ende Dezember⁸⁾ desselben Jahres aufgeführte Statira⁹⁾ ist ziemlich flott versifiziert, leidet aber an häufigen Wiederholungen. Gleichzeitig erschien sein Roman Frédéric de Sicile¹⁰⁾. Am 9. Januar 1682 wurde eine neue Tragödie Pradons

1) Tamerlan ou la mort de Bajazet, Tragédie, Paris 1676, in 12^o, gewidmet Desmaretz, maître des requêtes.

2) Titon de Tillet: Parnasse François, p. 471: On disoit l'Heureux Tamerlan du malheureux Pradon.

3) Phèdre et Hippolyte, Tragédie, Paris 1677, in 12^o, gewidmet der Duchesse de Bouillon.

4) Les ennemis de Racine, Paris, in 12^o, 1884⁴, p. 294—327.

5) Electre wurde nur 8 mal gespielt.

6) La Troade, Tragédie, Paris 1679, in 12^o.

7) Portefeuille de M. L. D. F. Cologne, 1695, in 12^o, p. 144, 145 (Sonnet und Epigramm darüber).

8) Mercure Galant, Dezember 1679, p. 553: Statira ... a paru depuis peu de iours

9) Statira, Tragédie, Paris 1680, in 12^o.

10) Roman par M^r Pradon, Paris 1680, in 12^o, 3 vols.

aufgeführt, Tarquin¹⁾), die wohl nicht viel Aufsehen erregt haben dürfte²⁾ und ungedruckt blieb. Dann erschienen einige satirische Schriften, in denen er sich gegen seinen erbittertsten Gegner, gegen Boileau wandte: *Le Triomphe de Pradon*, Lyon, in 12^o, 1684³⁾ und *Nouvelles remarques sur les œuvres du Sieur D* (Despreaux.)* La Haye 1685, in 12^o⁴⁾. Hier⁵⁾ erwähnt er ein von ihm verfaßtes satirisches Drama: *Le Jugement d'Apollon sur la Phèdre des Anciens*, das wohl chronologisch hinter seiner *Phèdre* einzureihen wäre. Im Jahre 1688, am 4. Januar, wurde sein *Regulus*⁶⁾ zum ersten Male aufgeführt, zweifellos das Beste, das wir aus seiner Feder besitzen. Der Charakter des *Regulus* ist im Gegensatz zu den übrigen Personen scharf gezeichnet, was die Schwächen der Tragödie vergessen läßt, da sich die ganze Handlung um ihn konzentriert. Wenn auch die Versifikation schwach und abgerissen ist, so finden sich doch zahlreiche glänzende Stellen, voll Kraft und Gedankenfülle. *Régulus* ist der Höhepunkt seines Könnens; mit ihm ist *Pradons* Kraft dahin. Es folgen noch:

1.) *Le satirique françois expirant*, Cologne in 12^o, 1689 (nach *Saint-Marc* von *Pradon*).

2.) *Germanicus*, eine ungedruckte, unbedeutende Tragödie, am 22. Dezember 1694 aufgeführt, die durch *Racines* Epigramm bekannt ist⁷⁾. In demselben Jahre erschien auch

3.) *Réponse à la satire X du sieur Despréaux* (Paris, in 12^o). Sein letztes Werk ist

4.) *Scipion l'Africain*, Paris 1697, in 12^o, eine äußerst schwache Tragödie, die ihm ein Epigramm *Rousseaus* ein-

1) *Mercure Galant*, Januar 1682, p. 284.

2) T. wurde viermal in großen Zwischenräumen gespielt.

3) Die beigedruckte *Epître à Alexandre* stammt aus der Feder des *Duc de Nevers*; die Neuauflage von 1686 zeigt bedeutende textliche Änderungen.

4) Die Ausgabe von 1686 ist in vieler Hinsicht vollständiger.

5) p. 70: *Cette petite Critique s'intituloit: Le Jugement d'Apollon sur la Phèdre des Anciens; elle étoit prête à paroître sur le Théâtre de Guénégaud: mais par politique on la supprima...*

6) Paris 1688, in 12^o und 1700, in *Pradon: Œuvres* (Gesamtausgabe); nach *Beauchamps* schon 1687 aufgeführt.

7) *Germanicus* wurde sechsmal aufgeführt.

brachte. Mit Unrecht dürfte Pradon die Tragödie Antigone zugeschrieben werden, wofür schon die Brüder Parfaict den Beweis brachten¹⁾. Pradons Werke erschienen bei Jean Ribou 1679 und 1682 mit Dedikationsvorreden, ohne diese bei Pierre Ribou 1700; letztere Ausgabe enthält als neu: Régulus und Scipion. Eine spätere Auflage erschien 1744 in 2 Bänden in Paris: Compagnies des Libraires Affociés. Man schreibt Racine das Wort zu: „Toute la différence qu'il y a entre Pradon et moi c'est que je sais écrire.“ In der Tat ist Pradons Diktion oft farblos und schwach und sinkt stellenweise bis zur lächerlichsten Platttheit²⁾; doch schwingt er sich manchmal zu einer Art Eleganz, ja Adel der Sprache auf, daß man höchst überrascht ist, Stellen zu finden, die besser sind, als sein Ruf ahnen läßt, so besonders in seinem Regulus. (Näheres darüber im Kap. III unter Pradon). War er auch immerhin ein sehr mittelmäßiger Geist, so war er doch schwerlich der Ignorant, für den ihn Boileau³⁾ hinzustellen beliebte; er war nicht schlechter als viele seines Schlages, deren Namen nicht, wie der seinige, zur Bezeichnung einer literarischen Null geworden sind. Können wir ihn auch nicht rehabilitieren, so müssen wir doch La Bruyère⁴⁾ beistimmen, der in ihm immerhin einen Dichter sieht. Sein Unrecht bestand darin, mit Racine rivalisieren zu wollen; schwer ist seine Torheit gestraft worden; denn die Nachwelt hört immer noch auf Boileau.

Nun zur Bibliographie seines Dramas: *Phèdre et Hippolyte*, Tragédie à Paris, chez Jean Ribou, au Palais, dans la Salle Royale, à l'Image Saint Louïs MDCLXXVII, Avec Privilege Dv Roy. Auf dieses Titelblatt folgt: A Madame la Duchesse de Bouillon eine mit

1) Parfaict, Bd. XIII, p. 83/84.

2) Vgl. Pradon II, 1.

3) Epître X:

Et bientôt vous verrez mille auteurs pointilleux

Huer la métaphore et la métonymie

Grands mots que Pradon croit des termes de chimie.

4) Caractères in Œuvres, éd. Servois (Grands écrivains), 1865—68, vol. I: Du mérite personnel, p. 158: Quand on excelle dans son art, et qu'on lui donne toute la perfection dont il est capable on en sort en quelque manière et l'on s'égale à ce qu'il y a de plus noble et de plus relevé. V** est un peintre, C** un musicien, et l'auteur de Pyrame est un poète, mais Mignard est Mignard, Lulli est Lulli . . . , wo Pradon unter l'auteur de Pyrame verstanden wird.

Schmeicheleien überladene Widmung; Preface¹⁾, errata, Acteurs und p. 1 der eigentliche Text bis p. 71, dann das Privilege. Das Drama umfaßt fünf Akte, der erste zu vier, der zweite zu sechs, der dritte zu fünf, der vierte zu sechs, der fünfte zu fünf Szenen in 1738 Versen, in 12^o.

Literatur: Beauchamps: II, p. 258.

Parfaict Frères: XIII, p. 76—84.

Nicéron: Mémoires . . . 43. Bd. (nicht zugänglich).

Bibliothèque . . . de la Vallière: Bd. III, p. 120, No. 8484; IV, p. 310, No. 15 510, 15 515; VII, p. 98, No. 17 806/7.

A. Jal: Dictionnaire critique de la biographie et d'histoire, 1867.

G. Vapereau: Dictionnaire universel des littératures², 1884.

Revue d'histoire littéraire de la France. 1894, I., p. 243—251, V. Fournel.

Artikel über Pradon in der Nouvelle Biographie générale (V. Fournel) und Grande Encyclopédie.

Vigueul-Marville: Melanges d'Histoire et de Littérature. Bd. II. (Pradon-Anekdoten).

F. Deltour: Les Ennemis de Racine 1884⁴.

A. Sabatier de Castres: Les trois siècles, vgl. Nouvelle Biographie Générale unter Pradon (unzugänglich).

1) Diese Vorrede zeigt häufige Anfeindungen Racines und Boileaus; vgl. die Preface der beigedruckten Pradonschen Phädraausgabe.

A.) Parallele Darstellung der verschiedenen

I. Euripides	II. Seneca	III. Garnier	IV. La Pinelière
<p>Aphrodite, erzürnt, daß Hippolytus nicht ihr, sondern Artemis dient, will ihm eine Buße auferlegen. Ausblick auf den Gang der Handlung. cfr. Garn. I, 1; La Pinel. I, 1.</p>	<p>Aufbruch Hippolyts zur Eberjagd — Gebet zu Diana cfr. La Pinel. I, 2.</p>	<p>Aegeus gibt im Monolog einen Überblick über den Gang der Handlung — ersetzt den Euripideischen Prolog. cfr. Eurip. I, 1; La Pinel. I, 1.</p>	<p style="text-align: right;">Abt. Erste</p> <p>Prolog: Venus schildert ihre Macht, der sich auch Hippolyt unterwerfen muß, falls er nicht den Tod erleiden will. cfr. Eurip. I, 1; Garn. I, 1. Szene 1: Phädras Liebesqualen. cfr. Sen. I, 2; Racine I, 2.</p>
<p>Hymne auf Artemis, Bekränzung von deren Standbild. — Tadel des Dieners. cfr. Garn. I, 3.</p>	<p>Phädras Liebesqualen und Entschluß zu sterben. cfr. Rac. I, 2; La Pinel. I, 1; Garn. III, 1 u. II, 1.</p>	<p>Hippolyts bös. Traum — üble Vorzeichen — Gebet um Schutz der Götter. cfr. Prad. I, 1.</p>	<p style="text-align: right;">Zweite</p> <p>Aufbruch zur Eber- und Hirschjagd. — Gebet zu Diana. cfr. Seneca I, 1.</p>
<p>Des Dieners Gebet zu Aphrodite.</p>	<p>Chor: Macht der Liebe. cfr. Eurip. II, 2; Garn. II, 2.</p>	<p>Chor: Gebet zu Diana. cfr. Eurip. I, 2.</p>	<p style="text-align: right;">Dritte</p> <p>Geständnis Phädras der Amme gegenüber, ohne Nennung des Namens. cfr. Rac. I, 3; Gilb. I, 2; Prad. I, 3; Bidar I, 1; Garn. II, 1; Seneca II, 1; Eurip. I</p>

tel II.

Bearbeitungen der Phädra-Hippolytos-Sage.

V. Gilbert	VI. Bidar	VII. Pradon	VIII. Racine
<p>I.</p> <p>Szene.</p> <p>Phädras Klage über Theseus' Unbeständigkeit und Revanchegedanken. cfr. Garn. II, 1.</p>	<p>Phädra gesteht Barsine ihre Liebe zu Hippolyt — deren Rat, Theseus' Liebe auf die Standhaftigkeit hin zu prüfen; vielleicht trete er von einer Ehe zurück. cfr. La Pinel. I, 3; Garn. II, 1. Sen. II, 1; Eurip. II, 1.</p>	<p>Böse Vorzeichen (Opfer). cfr. Garn. I, 2. Hippolyts Furcht vor Phädra. — Absicht, Theseus zu suchen; Geständnis, daß ihn etwas zurückhalte (Aricie). cfr. Rac. I, 1.</p>	<p>Hippolyts Liebe zu Aricie. Absicht, Theseus zu suchen. cfr. Pradon I, 1.</p>
<p>Szene.</p> <p>Theseus' Sieg. — Phädras Geständnis ihrer Liebe vor Achrise. cfr. Eurip. II, 1; Garn. II, 1; La Pinel. I, 3; Bidar I, 1; Prad. I, 3; Rac. I, 3.</p>	<p>Phädra bittet Theseus um Aufschub der Hochzeit, angebl. Ariadnes, ihrer Schwester, wegen. Er ahnt, daß er nicht mehr geliebt wird; sie beruhigt ihn.</p>	<p>Hippolyt gesteht Aricie seine Liebe. cfr. Rac. II, 2.</p>	<p>Phädras Liebesqualen. cfr. Seneca I, 2; La Pinel. I, 1.</p>
<p>Szene.</p> <p>Rückkehr Hippolyts; Sieg über die Eber.</p>	<p>Rat Barsinens, Hippolyt zu vergessen, der wahrscheinlich Cyane liebt. Phädra will ihm ihre Liebe gestehen.</p>	<p>Geständnis Phädras Aricie gegenüber. Bitte, ihren Bruder Deukalion zu erhören. cfr. La Pinel. I, 3; Gilb. I, 2; Rac. I, 3; Bidar I, 1; Garn. II, 1; Seneca II, 1; Eurip. II, 1.</p>	<p>Phädras Geständnis der Liebe der Amme gegenüber. Ihr Todesentschluß. cfr. Prad. I, 3; La Pinel. I, 3; Gilb. I, 2; Bidar I, 1; Garn. II, 1; Sen. II, 1; Eurip. II, 1.</p>

Euripides	Seneca	Garnier	La Pinelière
<p>Chor: Phädras Kummer. — Wunsch, den Grund desselben zu erfahren.</p> <p>—</p>	<p>—</p> <p>—</p>	<p>—</p> <p>—</p>	<p style="text-align: right;">Akt Vierte</p> <p style="text-align: right;">Fünfte</p>
<p>Phädras Liebesqualen. — Geständnis vor der Amme. cfr. Sen. II, 1; La Pinel. I, 3; II, 1; Gilb. I, 2; Bid. I, 1; II, 1; Garn. II, 1; Prad. I, 3; Rac. I, 3.</p>	<p>Phädras Liebe. — Entschluß der Amme. cfr. Eurip. II, 1; Garn. II, 1; La Pinel. I, 3; Gilb. I, 2; Bid. I, 1; Prad. I, 3; Rac. I, 3.</p>	<p>Phädras Klage über Theseus' Unbeständigkeit. cfr. Gilb. I, 1. Liebe zu Hippolyt. — Todesentschluß. — Rat der Amme, Hippolyt zu rühren. cfr. Eurip. II, 1; Sen. I, 2; II, 1; La Pinel. I, 3; II, 1; Gilb. I, 2; Bid. I, 1; Prad. I, 3; Rac. I, 3; I, 5.</p>	<p style="text-align: right;">Akt Erste</p> <p>Amme sucht Phädra von ihrer Liebe abzubringen. — Phädras Todesentschluß. — Plan der Amme, Hippolyt zu gewinnen. cfr. Eurip. II, 1; Sen. II, 1; Garn. II, 1.</p>

Gilbert	Bidar	Pradon	Racine
<p>I.</p> <p>Szene.</p> <p>—</p> <p>Szene.</p> <p>—</p>	<p>—</p> <p>—</p>	<p>Ariciens Plan, jetzt Hippolyts Entfernung vom Hofe zu billigen.</p> <p>—</p>	<p>Botschaft v. Theseus' Tode. Die neue Königswahl.</p> <p>Oenonens Rat, Hippolyt ungescheut zu lieben u. zu rühren. cfr. Gilb. III, 1; Garn. II, 1.</p>
<p>II.</p> <p>Szene.</p> <p>Pittheus' Rat an Hippolyt, Theseus in seinen Tugenden nachzueifern. — Phädras Liebesqual. cfr. Eurip. II, 1; Sen. I, 2.</p>	<p>Hippolyt äußert Cyane gegenüber seine Befürchtungen bezügl. seiner Liebe zu ihr.</p>	<p>Aricie fordert Hippolyt auf, seine Abreise zu beschleunigen.</p>	<p>Ariciens Liebe vor Ismene.</p>

Euripides	Seneca	Garnier	La Pinelière
<p>Chor: Macht d. Liebe. cfr. Sen. I, 3; Garn. II, 2.</p> <p>—</p> <p>—</p>	<p>Hippolyt, durch die Amme zur Liebe aufgemuntert, bleibt kalt. Hippolyt richtet die ohnmächtige Phädra auf. cfr. La Pinel. II, 2; Gilb. II, 3; Garn. III, 2.</p> <p>Phädras Leidenschaft vor Hippolyt.—Appell an sein Mitleid.—Hippolyt, ein zweiter Theseus.—Verschmähung; Hippolyt zieht sein Schwert, flieht dann, es zurücklassend. cfr. Bid. II, 2; Rac. II, 5; Gilb. III, 2; Garn. III, 3; La Pinel. III, 3.</p> <p>Amme ruft Diener; beschuldigt Hippolyt. Beweis: Schwert. cfr. La Pinel. III, 3.</p>	<p>Chor: Amors Macht. cfr. Sen. I, 3; Eurip. II, 2.</p> <p>—</p> <p>—</p>	<p style="text-align: right;">Akt Zweite</p> <p>Amme sucht Hippolyt für die Liebe zu gewinnen, er bleibt kalt. cfr. Sen. II, 2; Gilb. II, 3; Garn. III, 2.</p> <p style="text-align: right;">Dritte</p> <p style="text-align: right;">Akt Vierte</p>

Gilbert	Bidar	Pradon	Racine
<p>II.</p> <p>Szene.</p> <p>Hippolyts Traum. cfr. Garn. I, 2; Prad. I, 1.</p>	<p>Phädra gesteht Hippolyt ihre Liebe. cfr. Sen. II, 3; Rac. II, 5; Gilb. III, 2; Garn. III, 3; LaPinel. III, 3.</p>	<p>Phädra bittet Hippolyt, seine Reise aufzuschieben, was er auch tut.</p>	<p>Hippolyt läßt Aricie frei und gesteht ihr seine Liebe. cfr. Prad. I, 2.</p>
<p>Szene.</p> <p>Achrisens Vorarbeit bei Hippolyt; er bleibt abweisend. cfr. Sen. II, 2; LaPinel. II, 2; Garn. III, 2.</p>	<p>Hippolyt teilt Arbate alles mit; wird zum Könige ausgerufen.</p>	<p>Phädra erkennt, daß Hippolyt liebt.</p>	<p>Annahme der Liebe durch Aricie.</p>
<p>II.</p> <p>Szene.</p> <p>Hippolyts Liebe. — Entschluß, auf Phädra zu verzichten.</p>	<p>Hippolyt überlegt, ob er Theseus alles offenbaren soll, ohne seinen Namen zu nennen.</p>	<p>Theseus' Ankunft. cfr. Sen. III, 1; Rac. III, 4; Gilb. IV, 1.</p>	<p>Hippolyts Vorbereitungen zur Abreise.</p>

Euripides	Seneca	Garnier	La Pinelière
—	Chor: Lob von Hippolyts Schönheit.	—	Akt Fünfte
—	—	—	Sechste
—	—	—	Siebente
Amme gesteht Hippolyt Phädras Liebe, er verschmäht sie.	Theseus' Rückkehr. cfr. Prad. II, 4; Rac. III, 4; Gilb. IV, 1.	Phädras Liebesqualen. cfr. Sen. I, 2.	Akt Erste Phädra im Jagdkleid will Hippolyt folgen.

Gilbert	Bidar	Pradon	Racine
<p>II.</p> <p>Szene.</p> <p>—</p>	<p>Hippolyt teilt Theseus mit, daß Phädrawahrscheinlich einen andern liebe. — Theseus' Bitte, für ihn bei Phädra zu werben.</p>	<p>Phädras Verlegenheit.</p>	<p>Phädras Leidenschaft vor Hippolyt. — Appell an sein Mitleid. — Er, zweiter Theseus, — Verschmähung — zieht Schwert, flieht, es zurücklassend. cfr. Sen. II, 3; Bid. II, 2; Gilb. III, 2; Garn. III, 3; LaPinel. III, 3.</p>
<p>Szene.</p> <p>—</p>		<p>Theseus bittet Aricie, Phädra seine Ankunft zu melden.</p>	<p>Hippolyts Abscheu. — Phädras Sieg in Athen. Gerücht, Theseus lebe.</p>
<p>Szene.</p> <p>—</p>		<p>Schilderung der Abenteuer (Einnahme von Athen). cfr. Rac. III, 5; LaPinel. IV, 1.</p>	
<p>III.</p> <p>Szene.</p> <p>Achrisons Rat, Hippolyt die Liebe zu gestehen. cfr. Garn. II, 1; Rac. I, 5.</p>	<p>Plan, Cyane durch falschen Brief zu täuschen, — Theseus zu beruhigen.</p>	<p>Phädra ahnt Ariciens Liebe.</p>	<p>Phädras Ärger, Hoffnung auf Oenone. — Anerbietung v. Hand und Thron. cfr. Gilb. III, 2; LaPinel. III, 3; Bidar III, 6.</p>

Euripides	Seneca	Garnier	La Pinelière
<p>Die Amme sucht ihn zu beruhigen. Er erwünscht das weibliche Geschlecht.</p>	<p>Phädras erneuter Todesentschluß.</p>	<p>Gebet Phädras zu Diana. Vorarbeit der Amme. — Hippolyt kalt. cfr. Sen. II, 2; La Pinel. II, 2; Gilb. II, 3.</p>	<p style="text-align: right;">Akt Zweite</p> <p>Dienerinnen erkennen Phädras Liebe.</p>
<p>Verbannung der Amme. Phädras Entschluß zu sterben und Hippolyt mit ins Verderben zu stürzen. cfr. Bid. IV, 1; Rac. IV, 6.</p>	<p>Phädras Anklage. — Theseus' Fluch. cfr. Eurip. IV, 2; Garn. IV, 2; La Pinel. IV, 3 u. 4; Gilb. IV, 3; Bid. IV, 2; V, 1; Prad. IV, 2; Rac. IV, 1, 2, 3.</p>	<p>Phädras Leidenschaft vor Hippolyt — zweiter Theseus — Verschmähung — Hippolyt flieht — läßt Schwert zurück. — Beschuldigung Hippolyts durch die Amme. (Beweis: Schwert.) cfr. Sen. II, 3 u. 4; Bid. II, 2; Rac. II, 5; Gilb. III, 2; Prad. III, 4; La Pinel. III, 3.</p>	<p style="text-align: right;">Dritte</p> <p>Phädra, ohnmächtig, wird von Hippolyt aufgerichtet. — Anerbietung von Herz und Thron. Verschmähung; Flucht, Schwert zurückgelassen. — Hilferufe der Amme. — Plan (Schwert). cfr. Sen. II, 3 u. 4; Garn. III, 3; Bid. II, 2; Gilb. III, 2; Rac. II, 5; III, 1; Bid. III, 6.</p>
<p>Chor: Ahnung von Phädras Tod.</p>	<p>Chor: Ungerechtigkeit der Götter.</p>	<p>Chor: Bitte an Diana, Hippolyt zu schützen.</p>	<p style="text-align: right;">Vierte</p> <p>Beschuldigung d. Amme. Hippolyts Gefangennahme. cfr. Sen. II, 4.</p>

Gilbert	Bidar	Pradon	Racine
<p>III.</p> <p>Szene.</p> <p>Phädras Leidenschaft vor Hippolyt.— Eifersucht. — Zweiter Theseus. — Abscheu vor Theseus als Ehebrecher (Ariadne).</p> <p>Anerbietung v. Hand und Thron. — Drohung mit Selbstmord. cfr. Sen. II, 3; Bid. II, 2; Rac. II, 5; III, 1; Garn. III, 3; La Pinel. III, 3; Bid. III, 6.</p>	<p>Cyanens Entrüstung über die Treulosigkeit Hippolyts.</p>	<p>Phädra wünscht der Kriegsgefahr wegen Aufschub der Hochzeit. — Orakelspruch. Theseus will Hippolyt mit Aricie vermählen.</p>	<p>Phädras Bitte an Venus.</p>
<p>Szene.</p> <p>Hippolyts Streit zwischen Pflicht u. Liebe.</p>	<p>Cyanens Verzweiflung</p>	<p>Phädra will Hippolyts Herz ausforschen.</p>	<p>Oenonens schändlicher Rat.</p>
<p>Szene.</p> <p>—</p>	<p>Megarens Rat, Hippolyt mit Verachtung zu strafen.</p>	<p>Hippolyts Geständnis. — Phädras Geständnis. — Drohung. cfr. Sen. II, 3; Bid. II, 2; Gilb. III, 2; Garn. III, 3; La Pinel. III, 3; Rac. II, 5.</p>	<p>Theseus' Ankunft. cfr. Prad. II, 4; Sen. III, 1; Gilb. IV, 1.</p>

Euripides	Seneca	Garnier	La Pinelière
—	—	—	Akt Fünfte
—	—	—	Sechste
<p>Kunde von Phädras Tode (durch Erhängen). cfr. Sen. V, 1; Garn. V, 2; La Pinel. V, 3; Bid. V, 3; Gilb. V, 5; Prad. V, 5; Rac. V, 7.</p>	<p>Kunde von Hippolyts Tode. cfr. Eurip. V, 1; La Pinel. V, 1; Garn. V, 1; Prad. V, 5; Gilb. V, 4; Bid. V, 3; Rac. V, 6.</p>	<p>Klage der Amme. cfr. Gilb. IV, 2; La Pinel IV, 2; Bid. V, 3; Gilb. V, 4.</p>	<p>Theseus' Schilderung der Unterwelt. cfr. Rac. III, 5; Prad. II, 7.</p> <p>Akt Erste</p>

Gilbert	Bidar	Pradon	Racine
<p>III. Szene. —</p>	<p>Cyanens Eifersucht.— Hippolyts Verzweiflung.</p>	<p>Hippolyts Plan, Phädras Geständnis vor Theseus zu verheimlichen. cfr. Rac. III, 5.</p>	<p>Hippolyt will Phädra nicht anklagen. cfr. Prad. III, 5. Theseus' Erzählung (Aufenthalt in der Unterwelt). cfr. Prad. II, 7; La Pinel. IV, 1.</p>
<p>Szene. —</p>	<p>Phädras Anerbietung; — Aufforderung zur Flucht. — Geständnis der Intrigue. — Rachedrohung. — Plan, Hippolyt zu verleumden. cfr. Gilb. III, 2; La Pinel. III, 3; Rac. III, 1.</p>	<p>—</p>	<p>Hippolyt ahnt sein Verderben.</p>
<p>IV. Szene. Theseus' Sieg u. Rückkehr. — Entschluß, Hochzeit zu feiern. cfr. Sen. III, 1; Prad. II, 4; Rac. III, 4.</p>	<p>Phädras Verzweiflung — Entschluß, Hippolyt zu verderben. cfr. Eurip. III, 3; Rac. IV, 6; Gilb. V, 1.</p>	<p>Theseus' Eifersucht.</p>	<p>Oenonens Anklage. cfr. Eurip. IV, 2; Garn. IV, 2; Bid. IV, 2; Prad. IV, 2; La Pinel. IV, 3; Gilb. IV, 3.</p>

Euripides	Seneca	Garnier	La Pinelière
<p>Theseus' Trauer. — Findet Tafel mit Verleumdung. — Sein Fluch. cfr. Garn. IV, 2; Bid. IV, 2; V, 1; Prad. IV, 2; Rac. IV, 1, 2, 3; La Pinel. IV, 3, 4; Gilb. IV, 3; Seneca III, 3.</p> <p>Anklage. — Hippolyts Verteidigung. Seine Verweisung vom Hofe. cfr. Rac. IV, 2; Gilb. IV, 4; Bid. IV, 4.</p> <p>Chor: Klage über Hippolyts Geschick.</p>	<p>Chor: Allgewalt des Schicksals.</p> <p>—</p> <p>—</p>	<p>Phädras Anklage. — Theseus' Fluch. cfr. Eurip. IV, 2; Sen. III, 3; Bid. IV, 2; V, 1; Prad. IV, 2; Rac. IV, 1, 2, 3; La Pinel. IV, 3; Gilb. IV, 3; La Pinel. IV, 4.</p> <p>Gewissensbisse der Amme.</p> <p>Bitte an Neptun, da er als Gott den wahren Schuldigen kenne, Theseus' Wunsch nicht zu erfüllen.</p>	<p style="text-align: right;">Akt</p> <p style="text-align: right;">Zweite</p> <p>Zweideutige Klagen der Amme. cfr. Gilb. IV, 2; Garn. IV, 1.</p> <p style="text-align: right;">Dritte</p> <p>Phädras Anklage. cfr. Eurip. IV, 2; Bid. IV, 2; Prad. IV, 2; Rac. IV, 1; Gilb. IV, 2; Garn. IV, 2; Sen. III, 3.</p> <p style="text-align: right;">Vierte</p> <p>Theseus' Entsetzen. — Bitte an Neptun. cfr. Eurip. IV, 2; Sen. III, 3; Garn. IV, 2; Gilb. IV, 3; Rac. IV, 2, 3; Prad. IV, 6.</p> <p style="text-align: right;">Fünfte</p>

Gilbert	Bidar	Pradon	Racine
<p>IV.</p> <p>Szene.</p> <p>Phädras zweideutige Anklage. cfr. La Pinel. IV, 3; Garn. IV, 1.</p>	<p>Phädras Verleumdung cfr. Eurip. IV, 2; Sen. III, 3; Garn. IV, 2; Prad. IV, 2; Rac. IV, 1 Gilb. IV, 3; La Pinel. IV, 3.</p>	<p>Phädras Verleumdung. — Theseus will Hippolyt verbannen. cfr. Eurip. IV, 2; Sen. III, 3; Garn. IV, 2; Bidar IV, 2; Racine IV, 1; Gilb. IV, 3; La Pinel. IV, 3.</p>	<p>Theseus' Fluch. — Hippolyts Verteidigung. — Liebe zu Aricie. cfr. Eurip. IV, 2, 3; Garn. IV, 2; Bid. V, 1; Prad. IV, 2; Gilb. IV, 3, 4; La Pinel. IV, 4; Bid. IV, 4.</p>
<p>Szene.</p> <p>Achrisens Verleumdung. — Theseus bittet die Götter, Hippolyt zu strafen. cfr. Rac. IV, 1, 2, 3; Eurip. IV, 2; Sen. III, 3; Bid. IV, 2; V, 1. Prad. IV, 2; Garn. IV, 2; La Pinel. IV, 4.</p>	<p>Cyane klagt Hippolyt an. — Befehl, ihn zu verhaften.</p>	<p>Phädras Entschluß, Theseus aufzuklären und zu sterben.</p>	<p>Theseus' Bitte an Neptun. cfr. Gilb. IV, 3; Sen. III, 3; Eurip. IV, 2; Garn. IV, 2; La Pinel. IV, 4; Prad. IV, 6.</p>
<p>Szene.</p> <p>Beschuldigung (Waffe). — Verteidigung Hippolyts. — Verbannung. cfr. Eurip. IV, 3; Rac. IV, 2; Bid. IV, 4.</p>	<p>Anklage vor Hippolyt. cfr. Gilb. IV, 4; Eurip. IV, 3; Rac. IV, 2.</p>	<p>Hippolyt will von Phädra Ariciens Aufenthalt erforschen; — kniet vor ihr nieder.</p>	<p>Phädra bittet für Hippolyt um Gnade.</p>
<p>Szene.</p> <p>—</p>	<p>Hippolyt entdeckt Cyane Phädras Intrigue.</p>	<p>Theseus will Hippolyt töten.</p>	<p>Phädras Haß, genährt durch Hippolyts Liebe zu Aricie.</p>

Euripides	Seneca	Garnier	La Pinelière
			<p style="text-align: right;">Akt Sechste</p>
<p>Kunde von Hippolyts Unglück. cfr. Sen. IV, 1; Garn. V, 1; La Pinel. V, 1; Bid. V, 3; Gilb. V, 4; Prad. V, 5; Rac. V, 6.</p>	<p>PhädrasSelbstanklage und Selbstmord (Schwert).— Theseus' Verzweiflung. cfr. Eurip. IV, 1; Garn. V, 2, 4; La Pinel. V, 3, 4; Bid. V, 3, 7; Gilb. V, 5; Prad. V, 5; Rac. V, 7.</p>	<p>Bote meldet Hippolyts Tod. cfr. Sen. IV, 1; Eurip. V, 1, 3; La Pinel. V, 1; Bid. V, 3; Gilb. V, 4; Prad. V, 5; Rac. V, 6.</p>	<p style="text-align: right;">Akt Erste</p> <p>Hippolyts Tod. cfr. Sen. IV, 1; Eurip. V, 1, 3; Garn. V, 1; Bid. V, 3; Gilb. V, 4; Prad. V, 5; Rac. V, 6.</p>
<p>Artemis klärt alles auf, — tadelt Theseus. cfr. Prad. V, 3; Rac. V, 3.</p>	<p style="text-align: center;">—</p>	<p>PhädrasSelbstanklage und Selbstmord (Schwert). cfr. Eurip. IV, 1; Sen. V, 1; La Pinel. V, 3; Bid. V, 3; Gilb. V, 5; Prad. V, 5; Rac. V, 7.</p>	<p style="text-align: right;">Zweite</p> <p>Phädras Jammer an Hippolyts Leiche.</p>

Gilbert	Bidar	Pradon	Racine
<p>IV.</p> <p>Szene.</p> <p>—</p>	<p>Cyane rät Hippolyt zur Flucht.</p>	<p>Phädra sucht Theseus zu beruhigen. Er flieht zu Neptun. cfr. Eurip. IV, 2; Sen. III, 3; Garn. IV, 2; Gilb. IV, 3; Rac. IV, 2, 3; La Pinel. IV, 4.</p>	<p>Phädras Verzweiflung. — Verwünschung über Oenone. cfr. Eurip. III, 3; Gilb. V, 1.</p>
<p>V.</p> <p>Szene.</p> <p>Phädras Verzweiflung. cfr. Eurip. III, 3; Rac. IV, 6; Bid. IV, 1.</p>	<p>Theseus hat die Götter gebeten, Hippolyt zu strafen. — Cyane entdeckt d. Wahrheit. cfr. Eurip. IV, 2; Sen. III, 3; Garn. IV, 2; La Pinel. IV, 4; Gilb. IV, 3; Rac. IV, 2, 3; Prad. IV, 6.</p>	<p>Phädra läßt Aricie frei.</p>	<p>Ariciens u. Hippolyts Verabredung (Heirat — Flucht).</p>
<p>Szene.</p> <p>Bitte Phädras um Zurückberufung Hippolyts.</p>	<p>Theseus will von Phädra die Wahrheit wissen.</p>	<p>Ariciens Unruhe.</p>	<p>Theseus' Wunsch nach Wahrheit.</p>

Euripides	Seneca	Garnier	La Pinelière
<p>Hippolyts Klagen. — Artemis tröstet ihn; — er verzeiht Theseus. Sein Tod. cfr. Sen. IV, 1; Garn. V, 1; La Pinel. V, 1; Bid. V, 3; Gilb. V, 4; Prad. V, 5; Rac. V, 6.</p> <p>—</p> <p>—</p> <p>—</p>	<p>—</p> <p>—</p> <p>—</p> <p>—</p>	<p>Chor: Klagelied.</p> <p>Theseus' Verzweiflung cfr. La Pinel. V, 4; Sen. V, 1; Gilb. V, 5; Bid. V, 7; Rac. V, 7.</p>	<p style="text-align: right;">Akt</p> <p style="text-align: right;">Dritte</p> <p>Phädras Geständnis u. Selbstmord (Dolch). cfr. Sen. V, 1; Eurip. IV, 1; Garn. V, 2; Bid. V, 3; Gilb. V, 5; Prad. V, 5; Rac. V, 7.</p> <p style="text-align: right;">Vierte</p> <p>Theseus' Verzweiflung. cfr. Garn. V, 4; Sen. V, 1; Gilb. V, 5; Bid. V, 7; Rac. V, 7.</p> <p style="text-align: right;">Fünfte</p> <p style="text-align: right;">Sechste</p>

Gilbert	Bidar	Pradon	Racine
<p>V.</p> <p>Szene.</p> <p>Theseus ahnt die Wahrheit. cfr. Rac. V, 4.</p>	<p>Hippolyts Tod. — Phädras Selbstmord (Gift). cfr. Eurip. IV, 1; V, 3; Sen. IV, 1; V, 1; Garn. V, 1, 2; La Pinel. V, 1, 3; Gilb. V, 4, 5; Prad. V, 5; Rac. V, 6, 7.</p>	<p>Aricie klärt Theseus auf. cfr. Eurip. V, 2; Rac. V, 3.</p>	<p>Aricie deutet Theseus die Wahrheit an. cfr. Eurip. V, 2; Prad. V, 3.</p>
<p>Szene.</p> <p>Aristée erzählt Hippolyts Tod. cfr. Sen. IV, 1; Eurip. V, 1, 3; La Pinel. V, 1; Bid. V, 3; Garn. V, 2; Rac. V, 6.</p>	<p>Theseus' Klage über den Verlust.</p>	<p>Phädra ist dem verbannten Hippolyt gefolgt.</p>	<p>Theseus' Zweifel. cfr. Gilb. V, 3.</p>
<p>Szene.</p> <p>Phädras Selbstmord (Schwert).— Achrisens Sturz ins Meer. — Theseus' Verzweiflung cfr. Eurip. IV, 1; Sen. V, 1; Garn. V, 2, 4; La Pinel. V, 3, 4; Bid. V, 3, 7; Prad. V, 5; Rac. V, 7.</p>	<p>Theseus gedenkt Phädras.</p>	<p>Hippolyts Tod. — Phädras Tod (Dolch). cfr. Eurip. IV, 1; V, 1, 3; Sen. IV, 1; V, 1; Garn. V, 1, 2; La Pinel. V, 1, 3; Bid. V, 3; Gilb. V, 4, 5; Rac. V, 6, 7.</p>	<p>Oenonens Sturz ins Meer. cfr. Gilb. V, 5.</p>
<p>Szene.</p> <p>—</p>	<p>Cyanens Tod.</p>	<p>—</p>	<p>Hippolyts Tod. cfr. Sen. IV, 1; Garn. V, 1; La Pinel. V, 1; Bid. V, 3; Gilb. V, 4; Prad. V, 1; Eurip. V, 1, 3.</p>

Euripides	Seneca	Garnier	La Pinelière
			Akt Siebente
—	—	—	—

B.) Parallele

1. der

Aphrodite, Göttin der Liebe.	—	Ägeus' Schatten.	Venus trägt den Prolog vor.
Artemis, Göttin der Jagd.	—	—	—
Hippolyt, Sohn des Theseus.	Hippolyt.	Hippolyt.	Hippolyt, Theseus' Sohn.
Phädra, seine Stiefmutter, Gemahlin des Theseus.	Phädra.	Phädra.	Phädra, Theseus' zweite Gemahlin.
Theseus, König von Athen, gegenwärtig in Trözen.	Theseus.	Theseus.	Theseus, König von Athen.
Die Amme d. Phädra.	Phädras Amme.	Amme.	Amme der Königin.

Gilbert	Bidar	Pradon	Racine
<p>V. Szene.</p> <p>—</p>	<p>Theseus' Verzweiflung und Todesentschluß. cfr. Sen. V, 1; Garn. V, 4; La Pinel. V, 4; Gilb. V, 5; Rac. V, 7.</p>	<p>—</p>	<p>Phädras Selbstanklage u. Selbstmord. (Gift). — Theseus' Jammer. — Adoptiert Aricie. cfr. Eurip. IV, 1; Sen. V, 1; Garn. V, 2, 4; La Pinel. V, 3, 4; Bid. V, 3, 7; Gilb. V, 5; Prad. V, 5.</p>

Finis.

Gegenüberstellung

Personen:

<p>— —</p>	<p>— —</p>	<p>— —</p>	<p>— —</p>
<p>Hippolyt, des Theseus und der Antiope Sohn.</p>	<p>Hippolyt, Theseus' Sohn.</p>	<p>Hippolyt, Sohn des Theseus und der Antiope, der Königin der Amazonen.</p>	<p>Hippolyt, des Theseus und der Antiope, der Königin der Amazonen, Sohn.</p>
<p>Phädra, Tochter des Minos, Königs von Kreta.</p>	<p>Phädra, Tochter des Minos, Königs von Kreta.</p>	<p>Phädra, Tochter des Minos u. der Pasiphaë, von Theseus entführt.</p>	<p>Phädra, Theseus' Gemahlin, Tochter des Minos u. der Pasiphaë.</p>
<p>Theseus, König von Athen.</p>	<p>Theseus, König von Athen.</p>	<p>Theseus, König von Athen.</p>	<p>Theseus, König von Athen, Sohn des Ägeus.</p>
<p>Achrise u. Pasithée, Vertraute der Königin.</p>	<p>Barsine, Vertraute Phädras.</p>	<p>Aricie, Prinzessin von Attika.</p>	<p>Oenone, Amme und Vertraute Phädras.</p>

Euripides	Seneca	Garnier	La Pinelière
Diener als Jagdgefolge Hippolyts und Dienerinnen.	Sklave als Bote.	Bote.	Athys, Jagdgehilfe Hippolyts.
Boten.	—	—	—
Chor trözenischer Frauen.	Chor.	Chor der Jäger. Chor der Athener.	—
—	—	—	Lycrate, Höfling des Theseus.
—	—	—	—
—	—	—	Hesione, Procris, Ehrendamen der Königin.
—	—	—	—
—	—	—	—
—	—	—	—
—	—	—	—
—	—	—	—

2. des Ortes

Der Schauplatz ist in der Stadt Trözen, vor dem Palaste des Königs Pittheus.
cfr. Rac., Prad.

Die Szene ist vor dem Palaste des Theseus zu Athen bzw. in der Nähe Athens.
cfr. La Pinel., Gilb., Bid., Garn.

Obgleich vom Verfasser der Ort der Handlung nicht besonders angeführt ist, ergibt sich doch schon aus dem Vers 25/26 nach den Worten: „Solange er (Ägeus) lebte, war Athen in Knechtschaft“, daß die attische Hauptstadt gemeint ist.
cfr. Seneca.

Die Handlung spielt sich zu Athen ab.
cfr. Seneca.

Gilbert	Bidar	Pradon	Racine
Aristée, Jäger, Freund Hippolyts.	Arbate, Athener, Vertrauter Hippolyts.	Idas, Erzieher von Hippolyt.	Theramenes, Erzieher Hippolyts.
—	—	—	—
—	—	—	—
Tecmene, Theseus' Vertrauter.	—	Arkas, Theseus' Vertrauter.	—
—	Cyane, Prinzessin von Naxos.	Aricie, identisch mit Aricie, Prinzessin von Attika.	Aricie, Prinzessin aus königl. Geschlechte Athens.
—	—	—	—
—	Megare, Cyanens Vertraute.	Cleone, Ariciens Vertraute.	Ismène, Ariciens Vertraute.
Pasithée.	—	Megiste, Frau aus Phädras Gefolge.	Panope, Frau aus Phädras Gefolge.
—	—	Wachen.	—
Pittheus, Hippolyts Ahn.	—	—	—

der Handlung:

Die Handlung vollzieht sich zu Athen im Palaste des Königs.
cfr. Seneca.

Ort der Handlung ist Athen.
cfr. Seneca.

Ort der Handlung: Trözen.
cfr. Eurip., Racine.

Schauplatz der Handlung ist Trözen, Stadt im Peloponnes.
cfr. Eurip., Pradon.

Kapitel III.

Untersuchung über das Quellenverhältnis der einzelnen Dichter.

Nachdem wir tabellarisch auf die Ähnlichkeiten der verschiedenen Phädradramen hingewiesen haben, wollen wir nun im folgenden an der Hand erläuternder Inhaltsangaben eingehend auf diese zurückkommen. Gegebenenfalls soll durch Zusammenstellung von Verszeilen, die wörtliche Anklänge zeigen, die Annahme einer Abhängigkeit unter den besagten Dichtern noch erhärtet werden; ist der eine oder andere von ihnen eigene Wege gewandelt, so werden wir dies besonders hervorheben. Unter Benutzung der bereits in den Tabellen gegebenen Reihenfolge sprechen wir zunächst von

Euripides.

Sein jetzt unter dem Titel „*Ἰππόλυτος στεφανηφόρος*“¹⁾ bekanntes Drama spielt zu Trözen vor dem Königsschlosse, dessen Eingang die Statuen der Aphrodite und der Artemis zieren, vor deren jeder sich ein Altar erhebt. Sein Drama beginnt, wie ihm dies ja eigentümlich ist, mit einem Prologe, von Aphrodite gesprochen, die uns mit dem Gegenstande der Tragödie bekannt macht, in die Liebe Phädras zu Hippolytos einweihet, deren sie sich bedienen will, um den „der Liebe Freuden verschmähenden¹⁾ Sohn der Amazone“ zu bestrafen. Dieser naht eben mit seinem Jagdfolge unter Absingen eines Hymnus zu Ehren der Artemis, seiner „teuren Herrin“, dem Altare dieser Göttin, um ihr unter heißem Gebete einen Blumenkranz zu opfern. Auf die Ermahnung eines Greises aus seinem Gefolge, Aphrodite nicht so offen zu vernachlässigen, antwortet er mit Spott, den der Greis durch ein Gebet unwirksam zu machen sucht. Nun erscheint der Chor trözenischer Frauen, sich in Vermutungen über Phädras, der Königin, Krankheit ergehend, die schon drei Tage lang jede Nahrung verschmähe und das Lager hüte. Während dieses

1) U. v. Wilamowitz-Moellendorf, l. c., p. 95—192.

Gedankenaustausches wird Phädra auf einem Ruhebette, von ihrer Amme begleitet, ins Freie getragen. Ihre Haltung läßt uns ihre Schmerzen erraten. Die Amme kann auf die von seiten des Chores auf sie einstürmenden Fragen nach der Ursache von Phädras Krankheit nicht antworten, folgt aber seinem Rate, sie auf kluge Weise zu erforschen, was ihr vollkommen gelingt. Von Phädras Lippen fällt das Geständnis ihrer frevelhaften Liebe zu ihrem Stiefsohn Hippolyt. Sie zeigt sich aber gleichzeitig entschlossen, um der Schande zu entgehen, aus dem Leben zu scheiden. Diesen Entschluß sucht die wenig sittliche Festigkeit zeigende Amme durch Erteilung skrupelloser Ratschläge vergeblich zu erschüttern. Schließlich eilt die Alte, die ihrer Herrin Krankheit durch ein Zaubermittel, „das weder Ehre schädigt noch Verstand“, heilen will, in den Palast. Während der Chor die Allgewalt Aphrodites besingt, tönt plötzlich Stimmengewirr an das Ohr der mißtrauischen Phädra. Es ist Hippolyt, der den unerhörten Antrag der Amme nicht fassen kann, sie mit Vorwürfen überhäuft, und als sie ihn beschwichtigen will, mit Abscheu von sich stößt, wobei er, Phädras Gegenwart nicht beachtend, seinem wilden Hasse gegen das weibliche Geschlecht Ausdruck gibt. Hätte er sich nicht von der schlaunen Amme durch einen Eid binden lassen, so hätte Theseus alles erfahren. So will er indessen bis zur Rückkehr seines Vaters die Heimat meiden, um dann zu sehen, mit welcher Stirn Phädra ihrem hintergangenen Gatten entgentreten würde. Kaum ist er fort, so überhäuft die Königin, die nun voller Verzweiflung ist, die Amme mit Vorwürfen und verstößt sie. Dem Chore ruft die leidenschaftlich Erregte zu, ihre Absicht zu sterben müsse sie nun verwirklichen, doch der tugendstolze Hippolyt sollte sich dessen nicht freuen dürfen. Während noch die Frauen, düsterer Ahnungen voll, das Los der Königin beklagen, wird ihnen die Kunde, daß sie sich erhängt habe. Inmitten des herrschenden Lärmes kommt Theseus in Trözen an, erfährt das furchtbare Ereignis und findet zwischen Phädras erstarrten Fingern einen Brief, der Hippolyt verleumdet. Rachefordernd fleht er jetzt Poseidon an, der ihm die Erfüllung dreier Bitten versprochen hat, seinen Sohn zu verderben. Eben kommt dieser hinzu, wird aber trotz seiner von edler Entrüstung über die gegen ihn erhobene Beschuldigung durchglühten Verteidigung von seinem rasenden Vater verdammt und verbannt. Endlich, von

der Fruchtlosigkeit seiner Bemühungen überzeugt, verläßt Hippolyt unter nochmaliger Beteuerung seiner Unschuld die Heimat. Der Chor betrauert sein hartes Los; da erscheint ein Reitknecht und berichtet dem Theseus in längerer Rede das Unheil, das Poseidon seinem Wunsche gemäß über Hippolyts Haupt ausgegossen hat. In wiedererwachendem Vatergefühl befiehlt er, seinen sterbenden Sohn herbeizubringen. In der Zwischenzeit tritt in Artemis eine Verteidigerin von Hippolyts Unschuld und Richter in von Theseus' blinder Voreiligkeit und Jähzorn auf. Dem todwunden Hippolyt, der auf einer Bahre herbeigetragen wird, spendet sie himmlischen Trost, ihm Rache an seiner Feindin Aphrodite und ewiges Gedenken bei den Menschenkindern versprechend. Gleichzeitig öffnet sie ihm des nun klarsehenden, reuigen Theseus Arm zur Versöhnung. Bald nach ihrer Entfernung scheidet der heldenmütige Dulder, nachdem er noch einmal seiner kindlichen Liebe ein ehrendes Denkmal gesetzt hat.

Charakteristisch für Euripides ist, daß, wie ja schon der Titel besagt, : 1. Hippolytos der Held des Dramas ist; 2. Phädra, die nur in den drei ersten Akten wirklich auftritt, wenn wir ihre Handlungsweise, d. h. die Art, auf die sie Hippolyt vernichtet, näher ins Auge fassen, weniger unser Mitgefühl als unseren Abscheu erregt; 3. daß Theseus Athen wegen des Pallantidenmordes verlassen hat, und 4. daß die ganze Handlung nur ein Ausdruck des Streites zwischen Aphrodite und Artemis ist. (Man beachte Anfang und Schluß des Dramas in diesem Sinne).

Seneca.

In Anlehnung an Euripides, wahrscheinlich an seinen *Ἰππόλυτος καλυπτόμενος*, hat denselben Stoff unter den Lateinern Seneca bearbeitet. Hippolyt ist eben mit Vorbereitungen zu einer Jagd beschäftigt und trifft die nötigen Anordnungen vor dem Palaste in Athen. Nach einem kurzen Anruf Dianas — denn schon tönt der Jagdruf — bricht er auf. Nun erscheint Phädra mit ihrer Amme, der sie ihre Frevelglut ganz unverhohlen gesteht, vielleicht schon früher gestanden hat. Diese sucht zunächst, sie von ihrer Liebe abzubringen, was Phädra zu dem Entschluß bringt zu sterben. Da wird die Amme sogleich anderen Sinnes und beschließt, Hippolyt

aufzusuchen und für Phädra zu gewinnen. Währenddessen besingt der Chor die Macht Amors, der sich die ganze Natur, selbst die Götter beugen. Nun erscheint Phädra in Amazonentracht, hoffend, so Hippolyt zu gefallen. Während sie sich hier in ihrem Liebeswahnsinn zeigt, tritt Hippolyt mit seinem Gefolge auf. Die Amme sucht ihren Plan auszuführen. Sie geht auf ihn zu, wird leutselig von ihm angeredet und hat in dem sich entspinrenden Gespräche Gelegenheit, auf die Freuden der Liebe hinzuweisen. Daran anknüpfend, gibt Hippolyt seinem Hasse gegen alles Weibliche Ausdruck. Als nun die Amme einsieht, daß Phädra weiter denn je vom Ziele ist, eilt diese, unfähig, länger zu warten, selbst herbei, fällt aber in ihres Stiefsohnes Nähe in Ohnmacht. Nachdem sie sich erholt und Hippolyt sein Gefolge weggeschickt hat, entspinnt sich folgende Szene: Mehrmals deutet Phädra ihre Liebe an, doch Hippolyt sucht ihre Worte auf seinen Vater Theseus zu beziehen. Er nennt Phädra Mutter und ruft¹⁾:

„et te merebor esse ne viduam putes
ac tibi parentis ipse supplebo locum.“

Da verläßt die von Leidenschaft Verblendete alle Fassung, sinkt ihm zu Füßen, umfaßt seine Kniee und gesteht ihm ihre Liebe. Als sie gar liebeglühend ihm in die Arme stürzen will, zieht er sein Schwert, ergreift ihr Haar, schnellt ihren Kopf nach hinten, um sie Diana zu opfern. Doch auf ihre Worte²⁾:

„maius hoc voto meo est,
salvo ut pudore manibus immoriar tuis“

wirft er sein Schwert fort und entflieht. In der nun eintretenden Verwirrung ruft die Amme die Diener herbei und, auf der Königin Haar und Kleider deutend sowie auf Hippolyts Schwert, klagt sie diesen an, er habe Phädra Gewalt antun wollen. Während noch der Chor die Schönheit des forteilenden Hippolyt besingt, kommt Theseus aus der Unterwelt zurück, erstaunt, von seiner Gattin und deren Gefolge mit Seufzern empfangen zu werden, wo er doch Freude erwarten sollte. Von der Amme erfährt der Heimgekehrte nur, daß Phädra sterben wolle.

1) Luc. Annaei Senecae: Phaedra, v. 632—633.

2) Ibid., v. 711—712.

Diese gesteht erst, nachdem Theseus die Drohung ausgesprochen hat, die Amme foltern zu lassen, selbst den Grund ihres Schmerzes ein, daß sich Hippolyt an ihr vergriffen habe, und zeigt zum Beweise dessen Schwert. Ohne sich von der Richtigkeit der Anklage zu überzeugen, ohne seinen Sohn von der schweren Beschuldigung in Kenntnis zu setzen, ruft der leichtgläubige Vater den Zorn Neptuns auf ihn herab. Während der Chor im kurzen Gesange den Widerspruch der sittlichen Weltordnung hervorhebt, nach der der Gerechte gewöhnlich unglücklich, der Ungerechte aber glücklich sei, verkündet ein Bote dem Könige sehr eingehend die näheren Umstände von Hippolyts Tod, wie ihm also Neptun Wort gehalten habe. Dieser Bericht macht auf Theseus und den Chor einen mächtigen Eindruck. Das nun folgende Chorlied handelt von der Macht des Schicksals. Der Schlußakt zeigt uns Phädra in völliger Zerknirschung und Reue. Unumwunden gesteht sie ihre Lüge ein und büßt ihre Tat, indem sie sich mit Hippolyts Schwert tötet, um im Tode mit ihm vereinigt zu werden, der ihr im Leben nicht gehören durfte. Theseus' Schmerz und Seelenqual sind auf dem Höhepunkt; denn sein unschuldig gerichteter Sohn hat ihm kein Wort der Verzeihung zukommen lassen. Dem reuigen Vater liegt nur noch ob, die verstreuten Glieder Hippolyts zu sammeln und ehrenvoll zu bestatten.

Für Senecas Tragödie ist charakteristisch: 1. Die dramatische Lage hat insofern eine Änderung erfahren, als Phädra (siehe Titel) mehr in den Vordergrund tritt, sich sogar ein Dialog zwischen ihr und Hippolyt entwickelt (dagegen Euripides!); daß Phädra selbst hier die Scham ganz außer acht läßt, ganz offen von ihrer Liebe zu Hippolyt spricht (dagegen der feine Zug bei Euripides: Du sprachst es aus, nicht ich); daß sie die Absicht der Amme kennt, schließlich sogar selbst ihrem Stiefsohne ihre Liebe gesteht; daß sie ferner den Geliebten ohne Scheu, sein Schwert als Beweis vorzeigend, verleumdet; daß ihr Tod aber durch das Schwert eine Sühne ihrer Handlungsweise darstellt. 2. Was Hippolyt anlangt, so ist bei Seneca die Szene mit dem Schwert hinzugekommen. Dagegen fehlt bei ihm eine Szene, in der sich Hippolyt gegen die Verleumdungen hätte verteidigen können. Auch tritt uns seine Kindesliebe gar nicht entgegen, kann er doch nicht in so erhebender Weise, wie bei Euripides, seinem verblendeten Vater verzeihen, da er nur

in den zwei ersten Akten auftritt. Die Aussprache mit dem Vater wird dadurch verhindert, daß er, von den Pferden zu Tode geschleift, nicht, wie bei Euripides, schwer verwundet zu Theseus getragen wird. Ein Mangel schon deshalb, weil Theseus ja zu ewigen Vorwürfen verurteilt ist, die ihm die Versöhnungsworte aus dem Munde seines Sohnes nicht so grauenvoll gestalten würden. Hier wollen wir auch hervorheben, daß Seneca eine eingehende Beschreibung des Meerungeheuers gibt. 3. Als Grund der Abwesenheit des Theseus wird eine Reise nach der Unterwelt angegeben, unternommen, um die Göttin derselben zu rauben. 4. Anklingend an Euripides gibt einmal Phädra (Akt I) als Grund für ihre Liebe den Haß der Venus gegen ihr Geschlecht an¹⁾.

[Garnier.]

Wir haben bis jetzt die beiden antiken Grundformen unter Hervorhebung ihrer Verschiedenheiten besprochen und wenden uns jetzt den französischen Bearbeitungen zu, von denen zunächst Robert Garniers „Hippolyte“ in Betracht kommt, der wohl nur Seneca zur Vorlage hat²⁾, da der Dichter erst bei seinen spätere Dramen nachweislich eine Verschmelzung der entsprechenden lateinischen und griechischen Tragödien durchführte, in unserm Falle überdies das mythologische Moment des Griechen für die französische Bühne unbrauchbar war. Für den Inhalt verweisen wir auf das vom Dichter selbst im Argument des Actes³⁾ Gesagte

-
- 1) Stirpem perosa Solis invisi Venus
per nos catenas vindicat Martis sui
suasque, probris omne Phoebeum genus
onerat nefandis: nulla Minois levi
defuncta amore est, jungitur semper nefas.

Phaedra, v. 124—128.

2) Vgl. Dhom: Welches ist das Verhältnis von R. Garniers „Hippolyte“ zu seinen Quellen? Schweinfurt 1889.

3) Abgedruckt bei Foerster IV, p. 97: Av premier Acte est introduit en forme de prologue, l'Ombre d'Egee, lequel au retour de son fils du voyage de Crete, où il le pensoit auoir esté deuoré du monstre Mi-taureau se precipita dedans la mer, qui à ceste cause fut appelee Egeane de son nom. Il predit les calamitez qui aduiendront à son fils et à la maison. Hippolyte parle puis apres, qui raconte vn sien songe, dont il est espouuanté. Au second, Phedre se plaint de son tourment. Sa nourrice s'efforce de luy arracher

und gehen gleich auf die Einzelheiten ein. Garnier eröffnet seine Tragödie mit einem Prolog, von dem Schatten des Aegeus gesprochen, in dem der Gegenstand der Handlung angedeutet wird. Diese 142 Verse sind nicht auf den Prolog des Euripides zurückzuführen, sondern zeigen eine gewisse Beeinflussung durch Senecas „Agamemnon“ (vgl. Mysing: „Robert Garnier und die antike Tragödie“), wo eingangs der Schatten des Thyestes auftritt. Der darauffolgende Monolog Hippolyts ist vollständig des Dichters Eigentum. Hippolyt erzählt hier seinen schrecklichen Traum (Kampf mit einem Löwen), ferner noch andere unheilverkündende Vorzeichen. Die Chorlieder sind zum größten Teil eigene Schöpfungen Garniers. Das mythologische Moment ist hier vollkommen unberücksichtigt. Der Dichter sucht eine Rechtfertigung für Phädras Liebe in der Untreue des Theseus, die er sehr betont (v. 415—445); Seneca tut sie in sechs Versen ab. Die Königin hat an Hippolyts Bahre viel herzerreißendere Klagen als bei Seneca. Garnier ist auch der erste, der die Amme noch einmal auftreten läßt. Sie wird von Gewissensqualen wegen ihres Anteiles an Hippolyts Tode gepeinigt und macht dieser Pein ge-

celte folle fantaisie de l'esprit: mais voyant qu'elle deliberoit mourir pour guarir de ce mal, change d'aduis, et preferant la vie à l'honneur, luy conseille de passer outre à ses desseins amoureux. Au troisieme, la Nourrice aborde Hippolyte, et tasche de le diuertir de sa manière de viure, comme trop laborieuse et sauage, et luy conseille de s'ébatre aux douceurs de l'amour. Hippolyte luy contredit, blasmant l'oyfiueté et moleste effeminee des villes: ce qu'elle voyant, le fait arraisonner par Phèdre mesme, qui après plusieurs inuolutions et ambiguites de propos se decouure pleinement à luy, le priant d'auoir compassion de son ardeur. Il deteste vne si monstreuse affection, puis la laisse, bien colléré. Elle adonc s'aduisit avec la Nourrice, de l'accuser de l'auoir prise par force: appelle au secours les Ctoyens, et leur en fait vne faulse plainte. Au quatrieme, Thesee retourne des Enfers, qui oyant ce tumulte en sa maison importune la Nourrice, puis la femme, de luy en declarer la cause: qui après plusieurs refus, comme contrainte, charge Hippolyte de luy auoir rauy son honneur. Dequoy luy extremement enflambé, prie Neptune, qu'en luy gardant sa promesse (qui estoit de luy octroyer l'effect de trois telles demandes qu'il luy voudroit faire) il face mourir son fils. La Nourrice la tue de regret. Au cinquieme et dernier, vn des seruiteurs d'Hippolyte raconte sa mort, pour laquelle Phèdre depassionnément attristée, par le remord de sa faute, se donne de l'espee dans le corps et meurt. Thesee fait de grans regrets sur le corps mort d'Hippolyte, et finist la Catastrophe.

waltsam durch Selbstmord ein Ende¹⁾). Diese Idee, die den antiken Meistern fremd ist, hat später Racine vorteilhaft in seinem Drama verwendet. Und das dürfte wohl auch die einzige Handhabe für die Behauptung der Feinde Racines sein, er habe Garnier benutzt²⁾; denn sonst kann unser Dichter mit dem späteren kaum in Beziehung gesetzt werden³⁾.

Die nächste Bearbeitung der Phädra-Hippolytossage übernahm Guérin Sieur de

La Pinelière.

Er leitet seine Tragödie, wie seine Vorgänger, Euripides und Garnier, mit einem Prolog ein, den Venus auf einem mit Schwänen bespannten Wagen, in den Wolken über Athen schwebend, spricht, der ihre Macht ankündigt und den Ausgang des Dramas andeutet. Dieser Prolog ist jedoch nicht auf Euripides zurückzuführen, sondern erinnert lebhaft an die Eingangsverse von T. Lucretius, Carus: „De natura rerum“. Im Anschluß an jenen erscheint Phädra, die in einem längeren Monolog von ihrer unheilvollen Liebe redet. Nun zeigt sich Hippolyt, der seinem Jäger Athys gegenüber Anordnungen zu einer Eber- und Hirschjagd gibt. Darauf spricht Phädra

1) V. 1897—98:

Sus, sus, descen, meutriere, en l'Orgue avecque celles

Qui sont pour leurs mesfaits en gesnes eternelles.

2) Nach Angabe der Frères Parfaict, l. c., p. 365.

3) Es kann wohl kaum als Beweis des Gegenteils gelten, wenn man anführt, Racine II, 3, v. 253/254:

Phèdre:

Ariane, ma sœur, de quel amour blessée,

Vous mourûtes aux bords où vous fûtes laissée!

Garnier, v. 664—69, Phèdre:

Qu'attendé-ie sinon que ie soy^s massacrée

Comme fut Antiope, ou qu'il me laisse au bord

Où il laissa ma sœur, pour y auoir la mort?

Racine V, 6, v. 1515/16:

L'onde approche, se brise, et vomit à nos yeux,

Parmi des flots d'écume, un monstre furieux.

Garnier, v. 2025/26:

Elle bouft, elle escume, et suit en mugissant

Ce monstre, qui se va sur le bord eslançant.

Racine V, 6, v. 1535/36: La frayeur les emporte; . . .

Garnier, v. 2095: La frayeur les maistrise . . .

zu ihrer Amme von ihrer Liebe; diese sucht sie vergeblich auf den Weg der Pflicht zurückzuführen, wünscht dann aber den Namen des Geliebten zu erfahren, doch Phädra zögert:

„Je n’oferois nommer ce vainqueur qui me dompte,
Et ta discretion doit épargner ma honte.“

Unserer Phantasie so freies Spiel lassend, schließt der erste Akt. Im Beginne des zweiten bemüht sich die Amme, welcher Phädra in der Zwischenzeit Hippolyt als Gegenstand ihrer Liebe bezeichnet hat, ihre Herrin von ihrer schmähhlichen Liebesglut abzubringen. Als Phädra den Entschluß faßt, in den Tod zu gehen, will sie ihrer Liebe Vorschub leisten. Sie sucht also Hippolyt, der eben herzukommt, die Freuden der Liebe im hellsten Lichte darzustellen, hat aber den gegenteiligen Erfolg, indem Hippolyt unumwunden von seiner Liebe zur Natur und seinem Hasse gegen alles Weibliche Zeugnis ablegt. Mit den Worten der Amme:

„Que ces heureux fucez vôt bien flatter la Reyne
Et que ces beaux discours allegeront fa peine.“

schließt dieser Akt, uns ebenfalls in Spannung zurücklassend. Die erste Szene des dritten Aktes zeigt die Wirkung, die dieser Bericht auf Phädra ausübt. Sie legt Amazonenkleidung an und will ihrem Geliebten folgen. Die zurückbleibenden Kammerjungfrauen suchen sich Phädras rätselhaftes Benehmen zu erklären¹⁾. Währenddessen hat die davoneilende Phädra Hippolyt getroffen und ist bei seinem Anblick in Ohnmacht gesunken. Sie erwacht in seinen Armen, und nun gesteht sie ihre Liebe. Als sie Hippolyt umarmen will, greift dieser nach seinem Schwert, um sie zu töten; doch unterläßt

1) Diese Gelegenheit benutzt der Dichter, um eine der Maximen für das Leben am Hofe anzubringen, an denen das Drama übrigens reich ist. Nachdem Procris der Hésione gestanden hat, sie habe Phädras Liebe zu Hippolyt verraten, äußert jene:

C’est un grād art en Cour que de se sçavoir taire
Il faut tout ignorer ou le feindre du moins
Les passions des Roys n’ayment pas les temoins
Fein de ne sçavoir point, ce que tu viens d’entēdre.

Procris darauf:

Je sçay l’art, Hésione, il ne faut rien m’apprendre
Je croy que tu n’as en ces leçons que de moy.
J’ay plus d’experience et plus d’âge que toy.

er es und wirft das Schwert von sich. Die Amme, die alles verloren sieht, ruft die Palastwache und verleumdet Hippolyt. Phädra erhebt dieselbe Beschuldigung ihrer Kammerzofe Hesione gegenüber¹⁾. Im vierten Akte tritt Theseus nebst seinem Höfling Lycrate auf, dem er eine packende Schilderung der Unterwelt gibt. Ihr Gespräch wird durch die Jammerrufe der Amme unterbrochen, die von Phädras Absicht zu sterben dem Heimkehrenden Kunde gibt und Lycrate leise Vorwürfe darüber macht, daß er Theseus noch nicht benachrichtigt habe²⁾. Theseus begibt sich zu ihr, um die Ursache ihres Schmerzes zu erforschen. Sie verleumdet ihren Stiefsohn, indem sie als Beweis ihrer Anschuldigung sein Schwert vorweist. Theseus fordert voll Zorn Neptun zur Rache auf. Im fünften Akte bringt Athys die Kunde von Hippolyts Tode, die eine erschütternde Wirkung auf Theseus ausübt. Währenddessen beklagt Phädra den Tod des Geliebten, gesteht ihrem herzukommenden Gatten ihre Schuld und gibt sich mit einem Dolche selbst den Tod. Theseus, unter der Wucht der Ereignisse erliegend, findet Trost bei Lycrate. Nachdem er seiner Gattin und deren Amme noch einen Fluch nach-

1) Hesione:

Madame, vostre esprit n'est pas moins vertueux:
N'ayant pû consentir à cette impure flame
Et la tache du corps ne soüillera pas l'ame.

Phedre:

Ha, ma pauvre Hesione, ha, faut-il que mō corps
De cēt homme brutal ait souffert les efforts.

2) Wieder eine Anspielung auf das Hofleben.

Nourrice à l'escart:

.....
.....
Lycrate, que le Roy ne l'a-t-il sçeu de vous?

Lycrate:

.....
.....
.....
On voit de mauvais œil ceux qui font ce message,
Et l'on hait les oyseaux de sinistre presage.
Quand vous voudrez mander quelque malheur au Roy
Servez-vous librement d'un autre que de moy,
Pour entrer dans son cœur il faut une autre porte
En Cour on ne fait pas fortune de la forte.

geschleudert hat, ordnet er das Begräbnis seines Sohnes an, mit ihm auch seine Freude begrabend.

La Pinelière geht, wie aus den kurzen obigen Angaben ersichtlich, ganz und nur auf Seneca zurück, wie er selbst in seiner schon zitierten Preface versichert. Bemerkenswert ist auch, was er da über die Person seines Hippolyt sagt: *Ce ieune Seigneur le plus vertueux de toute la Grece vient donc se presenter à vous avecqu' un équipage à la Françoisse et un nouveau train que ie luy ay donné; et il vient vous entretenir comme le plus sçavant homme que la Cour ait connu dans nostre Siecle. Aus dieser Absicht erklären sich die zahlreichen Anspielungen auf das Hofleben und die Tendenz oder vielmehr die Moral seiner Tragödie, die er Theseus aussprechen läßt¹⁾:*

Princes, qui ne voyez que par les yeux d'autrui,¹
Voyez où mon erreur me réduit aujourd'huy
Et prenez garde enfin à croire de la forte
Et vous fier ainsi sur ce qu'on vous rapporte;
On ne vous conte rien qui ne soit déguisé,
Et par là vostre esprit est souvent abusé,
Et ne peut aller droit marchant dans ces tenebres.

Er suchte so seinem Stoff, den er durch Fortlassung des schleppenden Chors sowie durch wirksamere Aktschlüsse hob, auch durch Aktualität Reiz zu geben. Was ihn besonders von Seneca²⁾ unterscheidet, ist der Charakter seiner Phädra. Sie ist viel schüchterner als die lateinische; sie wagt kaum den Namen des Geliebten zu nennen. Freilich hat er auch, was diesen Charakter anbetrifft, das Abstoßende seiner Vorlage verschärft; man denke nur daran, wie sie in geheucheltem Schmerze ihrer Kammerfrau Hesione gegenüber ihre Vergewaltigung lügenhaft zugibt. Sein Eigentum ist die Einführung dreier neuer Personen: Hesione, Procris, Lycrate (vgl. die zwischen den beiden ersten sowie zwischen dem letzten und

1) Gegen Schluß des letzten Aktes.

2) Er begründet dies in seiner Preface (vgl. Cap. I, La Pinelière):
...toutes sortes de fleurs ne sont pas bonnes à transplanter et quoy qu'on nous ait apporté nos tulypes du nouveau monde, nous n'avons pourtant pas emprunté tous les bouquets de ses campagnes pour en embellir nos parterres.

Theseus spielenden Szenen). Die Annahme einer Benutzung von Garniers „Hippolyte“ durch ihn ist abzulehnen. Die bei beiden vorkommenden Ähnlichkeiten sind nur auf ihre gemeinsame Quelle zurückzuführen, der sich La Pinelière häufig getreuer anschließt als sein Vorgänger, z. B. La Pinelière II, 2.

Nourrice:

Heureusement pour moy ce Prince vient icy,
Allons, allons, flechir cét esprit endurcy.
Mais quoy, ie tremble, ô Dieux! ah, quittons cette crainte.
Il faut guerir le coup dont la Reyne est atteinte,
Qu'une telle action fuive ou choque les Loix;
„La honte n'est pas bonne au service des Roys.“

Seneca, v. 425:

— quid dubitas? dedit
tempus locumque casus: utendum artibus.
trepidamus? haud est facile mandatum scelus
audere, verum iussa qui regis timet,
deponat omne et pellat ex animo decus:
„malus est minister regii imperii pudor“.

La Pinelière III, 1.

Phedre:

Qu'on ofte de mes yeux tous ces habits Royaux?
Serrez ces chesnes d'or, cachez tous ces joyaux,
Que ie ne voye plus ces riches broderies,
Ces perles du Levant, toutes ces pierreries.

Seneca, v. 387:

Removete, famulae, purpura atque auro inlitas
Vestes, procul sit muricis Tyrii rubor
quae fila ramis ultimi Seres legunt:

— — — — —
— — — — —

sic temere iactae colla perfundant comae
umerosque summos
.....laeva se pharetrae dabit,

— — — — —
— — — — —

..... talis in silvas ferar.

La Pinelière III, 1:

La mere d'Hippolyte estoit de cette forte.

Seneca, v. 398:

talis severi mater Hippolyti fuit.

Sollte ihm wirklich das Werk Garniers vorgelegen haben, so wäre es verwunderlich, daß er Stellen, die dort eine glückliche Umschreibung (diesbezüglich vgl. die Bearbeitung v. Dhom, p. 23 ff.) erfahren, gerade zum Schaden der Wirkung seines Dramas so getreu nach Seneca gibt. Wenn der Einwand erhoben werden soll, daß bei beiden der fünfte Akt sich gleich aufbaut, so darf nicht übersehen werden, daß der dort gebotene Stoff, wenn auch von Seneca auf zwei Akte verteilt, bei Garnier und La Pinelière doch noch wesentliche Unterschiede aufweist, wie schon die Tabelle zeigt. Auch Racine dürfte La Pinelière kaum benutzt haben¹⁾.

Gilbert.

Bei Gilbert tritt uns eine neue Phädragestalt entgegen. Sie ist nur mit Theseus verlobt, wie sie gleich in der ersten Szene hervorhebt, in der sie ihrer Vertrauten Pasithée von der Untreue ihres Verlobten Kenntnis gibt (nämlich von seiner Liebe zu Helene, Melibée, Antiope, Ariadne sowie zu Cephise von Megara, deren Vaterstadt er augenblicklich belagere) und gleichzeitig ihren Abscheu vor ihm ausspricht. Ihr Wunsch, allein zu bleiben, um über ihre Zukunft nachzudenken, wird wenig beachtet; ihre Verwandte Achrise eilt herbei, um ihr mitzuteilen, daß Megara in Theseus' Hand gefallen sei. Dies gibt Phädra Gelegenheit, nochmals über ihres Verlobten Untreue zu sprechen, der den Feldzug nur unternommen habe, um in den Besitz von Cephise zu gelangen, ihre neue Liebe anzudeuten und nach längerem Zögern den Namen des Geliebten zu nennen²⁾. Ihrer Vertrauten scheint diese Liebe unerlaubt,

1) Indessen überrascht bei Racine V, 6, v. 1492: Inutile tendresse! Hippolyte n'est plus. Bei La Pinelière im selben Zusammenhang V, 1: Hippolyte n'est plus. Darauf ist noch nirgendwo hingewiesen worden.

2) I, 2, Phaedra: Je reuere le fils d'Antiope.

Achrise: Hyppolite!

Phaedre:

Ne m'en accuse point, c'est toy qui l'as nommé.

da der Vater Hippolyts doch ihr Gatte sei. (Vgl. *fon pere est vostre espou* [I, 2], ein Widerspruch mit Gilberts Auffassung, nach der doch Phädra nur verlobt ist.) Phädra sucht die Unmöglichkeit einer Ehe mit Theseus damit zu begründen, daß er ja der Gatte ihrer Schwester Ariadne sei, die er nur aus Überdruß auf Naxos ausgesetzt habe und nicht, wie er behaupte, weil ihm Bacchus, in jene verliebt, dies befohlen habe. (Dies sei nur eine Ausflucht gewesen.) Omphale unterbricht ihr Gespräch, Phädra von dem Siege Hippolyts über einen Eber, sowie von seiner Krönung dieserhalb in Kenntnis setzend. Im zweiten Akte tritt uns Hippolyte entgegen, im Gespräch mit seinem Urgroßvater Pittheus¹⁾, der ihm gute Lehren gibt, indem er ihn auffordert, Theseus in seinen Eigenschaften als Heros nachzueifern, indessen nicht so oft, wie er, der Liebe zu unterliegen. Gleichzeitig warnt er ihn, sich von den wankelmütigen Athenern jetzt, wo Theseus abwesend sei, auf den Thron erheben zu lassen. Pittheus, entfernt sich, um für die glückliche Rückkehr seines Enkels, des Theseus, zu beten. Als Aristée, Hippolyts Vertrauter, nun den Grund der Traurigkeit seines Herrn nach einem so freudigen Siege zu erfahren wünscht, erzählt ihm dieser einen unheil kündenden Traum, in welchem er sowie Phädra von seinem Vater getötet worden seien. Aristée sucht ihn auf andere Gedanken zu bringen, indem er ihn auf die Liebe hinweist, ihm die begehrenswertesten Damen des Hofes nennt, die Hippolyt durch eine kurze Bemerkung stets treffend charakterisiert. Da naht ihnen Achrise, die bald auf den von Aristée behandelten Gesprächsgegenstand zurückkommt, aber von Hippolyt, der glaubt, sie rede zu ihrem Nutzen, nur ablehnende Worte über das weibliche Geschlecht vernimmt. In dem nun folgenden Monolog wird sich Hippolyt seiner Liebe zu Phädra bewußt; diese — damit

Dazu Euripides, v. 351—52, Phädra:

Wer ist er doch, der Sohn der Amazone. — Kammerfrau: Hippolytos?

Phaedra: Du sprachst es aus, nicht ich.

1) Die Einführung dieser Person ist wohl auf Euripides, v. 794, zurückzuführen: „Stieß Pittheus' Greisenalter etwas zu?“

Bei Gilbert IV, 2 so gegeben:

Ne souspirez-vous point pour la mort de Pythée.

La perte d'un ayeul doit estre regrettée.

Ebenso ist das dort Folgende aus Euripides übersetzt.

beginnt der dritte Akt — erfährt von Achrise den erfolglosen Ausgang ihrer Unterredung und entschließt sich auf deren Drängen, mit Hippolyt, der eben herzukommt, zu sprechen. Sie beklagt sich bei ihm über die Unbeständigkeit des Theseus, weist besonders auf seine heimliche Ehe mit Ariadne hin, führt für die Richtigkeit dieser Behauptung Omphale als Zeugin an, gesteht Hippolyt ihre Liebe und fordert ihn auf, mit ihr nach Kreta zu fliehen. Als der überraschte Hippolyt sich nicht sogleich entschließt, will sie in den Tod gehen. Daraufhin kommt es bei Hippolyt nach schwerem Kampfe zwischen Pflicht und Liebe zum Siege für letztere. Im vierten Akt kehrt Theseus von seinem Kriegszuge nach Athen zurück, den er nur unternommen, weil Megara zu den Pallantiden gehalten habe. Er beschreibt seinem Vertrauten Tecmenes die näheren Umstände der Einnahme der Stadt, den Anteil, den Cephise daran hat, kommt auf die Königin zu sprechen, begründet den Aufschub der Hochzeit mit dem Tode des Ägeus und ist willens, sie jetzt zu vollziehen. In diesem Augenblicke kommt ihm Phädra seufzend entgegen und erklärt, sie könne nicht seine Gattin werden. Theseus redet sich ein, ihr sei Gewalt angetan worden. Als Phädra sich entfernt hat, behauptet Achrise dies selbst und weist Hippolyts Schwert vor, das er fliehend zurückgelassen habe¹⁾. Hippolyt, der den Heimgekehrten begrüßen will, wird von diesem mit Anklagen überhäuft, deren Richtigkeit von Achrise, Omphale und Epiméthé (stumme Person) bezeugt werden. Hippolyts Verlangen, Phädra gegenübergestellt zu werden, sowie seine ganze Verteidigung haben keinen Erfolg. Theseus verbannt ihn. Trauernd nimmt Hippolyt von seinen Freunden Abschied. Im fünften Akt muß Phädra Achrise wegen ihres Vergehens heftige Vorwürfe machen und bittet dann auf deren Rat Theseus um Hippolyts Zurückberufung. Theseus bleibt nach kurzem Schwanken bei seinem früheren Urteil. Da kündigt ihm Aristée Hippolyts Tod an. Kaum ist dieser Schlag gefallen, so berichtet Pasithée, daß Phädra, als sie Hippolyts Tod erfahren, dessen Unschuld eingestanden und ihm gefolgt sei. Theseus will sich an Achrise rächen, muß aber hören, daß sie sich in die Wellen des Meeres gestürzt habe. Voller Verzweiflung faßt er den Entschluß, ebenfalls zu sterben.

1) Von dem Schwert ist bisher nirgends die Rede gewesen.

Was Gilbert besonders kennzeichnet, ist, daß Hippolyt nicht mehr der rauhe Frauenverächter ist, sondern liebt, und zwar Phädra. Diese hinwiederum ist nur des Theseus Braut, wobei es auffällig bleibt, daß sie so oft als seine „*époufe*“ bezeichnet wird. Ihre Liebe zu Hippolyt ist doch, wenn wir dies und die Untreue des Theseus beachten, nicht unerlaubt. Seltsam ist es da, daß Theseus, der von Tecmenes recht viel Nachsicht für sich in Anspruch nimmt¹⁾, so hart über andere urteilt. Phädra ist auch im Grunde genommen an Hippolyts Tode recht wenig schuld. Die Hauptschuld fällt auf Achrise. Gerade in diesem Punkte zeigt sich Gilbert als sehr undramatisches Talent. Nach dem Vorbilde des Euripides ist sein Theseus im Beginn des Dramas nicht in der Unterwelt, sondern in Megara; doch ist der Grund dieser Abwesenheit, wie bei La Pinelière, ein Liebesabenteuer. Von einem eigentlichen Fluche, einer Bitte an Neptun, ist bei ihm nicht die Rede. Die Götter haben nur das getan, was Theseus als Vater nicht tun durfte.

Was nun Gilberts Quellen anbetrifft, so kannte er sicher Euripides, dem er die schüchterne Phädra, die Art ihres Geständnisses, den Hinweis auf Pittheus und die Pallantiden, die Verteidigung Hippolyts und den Abschied von seinen Freunden entlehnte. Ferner kannte er La Pinelière sehr gut. Schon die Ähnlichkeit im Personenverzeichnis fällt auf: Achrise, Pasithée, Omphale. (La Pinelière: Nourrice, Procris, Hesione). Theseus hat einen Vertrauten: Tecmenes. Auch hier berichtet Achrise erst den Erfolg ihrer Unterredung mit Hippolyt, auch hier wird der Wirkung dieser Nachricht eine Szene gewidmet. Die erste Szene des vierten Aktes bringt Theseus ebenfalls mit seinem Vertrauten im Gespräch, in dem Theseus seine Untreue entschuldigt:

Quoy, pour estre inconstant me crois-tu vicieux?
 L'homme ne peut faillir en imitant les Dieux.
 Le Monarque du Ciel n'a-t-il pas des maistreffes:
 Et quittant sa Junon la Reyne des Deeffes
 — — — — —
 — — — — —
 Et donner en faifant une amoureuse guerre,
 De nouveaux Dieux au Ciel, et des Rois à la terre.

1) Es sei nur an Cephise erinnert.

Amour pour mefme fin me trouble le repos;
Et veut qu' à l' Univers ie donne des Heros.

Bei La Pinelière sagt Phedre II, 1:

Leur Prince ne fit-il pas fa femme de fa foeur?
De fa femme depuis il a fait fa Maiftrefse
Et senty pour Venus cét ardeur qui me preffe.
Et nous Reynes et Roys, qui dedans ces bas lieux
Sommes les Lieutenans de ces grands Roys des Cieux.

— — — — —
— — — — —

Nous pouvons Dieux mortels, que nous sommes icy,
Eftans des Roys comme eux faire, comme eux auffi;

Doch kann hier ebenso leicht eine Anlehnung an Euripides
oder Seneca vorliegen. Besonders ähnlich sind die Botenberichte
Gilbert V, 4:

L'eau f'entr'ouvre, et fur terre un Monstre elle vomit,
De fon mugiffement le riuage fremit,

— — — — —
— — — — —

Et fes efcailles d'or lui font deffus le fable

— — — — —
— — — — —

Ses cheuaux font troublez à l'aspect de ce Monstre;

— — — — —
— — — — —

A vaincre des Taureaux elle est accouftumée.

— — — — —
— — — — —

Les cheuaux estonnez rendent fa valeur vaine;

La Pinelière V, 1:

Alors ce globe d'eau f'entr'ouvre et fur le fable
Vomit avec effort un monstre épouventable,

— — — — —
— — — — —

Et le refte du corps tout d'écailles fermé

— — — — —
— — — — —

Ses chevaux font troublez, et n'obeyffent plus;

J'ay de mon pere appris à vaincre les Taureaux,

Les chevaux estonnez de cét erreur fi proche

Auch bei ihm ist, wie bei La Pinelière, das Ganze eine Hoftragödie geworden. Noch offener ist seine Anlehnung an Garnier, da er von diesem Stellen übernommen hat, die weder Seneca, noch La Pinelière haben. Zunächst brachte man die breite Betonung von Theseus' Untreue, die eben nur Garnier eigen ist. Hier läuft ihm sogar eine wörtliche Anlehnung unter. In III, 2 (Phædre, Hippolyte) sagt Phædre: „Il brufla pour Helene auffi-toft qu'il la vit“. Dies findet sich bei Garnier (Phaedre, Nourrice) v. 649/50:

Helene Ledeanne außi toft il ne veit,

Qu' epris de fa beauté, corfaire, il la rait:

Ebenso geht die Bacchus-Ariadne-Episode (vgl. I, 2; III, 2) nicht nur auf Euripides v. 339:

„Du arme Schwester, Dionysos' Gattin!“ sondern hauptsächlich auf Garnier v. 423—426:

Qu'il t'eufft bien mieux valu, delaiffee au riuage,

Comme fut Ariadne en vne ifle fauuage,

Ariadne ta foeur, errer feule en danger

Des lions Naxeans, qui t'euffent peu manger,

und v. 653—658:

Puis ô pauvre Ariadne, ô ma chetiue foeur,

Tu pleus à cet ingrat, cet ingrat rauiffeur,

Qui pour le bon loyer de l'auoit, pitoyable,

Sauué du Mi-taureau, ce monstre abominable,

Sur le bord Naxean te laiffa l'inhumain,

Pour estre deuoree, ou pour mourir de faim. —

wobei die Textähnlichkeit mit I, 2 auffällt —

Et qu'il lui commandoit, ah l'ingrat, le trompeur!

De laiffer fur fes bords ma deplorable foeur.

Ebenso stammt von Garnier die nur im Botenbericht vorkommende Episode eines Angriffs auf den Stier, v. 2055—2058.

Il empoigne vn espieu

Et le veut aborder, mais les cheuaux craintifs
S'acculent en arriere,

Gilbert V, 4:

Vostre genereux fils prend un dard à l'infant,
Il fonge à la victoire, et l'a pense certaine,
Les cheuaux estonnez rendent sa valeur vaine;

erner die Verwendung eines ahnungsvollen Traumes des Hippolyt, die Erzählung der Ereignisse in Kreta (IV, 1) nach dem Prolog des Ägeus sowie die Durchführung des Charakters der Achrise, die sich bei Gilbert tötet, und außerdem der energische Schluß, daß Theseus seine Voreiligkeit selbst büßen will.

Garnier:

Adieu mon fils adieu, ie m'en vay langoureux
Confommer quelque part mon âge malheureux.

Gilbert:

Pour n'auoir nul tefmoin de mon malheur extreme,
Je veux par mon trespas me cacher à moy-mefme.

Seneca war Gilbert auch bekannt.

Gilbert III, 1: Phaedre:

Il m'esprife mon fexe.

Phaedre:

Pour toutes sa froideur, sa haine font égales

Achrise:

Tant mieux, vous n'aurez point à craindre de riuales.
Seneca v. 243.

Nutrix:

Genus omne profugit.

Phädra:

Paelicis careo metu.

Bidar.

Bidars Hippolytustragödie wird durch ein Gespräch Phädras mit ihrer Vertrauten Barsine eröffnet, worin sie dieser gesteht, sie liebe Theseus, ihren Verlobten, nicht mehr; ihr Herz erfülle eine

neue Liebe zu ihrem zukünftigen Stiefsohne Hippolyt. Hier unterbricht sie Theseus, der voller Freude zu seiner Verlobten eilt, „ist doch heute der Tag, an dem die Hochzeit stattfinden soll“. Phädra bittet ihn, diese zu verschieben, da ihr Gewissen sie noch immer ihrer in Naxos zurückgelassenen Schwester wegen, die des Theseus Herz zuerst besessen, schwer beunruhige. Der eifersüchtige Theseus, der hinter dieser Ausflucht einen Rivalen vermutet, willigt zögernd ein. Als er sich entfernt hat, glaubt Phädra, ihn doch zu lieben; indessen will sie sich vorher noch überzeugen, ob Hippolyts Herz frei sei, und ihm ihre Liebe gestehen. So widerspruchsvoll schließt der erste Akt. Der zweite zeigt uns, daß Phädras Weigerung größere Kreise zieht. Hippolyt, der die Prinzessin von Naxos, Cyane, liebt, sieht die Hoffnung, in ihren Besitz zu gelangen, aufs neue hinausgeschoben, da seine und des Vaters Hochzeit gleichzeitig stattfinden sollen. Hippolyt sucht von Cyane den Grund jener Weigerung Phädras zu erfahren. Cyane kann ihm keine Auskunft geben; sie sucht ihn von der von ihm bezweifelten Treue ihrer Liebe zu überzeugen, als Phädra erscheint. Sie gesteht bald ihre Liebe; als sie diese unerwidert sieht, sieht Hippolyt sogar des Theseus annimmt, ruft sie aus: „Mais ie ne puis aymer un autre Amant que toy“ und entfernt sich mit den Worten: „Et tant que ie vivray, vous ferez dans mon ame. Adieu Seigneur“.

Arbate überbringt ihm nun den Befehl, vor Theseus zu erscheinen. Nachdem er sich in einem inhaltsleeren Monologe beklagt hat: „Ah! quel funeste amour! J'en tremble, i'en fremy, i'en crains, i'en defespere“. deutet er Theseus dunkel Phädras Liebe an, worauf ihn Theseus bittet, noch einmal um ihre Liebe für ihn zu werben. Im dritten Akt läßt Bidar seine Phädra eine von Dramatikern viel benutzte List gebrauchen. Sie richtet nämlich an sich selbst einen Hippolyt zugeschriebenen Liebesbrief und zeigt diesen Cyane. Diese gerät infolgedessen in Verzweiflung, will mit Hippolyt brechen und überschüttet ihn, als er ihr naht, mit Vorwürfen über seine Treulosigkeit, ohne ihm seine angeblichen Verfehlungen näher zu bezeichnen. Diese Verwirrung benutzt Phädra zu dem Vorschlage, daß Hippolyt sie entführen möchte. Hippolyt weist dieses Ansinnen energisch zurück, und, da ihm gleichzeitig ein Verdacht gegen Phädra bezüglich des Liebesbriefes aufsteigt, erzwingt er von ihr, die seinen Zorn

fürchtet, das Geständnis dieser Tat. Phädra, deren Liebe sich durch die Abweisung des Geliebten in Haß verwandelt, ist jetzt entschlossen, Rache zu nehmen. Inzwischen hatte sie aber doch Barsine noch zu Hippolyt gesandt, in der Hoffnung, er werde sich eines Besseren besinnen. Dieses Unternehmen ist fehlgeschlagen, wie aus dem Anfang des vierten Aktes hervorgeht. Jetzt steht Phädras Plan fest:

„Mais que dis-je aujourd' huy, fa mort est resoluë,
Je connoy sur le Roy ma puissance absolue.“

Sie eilt zu Theseus und verleumdet Hippolyt, der nach ihrer Gegenliebe strebe, ja sie sogar habe entführen wollen. Cyane stützt diese Anklage, indem sie Hippolyt, der gleichfalls vor Theseus gerufen wird, das Billet überreicht. Sein Erstaunen über dessen Inhalt wird von seinem Vater als Eingeständnis seiner Schuld ausgelegt. In Gegenwart der beiden Nebenbuhlerinnen spricht er das Verbannungsurteil aus. Hippolyt hat inzwischen noch Gelegenheit, Cyane die Intrigue Phädras zu enthüllen. Ein weiteres Gespräch wird durch Arbates Mitteilung, Hippolyts Leben sei bedroht, abgebrochen. Nachdem ihn Cyane ihrer Liebe versichert hat, flieht er. Im fünften Akte will Theseus Cyane mit Pirithous vermählen. Doch Cyane weist diesen Plan von sich:

„On n'ayme fortement qu'une fois dans la vie,
Seigneur, d'un seul objet l'ame est toute ravie
Et quelque passion qui nous puisse toucher
Jamais à nostre cœur on ne peut arracher.
Le tendre souvenir de l'objet qui nous charme
Quelquefois il ne faut qu'un regard, qu'une larme
Pour obtenir pardon de quelque grand forfait.
C'est ma façon d'aymer. Est-ce un amour parfait?“

Diese Worte und die Anklage:

„Vous croyez vostre amour. La Reyne vous abuse“, be-
unruhigen Theseus.

„Si Phedre me trahit? . . . Mais le Ciel nous l'envoie
Elle semble goûter une parfaite ioye.“

Gegenüber Theseus' Zweifeln an ihrer Liebe äußert Phädra beleidigt:

„Accusez-moy plustost“.

Die Kunde von Hippolyts Tode ändert ihre Sprache; sie gesteht ihre Schuld ein und nimmt infolge der Vorwürfe des Theseus und der Cyane, sowie unter dem Druck ihrer eigenen Reue, Gift. Während Theseus noch ganz überrascht dasteht, meldet Barsine, daß Cyane, die gleich nach Phädra Theseus mit ahnungsvollen Worten verlassen hatte, ihrem Leben mit einem Dolche ein Ende gemacht habe, und daß auch Phädra tot sei. Der mit den ungerechten Göttern hadernde Theseus will seinem Sohne folgen:

Je me meurs Et malgré les destins ennemis,
Malgré les Dieux jaloux je reioindray mon Fils“.

Dieses Drama zeigt deutlich den Einfluß Gilberts: Da ist zunächst, wie bei jenem, das Streben zum Modernisieren. Um das Motiv der Unterwelt zu vermeiden, ist bei ihm Theseus überhaupt nicht abwesend; ebensowenig findet sich hier eine Bitte an Neptun, Hippolyts Frevel zu rächen. Vielmehr werden seine Pferde lediglich infolge einer Naturerscheinung scheu. Er verliert die Gewalt über sie und wird zu Tode geschleift. Aus dieser Quelle stammt auch der liebende Hippolyt; nur hat Bidar die Phädrarolle Gilberts auf zwei Personen übertragen, sicher ein Vorzug vor diesem, indem er Cyane von Naxos einführte, welche Rolle vielleicht auch bei Gilbert ihren Ursprung hat; denn seine Achrise ist ebenfalls Prinzessin¹⁾; von ihr sagt Hippolyt bei Gilbert II, 2:

„Achrife m'importune en me faifant la Cour,
Je crains son entretien, et ie fuis son amour.“

Ebenso ist seine Pädra nur Verlobte des Theseus; auch er spielt, wie Gilbert, oft auf die Ariadne-Episode an, die Phädra einen Grund zum Aufschub ihrer Hochzeit abgibt. Desgleichen dürfte der sonst unbekannte Frauenname Megare auf die häufige Nennung der Cephise von Megara zurückgehen. Sein Theseus faßt am Ende des Dramas ebenfalls den Entschluß zu sterben. Äußerlich wird das Drama bei beiden in gleicher Weise eröffnet. Durch Phädra und deren Vertraute, wobei sich wörtliche Anklänge finden:

Bidar I, 1:

1) Aristée nennt sie II, 2, nachdem er von Phädra gesprochen, „sa belle parente“.

Barfine: Aprenez-moy la caufe
De vos ennuis secrets.“

Phedre: „Ah, Barfine, ie n’ofe.“

Gilbert I, 2:

Achrise: De vofre defefpoir, dites au moins la caufe,
Et pour vofre repos vous le deuez.

Phaedre: Je n’ofe.

Ebenso hat er den dreimaligen Liebesantrag Phädras aus Gilbert übernommen; desgleichen stammt die Episode des Angriffes im Botenbericht, wie man unter Gilbert (Nachweis der Anlehnung an Garnier) ersieht, von diesem sogar mit wörtlichem Anklang:

Gilbert V, 4:

„Vofre genereux fils prend un dard à l’instant,“

Bidar V, 3:

„Il eflance fon dard fur cette horrible maffe,
Mais ce dard fur l’écaille et f’émoufle et fe casse.“

Doch nur bei Bidar findet sich statt des Schwertes der Brief als Beweismittel, nur bei ihm wird die Verbannung in Phädras Gegenwart über Hippolyt verhängt, desgleichen die Mitteilung der letzten Worte Hippolyts im Botenbericht und ebenso Phädras Tod durch Gift. Eine Ähnlichkeit mit Racine findet sich außer in manchen der vorgenannten Punkte noch textlich:

Bidar III, 4 (Cyane hat eben das gefälschte Billet gelesen) Cyane:

„Ah! Megare fçais-tu la funefte nouvelle?“

Racine IV, 6, v. 1214. Phèdre:

„Chère Oenone, sais-tu ce que je viens d’apprendre?“

Bidar II, 2 (Phedre):

Un Prince que i’y vis, adroit, plein de courage,
Qui poffedoit du Roy les traits et le vifage,
Par cette reffemblance attira tous mes voeux.“

Racine II, 5, v. 641/42 (desgl.):

„Il avait vdtre port, vos yeux, votre langage,
Cette noble pudeur colorait fon visage,“

Bidar V, 3:

„Ce Prince avec effort ouvre enfin la paupiere
Et tournant deffus moy la mourante lumiere

Qui resta dans ses yeux

„L'adorable Cyane!“ . . . Un soupir tout de flamme
Luy fait à ce beau nom exhaler sa grande ame.“

Racine V, 6, v. 1560 sqq.:

„Il ouvre un oeil mourant, qu'il referme soudain“.

Bidar IV, 1; Phedre:

„As-tu veu nostre ingrat? est-il toujours le mesme?“

Barfine:

„Ouy, Madame, i'ay fait tout ce que l'on peut faire.
J'ay prié, i'ay preffé. J'ay parlé de vos feux“

Racine III, 1, v. 809—811:

„Presse, pleure, gémis; peins-lui Phèdre mourante;
Ne rougis point de prendre une voix suppliante.
Je t'avouerai de tout; . . .“

An Molières Tartuffe (IV, 3):

Non: on est aisément dupé par ce qu'on aime,

erinnert Bidar II, 5:

„Ah! qu'on est ayfément trompé par ce qu'on ayme.“

Pradon.

Pradons Tragödie wird durch ein Gespräch Hippolyts mit seinem Erzieher Idas eröffnet. Er macht diesen mit den unheilvollen Vorzeichen bekannt, die bei seinem letzten Opfer eingetreten seien, daß eine Schlange sich um den Hals des Opfertieres geschlungen und das Opfertier ihn, als er den Todesstoß führte, mit seinem Blute besudelt habe. In Phädra erscheine ihm das Werkzeug, das die Götter zu seiner Vernichtung ausersehen hätten. Daher will er Trözen fliehen¹⁾ und seinen Vater Theseus suchen, der nach der Unterwelt gezogen sei, um dort die Ungeheuer zu besiegen, die die Oberwelt nicht mehr aufweise. Zugleich gesteht er, daß sein Herz durch mächtige Bande in Trözen zurückgehalten werde. Seine

1) Man vergleiche dazu Racine I, 1: Hippolyte, Théràmène. Diese Szene bringt bis auf das verhängnisvolle Opfer inhaltlich dasselbe.

Liebe zu Aricie¹⁾ hat deren Gegenliebe geweckt, und sie bittet ihn flehentlich, in Trözen zu bleiben, indem sie darauf hinweist, daß auch Phädra diesen Abschied schmerzlich empfinde. Doch trotz dieser Bitten bleibt Hippolyt bei seinem Entschlusse und entfernt sich, als er Phädra herankommen sieht. Diese, viel schwächer charakterisiert als bei Racine, ist mit Theseus nur verlobt, nicht vermählt. Pradon, der dadurch das Anstößige der alten Sage entfernt zu haben glaubte und auf diese Idee, die doch nicht sein Eigentum ist, stolz war, hat gerade dadurch dem Stoffe eben das Tragische, das Gewaltige geraubt. Phädra gesteht Aricie, die noch ganz verwirrt ist, ihre Liebe zu Hippolyt, indem sie entschuldigend auf des Theseus Untreue gegen Ariadne hinweist. Die Liebe zu Hippolyt hat ihren Ursprung in einem Opfer, das bei ihrer Ankunft in Trözen gefeiert wurde, um die Göttin Diana günstig zu stimmen. Damals hat sie Hippolyt, der das Opfer darbrachte, zum erstenmal gesehen und ist sogleich in Liebe zu ihm entbrannt. Sie hat mittlerweile das Gerücht von Theseus' Tode ausgestreut und will Hippolyt zum Könige ausrufen lassen²⁾. Dieses Unternehmen könne nicht fehlschlagen, da ihr Bruder mit einem starken Heere heranziehe; gleichzeitig trägt sie Aricie die Hand ihres Bruders Deukalion an. Sie läßt Aricie in Ratlosigkeit und Furcht zurück. Im zweiten Akte treten zunächst Hippolyt und Aricie auf³⁾. Sie fleht ihn an, Trözen so schnell, wie möglich, zu verlassen; doch infolge seiner

1) In der Preface sagt Pradon: J'ay tiré mon épisode d'Aricie des Tableaux de Philostrate — unabhängig von Racine? Die Person der Aricie zeigt manche Anklänge an die Atalide des Bajazet Racines. Wie Atalide die Vertraute der Roxane ist, so ist sie die Vertraute Phädras; wie dort Atalide Bajazet liebt, dessen Herz Roxane gewinnen will, so liebt sie Hippolyt. Wie Atalide von Roxane gefangengehalten wird (Bajazet V, 2), so wird hier Aricie von der eifersüchtigen Phädra in Gewahrsam gehalten.

2) Racines Bajazet I, 2: Roxane gegenüber Bajazet, und III, 2.

3) Dazu Racine II, 2, v. 463/64, 485/86, 507/08, 519—23:

Madame, avant que de partir,
 J'ai cru de votre sort vous devoir avertir

 Du choix d'un successeur Athènes incertaine

Liebe zu ihr fällt es ihm jetzt (im Gegensatz zu seinem Entschluß im ersten Akte) schwer, sich zur Abreise zu entschließen:

„..... & lors que je vous vois,
L'Amour parle, & mon coeur n'écoute que fa voix.“

ruft er aus. Als sie von der Möglichkeit des Todes Theseus' spricht:

„Que feriez-vous, Seigneur, si Thésée estoit mort?“

antwortet er:

Je vous couronnerois, Madame, dans Trezene,
Aux yeux de Phedre meême.

Da naht sich Phädra, bestürzt ruft Aricie ihm zu:

„J'aperçois Phedre, ah! cachons nostre flame,
Et craignons que nos yeux ne trahissent nostre ame.“

worauf Hippolyt nur die Worte hat:

„Je ne répons de rien en l'état où je suis“¹⁾.

Phädra sucht nun Hippolyt zu überreden, von seiner Abreise abzustehen, indem sie ihn auf die Liebe des Volkes hinweist:

„Vous connoissez l'amour du Peuple de Trezene,
Il ne souffrira point...“

Doch Hippolyt erklärt²⁾, als Sohn des gewaltigen Theseus und der

Parle de vous, me nomme, et le fils de la Reine.

.....
.....
.....

...Je pars, et vais pour vous
Réunir tous les voeux partagés entre nous.

.....
.....
.....

Avec quelques couleurs qu'on ait peint ma fierté,
Croit-on que dans ses flancs un monstre m'ait porté?
Quelles sauvages moeurs, quelle haine endurcie
Pourrait, en vous voyant, n'être point adoucie?
Ai-je pu résister au charme décevant...

1) Welche Platttheit des Stils!

2) Dazu Racine III, 5, v. 935—51:

Ne pourrai-je, en fuyant un indigne repos,
D'un sang plus glorieux teindre mes javelots?

Amazone Antiope fühle er sich gedrängt, den Heldentaten seines Vaters, der so viele Ungeheuer bezwungen habe, nachzueifern. Bisher habe er noch nichts Bedeutendes geleistet. Da beklagt sich Phädra über Hippolyts Härte und Gefühlslosigkeit¹⁾. Nun gesteht Hippolyt: „Mais hélas! je ne fuis ny Barbare, ny Scythe.“ und entfernt sich. Phädra, die dieses Geständnis auf sich bezieht, glaubt wieder, hoffen zu dürfen:

„Je pouray luy donner la Couronne & ma foy,²⁾
.....
.....
.....je commence enfin à respirer,
Thesée est mort, peut-estre, & je dois espérer...“

Da verkündet Cleone des Theseus Rückkehr. Phädra, noch zu sehr unter der Gewalt ihrer Liebe, entzieht sich der Begegnung mit

Vous n'aviez pas encore atteint l'âge où je touche,
Déjà plus d'un tyran, plus d'un monstre farouche
Avait de votre bras senti la pesanteur;
Déjà, de l'insolence heureux persécuteur,
Vous aviez des deux mers assuré les rivages.
Le libre voyageur ne craignait plus d'outrages;
Hercule, respirant sur le bruit de vos coups,
Déjà de son travail se reposait sur vous.
Et moi, fils inconnu d'un si glorieux père,
Je suis même encor loin des traces de ma mère!
Souffrez que mon courage ose enfin s'occuper.
Souffrez, si quelque monstre a pu vous échapper,
Que j'apporte à vos pieds sa dépouille honorable,
Ou que d'un beau trépas la mémoire durable,
Eternisant des jours si noblement finis,
Prouve à tout l'univers que j'étais votre fils.

1) Racine II, 5, v. 596—98:

Quand vous me haïriez, je ne m'en plaindrais pas,
Seigneur. Vous m'avez vue attachée à vous nuire;
Dans le fond de mon coeur vous ne pouviez pas lire.

2) Racine III, 1, v. 798—802:

Va trouver de ma part ce jeune ambitieux,
Oenone; fais briller la couronne à ses yeux.
Qu'il mette sur son front le sacré diadème;
Je ne veux que l'honneur de l'attacher moi-même.

ihm¹⁾), der nur von Aricie begrüßt wird. Theseus, der nicht ahnt, daß Phädra von seiner Rückkehr weiß, ja ihn schon gesehen hat, bittet Aricie, der Königin von seiner Ankunft Mitteilung zu machen. Hierauf erzählt er Hippolyt seine Abenteuer und erklärt ihm, daß er aus politischen Gründen, um die Pallantiden in Athen in Sicherheit zu wiegen und hernach um so leichter zu bezwingen, das Märchen verbreitet habe, er sei in die Unterwelt gezogen. Darauf erkundigt er sich nach dem, was inzwischen zu Hause vorgefallen sei²⁾:

Sans-doute elle (Phedre) a fait voir pendant ma longue absence
Bien de l'inquiétude & de l'impatience;
Parloit-elle souvent de Thesée³⁾?

Im dritten Akte überschüttet Phädra Aricie mit Vorwürfen, weil sie sie aus einem Ohnmachtsanfall geweckt habe⁴⁾:

J'étois heureusement tombée evanoüye,
Mes mortelles douleurs alloient finir ma vie,
— — — — —
Quand vos cruels secours font venus m'arracher
La douceur qu'au tombeau mon ame alloit chercher.

Aricie bemüht sich, Phädras Herz wieder auf Theseus zu lenken. Dieser Übereifer läßt letztere ahnen, daß ihr in Aricie eine Nebenbuhlerin in der Liebe zu Hippolyt erwachsen ist⁵⁾:

„Dieux! qu'est-ce que je voy?“
L'intereft d'Hippolyte & celuy de Thesée
Frapent fenfiblement vostre ame embarrassée,
Et vous feriez juger à vos sens interdits
Que le Pere vous touche icy moins que le Fils⁶⁾.

1) Vgl. das Auftreten Monimas und Mithridates³ in Racines Stück: Mithridate II, 1—3.

2) Vgl. L'École des Femmes I, 4/5.

3) II, 7: Schwäche der Darstellung.

4) Racine V, 6, v. 1587/88:

..... Ismène, toute en pleurs,
La rappelle à la vie, ou plutôt aux douleurs.

5) Ähnlich äußert sich Nero in Racines Britannicus II, 3.

6) Diese ganze Szene zeigt starke Beeinflussung von Racines Bajazet. Zum Vergleich zitieren wir III, 6, v. 1056 ff., Roxane:

Als Aricie nun, ihren Fehler einsehend, bemerkt, Hippolyts Liebe könne nur Phädra gelten, entgegnet diese¹⁾:

„Souhaitez-lé du moins,“

Nachdem sie Aricie entlassen hat, sucht sie Theseus zum Aufschub ihrer Hochzeit zu veranlassen, indem sie ihm mitteilt, daß ihr Bruder mit Aenarus nahe, um Ariadnes Raub zu ahnden. Er lehnt dies ab, schöpft vielmehr, durch einen Orakelspruch gewarnt, demzufolge eine teure Hand ihm den Gegenstand seiner Liebe rauben würde, Verdacht auf Hippolyt. Er sucht den Orakelspruch abzuwenden, indem er Aricie mit Hippolyt vermählt²⁾, ein von beiden Vätern lang gehegter Wunsch. Phädra erklärt ihre Absicht, Hippolyt auf diese Verbindung vorzubereiten, was Theseus auch ahnungs- und sorglos gestattet³⁾. Von Eifersucht gequält, erwartet sie Hippolyt. Es gelingt ihr leicht, ihm ein Geständnis seiner Liebe zu Aricie zu entlocken. Von heftigem Hasse gegen ihre Nebenbuhlerin erfüllt, gesteht sie Hippolyt unter Drohungen ihre eigene Liebe zu ihm⁴⁾:

„Je vois qu' à l'excuser votre adresse est extrême.
Vous parlez mieux pour lui qu' il ne parle lui-même.

Atalide:

Et quel autre intérêt...

Roxane:

Madame, c'est assez.

Je conçois vos raisons mieux que vous ne pensez.
Laissez-moi. J'ai besoin d'un peu de solitude.
Ce jour me jette aussi dans quelque inquiétude.
J'ai, comme Bajazet, mon chagrin et mes soins,
Et je veux un moment y penser sans témoins.

Doch verrät Atalide ihre Liebe zu Bajazet der Rivalin nicht (vgl. Bajazet IV, 3, v. 1201 ff.).

1) Nero in Britannicus III, 8. — Bajazet I, 3; II, 5; III, 6.

2) In III, 2 bietet dadurch Pradon einen geschickten, dramatischen Zug.

3) Sganarelle in L'École des Maris, II.

4) Racine IV, 6, v. 1258:

.....Prends pitié de ma jalouse rage:
Il faut perdre Aricie. Il faut de mon époux
Contre un sang odieux réveiller le courroux.
Qu'il ne se borne pas à des peines légères:
Le crime de la soeur passe celui des frères.
Dans mes jaloux transports je le veux implorer.

und überläßt ihm die schwere Wahl zwischen ihrer Liebe oder ihrem Haß. Im vierten Akte tritt uns Theseus in seinem Zorn gegen Hippolyt entgegen, der es nach Phädras Angabe gewagt habe, Aricies Hand auszuschlagen, da er sie (Phädra) liebe, die nun kommt und Theseus um Gnade bittet. Er jedoch bleibt bei seinem Entschluß, seinen Sohn zu verbannen. Phädra hat indessen Aricie in ihre Gewalt gebracht¹⁾ und sucht Hippolyts Liebe zu ihr dadurch zu unterbinden, daß sie ihm droht, ihr Leben läge in ihrer Hand. Da bietet er der Rachsüchtigen sein eigenes Leben an. Sie antwortet²⁾: „Je vais faire expirer ma Rivale à tes yeux“. Nun fällt er der Unerbittlichen zu Füßen. In diesem Augenblick überrascht³⁾ ihn Theseus, worauf sich Hippolyt bestürzt zurückzieht. Was er soeben gesehen hat, scheint dem Theseus seine vorher gefaßte Meinung über die Liebe seines Sohnes zu bestätigen, und so ruft er Neptuns Zorn auf Hippolyts Haupt herab:

Et toy? Neptune, & toy? dont la Race Divine
De Thefée annoblît le sang & l'origine,

— — — — —
Donnes ce Mōstre en proye à des Mōstres nouveaux.
Et vous, Dieux! qui là-haut faites trembler la terre,
Lancez fur ce Perfide un éclat de tonnerre,
Ma gloire est vostre ouvrage, il la veut outrager,
Et c'est bien moins à moy qu'à vous à la vanger. (Il sort.)

Phedre:

„Et toy, Ciel! qui connois l'innocence & le crime,
Sauve Hippolyte, frape, & choisis la Victime.“

Zu Beginn des fünften Aktes läßt Phädra Aricie frei, die sie bisher gefangenhielt. Nach ihren Worten:

„Hippolyte aujourd'huy vous redonne la vie“,

1) Vgl. Bajazet IV, 5.

2) Vgl. Roxane in Bajazet V, 4, v. 1544 ff.; Roxane:
„Ma rivale est ici: suis-moi sans différer;
Dans les mains des muets viens la voir expirer,
Et, libre d'un amour à ta gloire funeste,
Viens m'engager ta foi: le temps fera le reste.
Ta grâce est à ce prix, si tu veux l'obtenir.“

3) Sehr geschickter, dramatischer Zug.

glaubt die aufs höchste betübte Prinzessin annehmen zu müssen, Hippolyt habe Phädra ihrer Liebe vorgezogen:

„Ou mon cruel Amant plus timide que moy
Pour le prix de mes jours luy donne-t-il fa foy?“

Diesen Verdacht bestärkt Theseus¹⁾. Da gesteht ihm Aricie ihr Unglück, daß nämlich Hippolyt ihr Liebe vorgeheuchelt und sie ihm geglaubt habe. Theseus, der jetzt Verdacht gegen Phädra schöpft, will diese herbeirufen lassen; doch in dem Augenblicke meldet Megiste, daß sie die Stadt verlassen habe und Hippolyt gefolgt sei, der gleichfalls abgereist wäre. Theseus hält sich nun wirklich für hintergangen. Jetzt verkündet Idas, daß Phädra Aricie das Leben geschenkt habe, erst nachdem Hippolyt ihr versprochen, gleich abzureisen, ohne die Prinzessin nochmals zu sprechen, und daß diese Reise mit Hippolyts Tod endete. Phädra aber habe sich über seinem Leichnam mit einem Dolche das Leben genommen. Aricie ruft in ihrer Verzweiflung:

„Il faut fuivre Hippolyte, il faut fuivre la Reyne,
Oüy, comme elle mourons.“ (Elle fort.)

Des Theseus ganzer Schmerz hat nur die Worte:

„C'en est trop²⁾, Dieux cruels! vous estes obeis.“

Ehe wir jetzt auf das Verhältnis Pradons zu den übrigen Phädradichtern eingehen, müssen wir zunächst noch bemerken, daß Pradon als Eigentum die Einführung des Orakelspruches³⁾ sowie die Nachricht vom Nahen eines kretischen Heeres beanspruchen kann. In vielen Punkten zeigt er aber in „Phedre et Hippolyte“ Ähnlichkeit mit Racine und dafür, daß er der Entlehner ist, spricht folgendes: Seine früheren Dramen enthalten häufige Anklänge an diejenigen

1) Racine V, 3, v. 1422—1424:

J'entends: il vous jurait une amour éternelle.
Ne vous assurez point sur ce coeur inconstant;
Car à d'autres que vous il en jurait autant.

2) Vgl. June in Britannicus, Racine V, 4.

3) III, 2:

Tu feras à ton retour
Malheureux Amant et Pere,
Puis qu'une main qui t'est chere
T'enlevera l'objet de ton amour.

Racines, und, wie wir genügend hervorgehoben zu haben glauben, verdankt er insbesondere viel Racines Bajazet. Allgemein war ferner bekannt, daß Racine an einer Phädra arbeitete und größere Teile der Dichtung in Bekanntenkreisen vortrug, zu denen Freunde und Gönner Pradons, die diesem gegenüber die Vermittlerrolle übernehmen konnten, sicherlich auch Zutritt hatten³⁾. Auf Racine scheint das Gerücht von Theseus Tode sowie die Episode im Botenberichte zurückzugehen, nach der Phädra (bei Racine Aricie) an der Leiche des Geliebten sich zuerst befindet. Als weitere Quelle diente ihm Bidar, dem er die Anlage des Stückes, besonders den Theseuscharakter entnahm. Auf ihn ist ferner Aricie zurückzuführen; auch dort entspricht Hippolyts Liebe zu Cyane Theseus' Begehr. Ebenso stammt von Bidar Phädras Wunsch, ihre Hochzeit aufzuschieben; bei beiden wird er mit der Untreue gegen Ariadne begründet.

Bidar I, 2:

Que c'est moy qui la perds, qui lui donne la mort.
Que je luy vole tout.

Pradon III, 2:

Phedre fust caufe helas! de cette trahifon,
C'est ma fatale main qui détruit ma Maifon,
Tout mon fang à la fois, & Pere, & Soeur, & Frère,

Desgleichen stammt der Plan der Doppelhochzeit von ihm.

Bidar I, 3:

Et fans plus differer....

ebenda II, 1 ...Aymons donc, et dans le mefme jour,

Faifons qu'un double hymen couronne noftre amour,

Pradon III, 2:

Et fans plus différer, qu'une mefme journée

M'uniffant avec vous, voye un double Hymenée.

Ebenso wird der Fluch in Phädras Gegenwart auch bei Pradon gesprochen. Desgleichen wird bei ihm Hippolyt nicht der Vergewaltigung Phädras angeklagt. Auch hier gilt Hippolyts letzter Gedanke der Geliebten. Zum Schluß noch eine von vielen Stellen, die selbst die sprachliche Abhängigkeit Pradons von Bidar zeigt:

3) Lotheissen, Bd. II, p. 383/384.

Bidar I, 2 (Theseus' erstes Auftreten):

Enfin, Madame, enfin nous voicy dans ce jour,
Si long-temps attendu.....

— — — — —
Le peuple nous attend emprefié de nous voir,
Et se fait un plaisir de nous bien recevoir.

Le Temple est préparé

Pradon III, 2 (dgl.):

Enfin, les Dieux, Madame, avec plus de justice

— — — — —
..... le Peuple en ce mefme moment

En prépare la pompe avecque empreflement;

Ebenso tritt eine Abhängigkeit zwischen Gilbert und Pradon besonders im Phädracharakter hervor; denn bei Pradon ist sie nicht in dem Maße rachsüchtig, wie bei Bidar. Für die Idee, sie als Verlobte des Theseus hinzustellen, können wohl beide in Betracht kommen. Der Charakter der Aricie zeigt auch manchen Zug, der der Achrise Gilberts eigen ist. Hier, wie dort, macht ihnen Phädra das Geständnis ihrer Liebe zu Hippolyt. Wie bei Gilbert, ist Phädra Hippolyts Schutz anvertraut.

Gilbert I, 2:

On m'a mise *en fa garde*,.....

Pradon I, 1:

Et vostre Pere.....

Mit Phedre *en vostre garde*,.....

Ebenso stammt das Motiv des unheilverkündenden Opfers (vgl. Inhalt) aus Gilbert.

Zum Schlusse noch einige sprachliche Anlehnungen:

Gilbert II, 2:

Qu'*Helene* vous inspire un amoureux foucy!

Pradon III, 4:

Et si l'Hymen pour vous avoit quelques apas,

Seigneur, la jeune *Helene*.....

Gilbert II, 2:

La belle Penelope a *dequoi* vous charmer,

Pradon III, 4:

Mais les yeux d'Aracic auroient *dequoi charmer* ...
in beiden Fällen auf „aimer“ reimend.

In dem Botenberichte finden sich sprachliche Ähnlichkeiten, außer mit den bisher Genannten noch mit Garnier.

Garnier, v. 2025/26, 2095:

Elle bouft, elle escume, et *suit en mugissant*

Ce monstre,

.....

La frayeur *les maîtrise*,

Pradon V, 5:

Et le flot irrité le *suit en mugissant*.

.....

La crainte *les maîtrise*,

La Pinelière V, 1:

Alors ce globe d'eau f'entr'ouvre, et fur *le sable*

Vomit avecque effort *un monstre épouvantable*,

Pradon V, 5:

Une Montagne d'eaux s'élançant vers *le sable*,

Roûle, s'ouvre, & vomit *un Monstre épouvantable*,

Doch sind das Stellen, aus denen sich wohl kaum ein Schluß auf ein Abhängigkeitsverhältnis ziehen läßt. Ebenso wenig läßt sich eine Benutzung des Euripides oder Seneca nachweisen, was er indessen zu behaupten scheint: J'ay trouvé le fujet de Phedre beau dans les Anciens, (Preface). So steht es mit dem Inhalt des Pradonschen Stückes und mit seinem Verhältnis zu den früheren Behandlungen desselben Stoffes. Die Geschichte der Aufführung der Tragödie, die Art, wie Pradon von den Feinden Racines benutzt worden ist, ist allgemein bekannt. Wir kommen hier nicht darauf zurück, sondern verweisen auf die Einleitung in der Racineausgabe Mesnards, Bd. III, p. 246 ff. und auf Delturs Buch „Les ennemis de Racine“, p. 294—327. Pradon hat seinen Gönnern zu danken, daß sein Name in allen französischen Literaturgeschichten mit Verachtung genannt wird, daß er fast zum Typus eines unfähigen, eitlen Dichterlings geworden ist. Ist sein Werk in der Tat so schlecht, wie der Ruf es haben will? Wir wollen keine Ehrenrettung des sicherlich nicht ohne eigenes Verschulden Verurteilten versuchen.

Aber gerade, weil jede Literaturgeschichte Pradons Phädra nennt, wird es von Interesse sein, sich ein eigenes Urteil über das Stück bilden zu können, und vielleicht findet man, daß im Vergleich mit seinen Vorgängern Pradon denn doch nicht die Verachtung verdient, die ihm, ohne ihn zu hören, so gewöhnlich gezollt wird. Der dritte und vierte Akt zeigen, wie wohl selbst aus unseren kurzen Angaben hervorgeht (vgl. Kap. II über Pradon) verhältnismäßig viel dramatische Kraft; ja hier und da stoßen wir wohl selbst auf Verse, die uns durch ihren Ausdruck überraschen:

I, 2....

Depuis que je vous vois j'abandonne la Chaffe,
Elle fist autrefois mes plaisirs les plus doux,
Et quand j'y vais, ce n'est que pour penfer à vous.

Ferner I, 3:

Efcorté d'une illustre & superbe Jeunesse,
En luy je vis l'honneur & la fleur de la Grece,
L'air d'un jeune Héros, un front majestueux;
La douceur de ses traits, & le feu de ses yeux,

II, 2, Phedre:

Tout aime cependant, & l'Amour est si doux,
La Nature en naissant le fait naître avec nous,
L'Univers n'eût jamais de Peuple si sauvage,
Qui des premiers soupirs ne luy rende l'hommage;

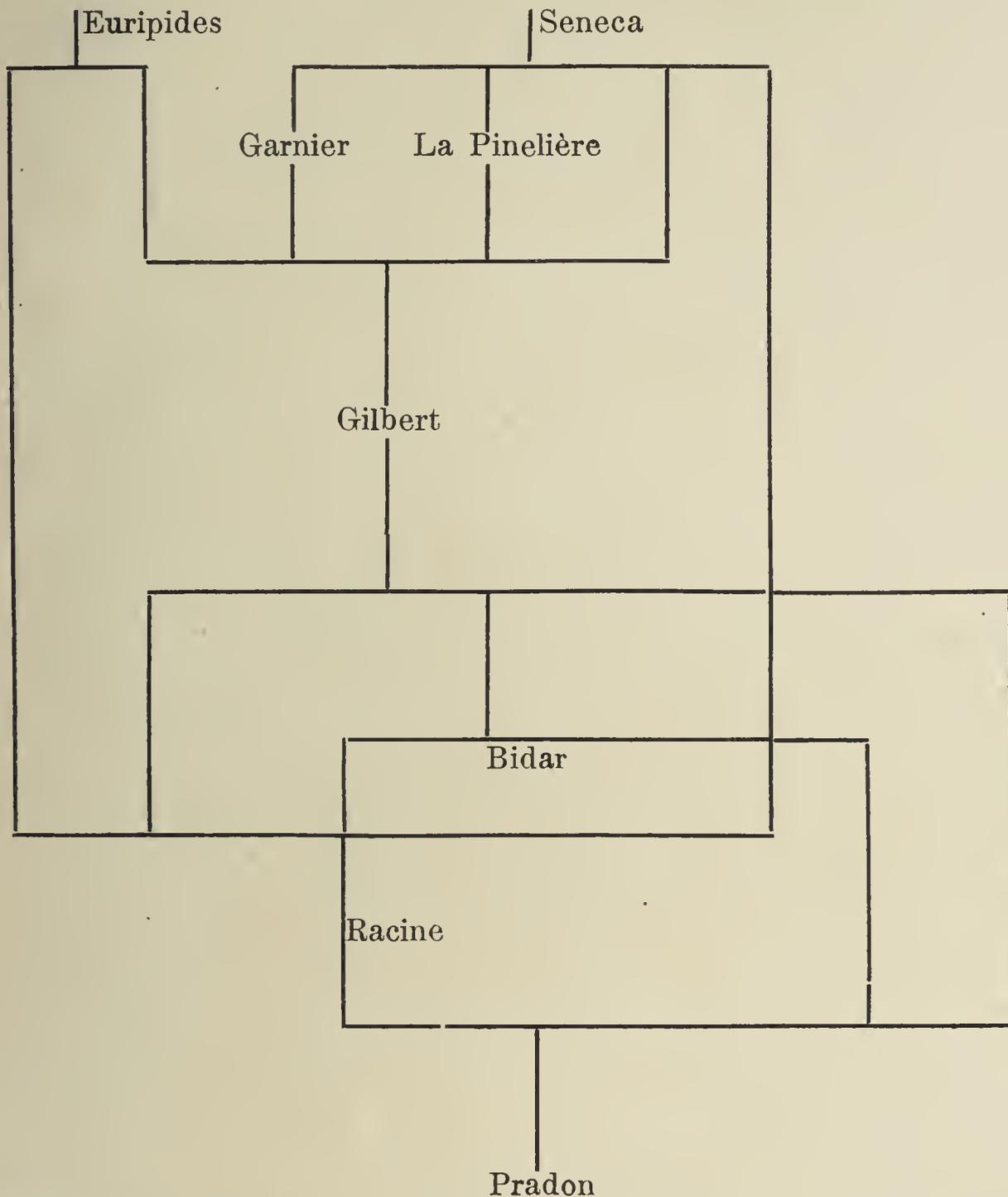
III, 1, Phedre:

Quand Thefée & son Fils ont paru dans ces lieux;
Tremblante j'ay voulu tourner sur luy les yeux,
J'ay rougy, j'ay pâly; languissante, interdite,
J'ay voulu voir Thefée, & n'ay veu qu'Hippolyte,
J'ay soupiré, fremy; mes pleurs en ce moment
A mon crédule Epoux ont caché mon Amant,

V, 1:

Si je vous ay donné de mortelles allarmes,
Si dans mon defespoir j'ay fait couler vos larmes,
J'ay d'un cruel destin éprouvé le couroux,
Et mon coeur a souffert mille fois plus que vous.

Wenn wir zum Schluß nun auf Racine¹⁾ noch ganz kurz eingehen, so stellen wir, den Inhalt als bekannt voraussetzend, fest, daß er wieder auf die antiken Quellen Euripides und Seneca zurückgegangen ist, wie sich dies aus dem Charakter des Theseus und der



Phädra ergibt. Der liebende Hippolyt ist dagegen französischen Ursprungs; er ist wohl sicher auf Gilbert zurückzuführen, mit dem Racine auch an Stellen, die nur Gilbert besitzt, sprachliche Ähnlichkeit aufweist. Gilbert hat ihm wohl auch die Idee geliehen,

1) E. Dreyfus-Brisac: *Phèdre et Hippolyte ou Racine Moraliste*, 1903 und *Plagiats et Reminiscences ou le jardin de Racine*, 1905; beide sind einseitig und subjektiv gehalten; zu vergleichen ist Besprechung derselben in *Revue des deux Mondes*, 75. année, V. Période, Band 29, 1905, p. 447—458.

Oenone, wie dort Achrise, den Tod in den Wellen finden zu lassen. Eine Abhängigkeit von Garnier und La Pinelière ist wohl zu verneinen, denn außer jenen von uns zitierten sprachlichen Anklängen, die vielleicht rein zufällig sein mögen, finden sich inhaltlich gar keine Anhaltspunkte. Weniger sicher ist diese Frage, was Bidar anbetrifft. So gern man Aricie und Cyane anführen möchte, dürfte dies doch verfehlt sein, denn Aricie, wenn auch weniger als Cyane im Vordergrund stehend, zeigt einen ganz anderen, schärfer geprägten Charakter. Dagegen sprechen mehr für eine Abhängigkeit:

1. Der nochmalige Antrag Phädras durch ihre Amme,
2. die Erwähnung, daß Hippolyts letzte Worte seiner Geliebten gelten,
3. Phädras Tod durch Gift, so daß wir auch Bidar hier neben Gilbert stellen.

Wenn wir die Ergebnisse der vorhergehenden Betrachtung resümierend zusammenfassen, so kommen wir bezüglich des Abhängigkeitsverhältnisses der Phädradichter zur Stammtafel der vorigen Seite, wobei das Abhängigkeitsverhältnis der antiken Dichter nicht berücksichtigt wird. Auf Seneca gehen direkt zurück Garnier, La Pinelière, Gilbert und Racine; auf Euripides nur Gilbert und Racine. An Gilbert lehnt sich direkt Bidar an und in etwas auch Racine. Pradon fußt auf Racine, Bidar und Gilbert.

2. Ferner lassen sich zwei Gruppen unter den französischen Dichtern bilden, von denen:

- a) Gilbert, Bidar, Pradon, Phädra als Verlobte des Theseus darstellen,
- b) Gilbert, Bidar, Pradon, Racine, Hippolyt als Liebenden vorführen.

3. Racine zeigt sich von Gilbert und Bidar nur in unwesentlichen Punkten abhängig.

4. Pradon weist, wie sich bei der Beurteilung seiner Phädradichtung gezeigt hat, in diesem Drama trotz vieler Fehler und Schwächen manchen geschickten, glücklichen Zug auf, so daß sein Werk nicht in allen Punkten und in dem Maße zu verwerfen ist, wie es bisher allgemein geschah.

Zur eigenen Beurteilung folgt im Anhang der Text von Pradons: „Phedre et Hippolyte.“

Literatur.

- Altes Testament, trad. Kautzsch, 1894.
- A. Baillet: „Jugemens des savans revûs par de la Monnoye“, 1725.
- P. F. G. de Beauchamps: „Recherches sur les théâtres de France“, 1735.
- Bernays: „Schriften zur Kritik und Literaturgeschichte“, 1895.
- Biographie générale (Michaud).
- G. Boccaccio: „Il Decamerone“, trad. Witte, ³1859.
- J. C. Brunet: „Manuel du libraire et de l'amateur de livres“, 1843.
- Catalogue de la bibliothèque de feu M. le duc de la Vallière, 1788, 6 vols.
- H. Chardon: „R. Garnier, sa vie et ses poésies inédites“, 1905.
- La Croix du Maine: „Premier volume de la bibliothèque“, 1584.
- E. Debièvre: „Un Lillois précurseur de Racine“, 1893.
- P. Delasalle: „Histoire de l'Église, de la Ferté“, 1844.
- F. Deltour: „Les ennemis de Racine“, ⁴1884.
- Desportes: „Histoire du Maine“, 1844.
- Dindorfii Scholia graeca in Euripidis tragoedias, 1863.
- Dhom: „Welches ist das Verhältnis von R. Garniers Hippolyt zu seinen Quellen?“, 1889.
- G. Ebers: „Ägypten und die Bücher Moses“, 1868.
- W. Foerster: „R. Garnier, Les Tragédies“, 1882/83, 4 vols.
- Abbé des Fontaines: „Jugemens sur quelques ouvrages nouveaux“, 1744.
- V. Fournel: „Les contemporains de Molière“, 1866.
- Vauquelin de la Fresnaye: „Diverses poésies-Satyres françoises“, éd. J. Travers, 1869/70, 2 vols.
- Geiger und Kühn: „Grundriß der iranischen Philologie“, 1896—1904, vol. 2.
- Cl. P. Goujet: „Bibliothèque française“, 1740, vol. 18.
- Grande Encyclopédie.
- J. G. Th. Gräße: „Lehrbuch einer allgemeinen Literärgeschichte“, 1837 bis 1859, vol. III, 2.
- Gruber und Ersch: „Encyklopaedie“.
- Eug. und Em. Haag: „La France protestante“.
- H. Hartung: „Euripides restitutus; Euripides: Hippolytus“.
- Ἡλιοδώρου: „Αἰθιοπικῶν βιβλία δέκα.“ ed. Korai, 1805.
- Homer: Odyssee“, trad. Jordan, ²1889—92.
- Qu. Horatii Flacci Opera omnia, ed. Dillenburger, ⁶1875.
- Indische Studien, vol. 3.
- A. Jal: „Dictionnaire critique de biographie et d'histoire“, 1867.
- Jātakas, ed. Fausböll, vol. IV.

The Jewish Encyclopedia.

Koran, trad. Ullmann, ⁹1897.

L. Lefebvre: „Histoire du théâtre de Lille de ses origines à nos jours“, 1907, vol. I.

Lettres de Costar.

Molière: „L'École des femmes“
— „L'École des maris“
— „Le Tartuffe“ } Grands Écrivains.

L. Moréri: „Le grand dictionnaire“, ¹¹1724, vol. III.

O. Mysing: „R. Garnier und die antike Tragödie“, 1891.

Nouvelle biographie générale (Firmin-Didot-Frères).

Ovid, ed. Merkel-Ehwald, ⁴1883, sequ.

Parfaict Frères: „Histoire du théâtre françois“, 1745.

Racine: Britannicus“
— „Bajazet“
— „Mithridate“ } Grands Écrivains.

Revue d'histoire littéraire de France, 1894, vol. I.

Rosenzweig: „Dschami Jussuf und Salicha“, persisch und deutsch, 1824.

A. F. v. Schack: „Heldensagen von Firdusi“, 1851.

Schiller: „Racines Phaedra“, 1805.

Schlechta-Wssehrd: „Firdusi: Jussuf und Suleicha“, 1889.

L. Ae. Seneca: „Phaedra“, ed. Richter, 1902.

P. Stapfer: „Poèmes et drames antiques de Shakespeare“.

„Tausendundeine Nacht“, trad. Schall, v. d. Hagen, Habicht, 1836.

Theokrit, trad. Mörike und Notter, ²1886.

A. Tilley: „The Literature of the French Renaissance“, 1904, 2 vols.

E. Titon de Tillet: „Parnasse français“, 1732.

G. Vapereau: „Dictionnaire universel des littératures“, ²1884.

Du Verdier: „Bibliothèque française“, éd. Rigoley de Juvigny, 1772.

Vigneul-Marville: „Mélange d'histoire et de littérature“, vol. 2.

Vergil, ed. Ribbeck, ²1894/95, 4 vols.

Vogt und Koch: „Geschichte der deutschen Literatur“, ²1904.

A. Weber: „Akademische Vorlesungen über indische Literaturgeschichte“, ²1876.

F. G. Welcker: „Rheinisches Museum für Philologie“, 2. Supplementband: „Die griechischen Tragödien“, 2. Bd., 1839.

A. v. Weilen: „Der ägyptische Joseph im Drama des XVI. Jahrhunderts“, 1887.

A. v. Wilamowitz-Moellendorff: „Griechische Tragödien“, ⁵1907, vol. I. Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, vol. 41., 43.

Lebenslauf.

Am 10. November 1871 zu Köln a. Rh. geboren, kath. Konfession, besuchte ich vom 6. bis 10. Lebensjahre die Volksschule von St. Gereon. Dann war ich Schüler des Kgl. Gymnasiums an Marzellen, bis ich es zu Ostern 1882 mit dem Zeugnis der Reife verließ, um an der Kgl. Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn Germanistik und neuere Philologie zu studieren. Im Jahre 1899 bestand ich daselbst, nachdem ich mich vorher noch in den Jahren 1895, 1896 und 1897 zur Vervollkommnung meiner französischen und englischen Kenntnisse in Oxford und Lüttich aufgehalten hatte, unter Erlangung der Lehrbefähigung im Englischen und Deutschen, in Erdkunde und Latein das Staatsexamen und trat darauf in den öffentlichen höheren Schuldienst ein. Nach mehrjähriger Amtstätigkeit zu Trier, Münster-eifel, Oberhausen, Kattowitz und Beuthen O.-S., unterzog ich mich 1905 an der Kgl. Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau mit Erfolg einer Ergänzungsprüfung im Französischen und widmete mich alsdann, durch Herrn Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. Appel, dem Ordinarius der Romanischen Philologie in Breslau, dazu besonders angeregt, mit großem Interesse dem Studium der französischen Sprache und Literatur. Längere Zeit hielt ich mich in Paris auf, um dort vor allem in der Nationalbibliothek und der Bibliothèque de l'Arsenal die für vorliegende Arbeit erforderlichen Vorstudien zu betreiben und von den seltenen Schriften La Pinelières, Gilberts, Bidars und Pradons Abschrift zu nehmen. Dadurch sowohl, als ganz besonders auch durch die stete freundliche Beratung von seiten des Herrn Geheimrat Appel, dem ich noch an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank auszusprechen mir erlaube, gelang mir trotz meiner nicht selten recht großen beruflichen Arbeit die Fertigstellung der Dissertation.

Auch Herrn Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. Koch aus Breslau danke ich hier nochmals für das freundliche Überlassen einiger anderswo schwer zu erhaltender, wertvoller Buchdrucke.

Seit dem 1. Oktober 1909 bin ich als Kgl. Kreisschulinspektor in Zabrze O.-S. tätig.

Druck von Hallberg & Büchting (Inh. Alfred Klepzig), Leipzig.

Bind this into the Series.

Nachträge

≡≡≡ und Berichtigungen ≡≡≡

zu der

Promotionsschrift

„Die Bearbeitung

der

Phaedra - Hippolytus - Sage

durch die französischen Dichter vor
Racine, deren Beziehungen zuein-
ander, zu ihren Quellen und Racine

≡≡≡ selbst“ ≡≡≡

von

Dr. Hans Schmitz-Hindenburg O.-S.

Nachträge und Berichtigungen.

Es ist zu lesen:

Seite	Anmkg.	Zeile	
5	—	2	novellistischen Erzählungen ¹⁾ . . .
5	—	8	der solche Schätze in den großen indischen, durch . . .
6	1	1	„Griechische Tragödien“, . . .
6	1	3	„Archäologische Zeitung.“ . . .
6	4	1	. . . Gesang VI, . . .
6	5	1	. . . I. Buch Mosis, . . .
7	2	1	. . . Bücher Mose's, . . .
7	2	4	. . . in „Biblische Zeitschrift“, . . .
7	3	1	. . . „Jussuf und Suleicha“, . . .
8	—	3 v. unten	. . . hatte Euripides . . .
8	1	1	Edit. . . .
8	4	—	Sämtliche Titel der Werke sind in „“ zu setzen.
8	2	1	. . . II. Giornata, . . .
9	1	—	Das Zitat sowie wörtliche Entlehnungen überhaupt sind stets in „“ zu setzen.
10	—	10	. . . entrissen worden. . . .
10	—	15	Es ist stets zu lesen: . . . Hippolytusdrama bez. Hippolytus-Sage oder -Stoff.
10	1	1	^c <i>Ἡλιοδώρου</i> : „ <i>Αἰθιοπικῶν βιβλία δέκα</i> “, edit. Korai, . . .
11	—	2	. . . Volksmenge in Riarios . . .
11	—	15	. . . der Alten darstellte, . . .
13	—	14	. . . und Niceron . . .
13	1	1	„. . . Les Tragedies,“ . . .
13	2	2	. . . p. XIX, XXVI.
13	4	1 u. 2	. . . Poésies . . . françoises, . . .
14	—	5	. . . Scevole de Sainte Marthe . . .
14	—	2 letzten Zeilen	. . . als Conseiller du Roy au siege presidial et senechaussee du Maine . . . Lieutenant général criminel . . .
14	1	5	„This date (1546/45) . . .“
14	4	1	. . . Elegie à . . . Roches . . .
14	5	2	. . . Eglogues; . . . premiere . . .
15	—	7	Elegie. (Diese Schreibweise gilt für den ganzen Text.)

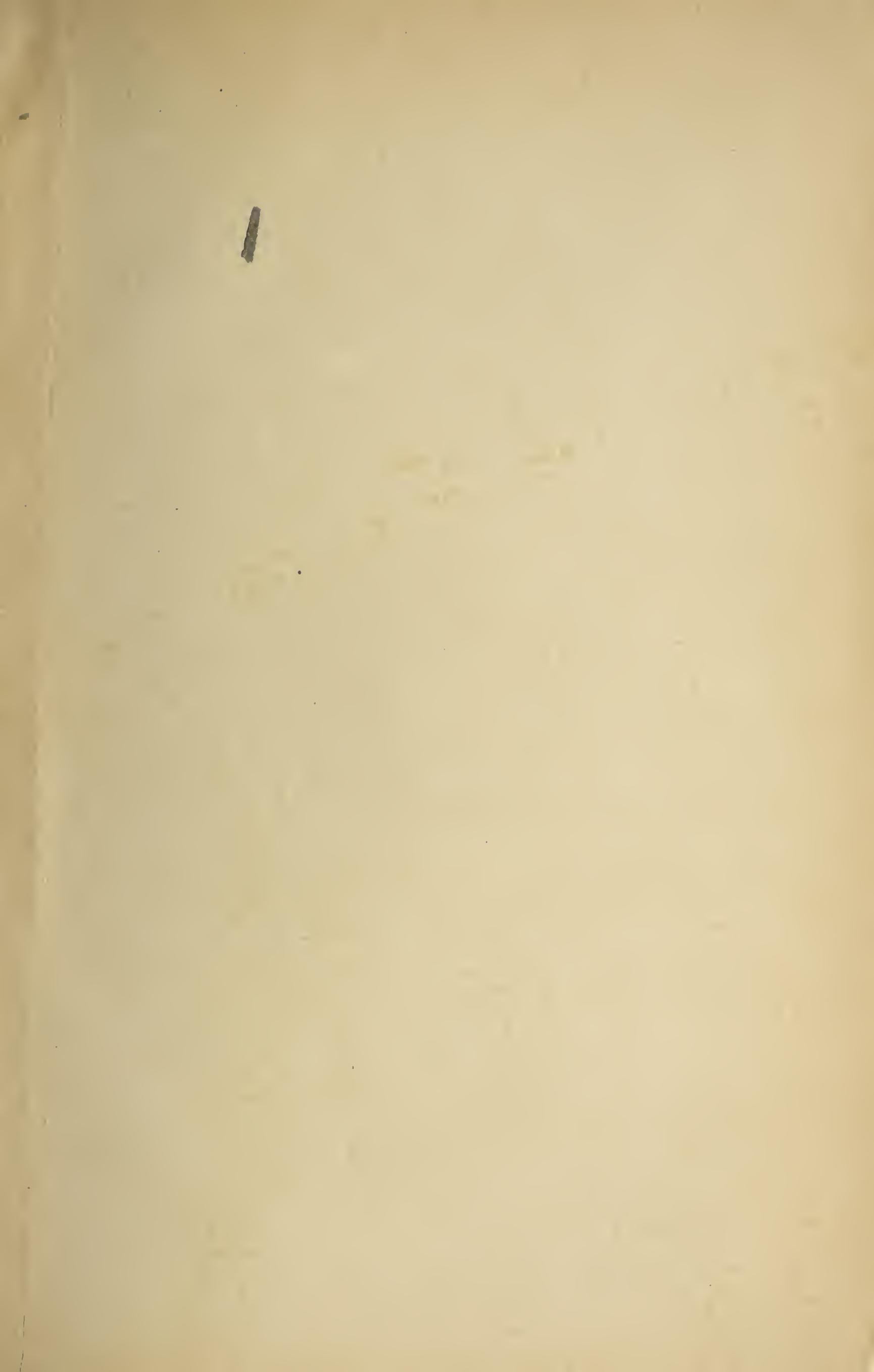
Seite	Anmkg.	Zeile	
15	4	1	4) cfr. . . .
15	6	2	. . . der Cordeliers . . .
16	—	16.17.	. . . in 41 Blatt . . . (vom 9. bis 49. Blatt) . . .
16	—	4 v. unten	Louis Moreri: . . .
16	von 6	4	. . . je plain . . .
17	—	6	. . . „L'Histoire de l'Église de la Ferté,“ . . .
17	—	13	. . . Biographie générale . . .
17	2	4.6.7.8.	À vingt . . . connoissent . . . piece l'estonneront . . . chofes . . .
17	3	5	. . . peut-estre . . . ieunelle . . .
18	—	3	. . . la critique . . .
18	—	14	Avec Privilege . . . Dann folgen . . .
18	von 3	4	pouvoient . . . la coustume . . .
18	1	2. 3.	. . . avecque . . . nous faict . . .
18	3	2	. . . m'ecarter . . .
18	4	2. 3.	. . . ie n'en m'enhardirois pas . . . Hippolyte, si . . .
19	—	4	. . . (lateinisch), Benserade, . . .
19	—	14	. . . also 112 Seiten.
19	—	15.17.	. . . Piece ne m'a pas cousté . . . de meditations . . . couronnes, . . .
19	—	20	. . . melme . . . moitié . . .
19	—	24.25.	. . . apprennent . . . leure mere . . .
19	1	1	Œuvres de Corneille . . .
19	2	3	. . . connoissance . . . qu'elle n'a pas cousté . . .
20	—	18	. . . „Manuel du libraire . . . l'amateur de livres,“ . . .
20	—	letzt.Zeile	. . . der Gilbert . . .
21	—	7	. . . (unter Mitarbeit Richelieus);
21	—	10	4. Hypolite . . .
21	—	14	„. . . ma flamme“ . . .
21	—	21.22.	. . . de poësies . . . celebres . . . Louis Chamhoudry; . . .
21	—	letzt.Zeile	. . . ou La Muse . . . Petit . . .
22	—	2	. . . de cet Enfant . . .
22	—	10	. . . du Psaume . . .
23	—	15	. . . im Recueil . . .
23	—	19	. . . à Beys:
23	—	23	Les Psaumes . . .

Seite	Anmkg.	Zeile	
23	—	26	... Hypolite, ... (Bei Gilbert gilt stets diese Schreibweise.)
23	—	3 v. unten	Tragedie par Gilbert, ...
23	—	letzt. Zeile	... A Madame la Duchesse ...
24	—	2. 3. 4. 5. 8. 9.	... toufiours, ... auantage ... et insensible: ... rauageoit ... bleffa ... ieunesse d'Athenes; ... ein Extraict ...
24	—	18	... Parnasse françois ...
25	von 3	5. 6.	... Mélanges de philologie ... à F. Brunot, ...
25	—	letzt. Zeile	Brunet nennt 72, Lefebvre 78 Seiten. Wie zu erklären? Nun Lefebvre rechnet zu Brunets 72 Seiten die 3 ff. (Blatt) Vorrede als 6 Seiten dazu: mithin 78 Seiten.
26	—	5. 6.	4. L. Lefebvre: ... Lille ...
26	2	2	... françois, ...
26	4	4	... de Saint Vivien ... Ville ...
26	5	1	Mémoires historique et chronologique ...
26	6	2	... 1727 sqq., vol. 43.
27	1	1—6	... dans cet Ouvrage: je ne prétens pas estre ... Maistres du Theatre, ... exposez eux-mesmes ... pourquoy... feroit-il ... qu'eux? (AV LECTEUR).
27	5	2	Pirame et Thisbé, Tragedie ...
28	1	2	... maistre des requestes.
28	2	1. 2.	..., „Parnasse françois,“ ..., „... du Malheureux Pradon.“
28	3	1. 2.	Phedre ... de Büillon. (Phedre wird bei Pradon in dieser Form stets geschrieben; auch findet sich hier, wie in seinen übrigen Dichtungen, die Schreibweise: „Tragedie“.)
28	4	1	Les Ennemis ...
28	7	2	... und Epigramme ...
29	—	9	... sein Regulus ... (Regulus hat stets diese Schreibart.)
30	4	1. 2.	(... Écrivains), ... Du Mérite Personnel, ...
31	—	8	Niceron: Memoires ...
31	—	11	... de biographie ...
31	—	17	Vigneul-Marville: ...
31	—	21	... générale ...

Seite	Anmkg	Zeile	
32	b. Garn.	I, 1	Ägeus . . . (Diese Schreibform gilt für den ganzen Text.)
34	b. Eurip.	II, 1	. . . vor der Amme. — Plan der Amme. . . .
35	b. Rac.	II, 1	. . . Liebe vor Ismène.
39	b. Gilbert	III, 1	. . . Achrisens Rat, . . .
44	b. La Pinel	IV, 4	ist noch zu setzen: Bid. V, 1.
45	b. Rac.	IV, 3	„ „ „ „ Bid. V, 1.
47	b. Prad.	IV, 6	„ „ „ „ Bid. V, 1.
49	b. Gilb.	V, 5	„ „ „ „ Rac. V, 5, 7.
49	b. Rac.	V, 6	Prad. V, 5.
52	b. Sen.	—	Sklave als Bote (kommt in die Linie „Boten“ b. Euripides.)
52	b. Garn.	—	Bote (kommt in die Linie „Boten“ bei Euripides.)
55	—	27	. . . Hippolyt solle . . .
59	—	18	. . . bei seinen späteren . . .
59	1	1. 5.	„stirpem . . . iungitur . . .
59	3	5	. . . à la maison . . .
60	von 3	4. 6. 11. 18.	. . . maniere . . . et mollesse . . . Citoyens, . . . Nourrice le tue . . .
61	—	7	. . . unternahm Guérin . . .
61	—	15	. . . von T. Lucretius Carus . . .
61	1	1	Sus fus descen, meurtriére, en l' Orque . . .
62	1	3	. . . der Hesione . . .
64	—	8	. . . avecque un équipage . . .
64	—	10	. . . nostre siecle (Widmung an Bautru).
64	2	1	. . . dies in der Épître à M. de Bautru . . .
67	—	2	Espoux . . .
68	—	24	. . . bezeugt wird.
68	—	27	. . . ihres Vorgehens . . .
69	—	21	La Pinelière . . .
69	—	letzt. Zeile	. . . nouveaux . . .
70	—	12	. . . faire com̄e . . .
71	—	10	. . . beachte man . . .
71	—	15	. . . außi-tost . . .
72	—	4	S'acculant . . .
72	—	9	Ferner die . . .
72	—	22	Il mesprise . . .

Seite	Anmkg.	Zeile	
73	—	20.21.	„Mais je ne puis...“ und entfernt sich mit den Worten: „Et tant que je vivray, ...“
73	—	25.26.	... j'en fremy, j'en crains, j'en desespere“... .
74	—	4 v. unten	„... parfaite joye.“
75	—	10	je rejoindray ...
75	—	2 v. unten	... eröffnet: durch Phädra ...
75	1	2	„la belle parente“.
76	—	3	„... je n'ose.“
76	—	28	„Prince, que j'y vis, ...“
77	—	1. 8.	... Qui reste ... toujours ...
77	—	9.10.11.	... J'ay fait ... j'ay prié, j'ay ...
80	—	4	... Gefühllosigkeit ¹). . . .
80	—	5	„... hélas! ... Scyte“... .
80	von 2	15	Éternisant ...
81	—	14	... tombée évanouïe, ...
81	1	—	... Monimes und Mithridates ...
83	—	10	„... à tes yeux“, (IV, 4).
83	—	3 v. unten	„... chois ta Victime.“
83	3	1	... geschickter dramatischer Zug.
84	2	1	... Junie ...
85	—	6	... Zutritt hatten ¹). — Ebenso muß in der Anmerkung die gleiche Nummer stehen.
85	—	7	scheinen das Gerücht ... sowie die Episode ...
85	—	17	... qui luy donne ...
85	—	23	... Frere, ...
86	—	7	... préparé“, ...
87	—	2	... d'Aricie ...
87	—	7 v. unten	... auf Deltours Buch ...
90	—	21	... und in etwa auch ...
90	—	25.27.	... Bidar, Pradon Phädra ... Pradon, Racine Hippolyt ...
91	—	2	... des Savans ...
91	—	3	... les Théâtres ...
91	—	5	Biographie universelle (Michaud) von L(edr)u.
91	—	8	Catalogue des livres ...
91	—	nächste Zeile neu:	Creizenach: „Geschichte des neueren Dramas“, 2. Bd., 1901.

Seite	Anmkg.	Zeile	
91	—	10	„... de la Bibliothèque“, ...
91	—	12	... „L' Histoire de l'Église de ...“
91	—	13	... „Les Ennemis ...“
91	—	14	Desportes: „Bibliographie du Maine“, 1844.
91	—	18	„... Bücher Mose's“, ...
91	—	19	„... Les Tragedies“, ...
91	—	20	... sur quelques ouvrages ...
91	—	22	... Fresnaye: „Les diverses Poésies-Satyres ...“
91	—	32	„... Euripidis Hyppolytus.“
92	—	6	... „L'École des Femmes“
92	—	7	„... des Maris“
92	—	9	L. Moreri: ...
92	—	Nach 10 neu:	Niceron: „Memoires pour servir à l'histoire des hommes illustres“, 1727 sqq.
92	—	11	Nouvelle Biographie générale ...
92	—	13	... du Théâtre ...
92	—	17	... d'histoire littéraire de la France, ...
92	—	20	... „Racines Phädra“, ...
92	—	26	... „Parnasse françois“, 1732.
92	—	30	... „Mélanges d'Histoire et de Littérature“, ...
92	—	2 v. unten	U. v. Wilamowitz-Moellendorff: ...
93	—	5	... Ostern 1892 ...



UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA



3 0112 049893149